

Jugend und Freizeit: Forschungsbericht über eine Studie zum Freizeitverhalten ; Kurzfassung

Kalina, Georg; Starke, Kurt

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kalina, G., & Starke, K. (1967). *Jugend und Freizeit: Forschungsbericht über eine Studie zum Freizeitverhalten ; Kurzfassung*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369594>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1967**

00/1

Zentralinstitut für Jugendforschung
beim Amt für Jugendfragen

Vertraulichkeitsstufe			
Nachweis-Bereich	Lfd. Nr.	Jahr	Ausf. Nr.
41	23	68	23

JUGEND UND FREIZEIT

Forschungsbericht über eine Studie zum Freizeitverhalten
- Kurzfassung -

1968

Ziel der Studie:

Leitungspraktikable Angaben über den Inhalt der Freizeit lernender und arbeitender Jugendlicher (Freizeitverhalten, Freizeitinteressen, Freizeitwünsche) Schwerpunkte: Einfluß der FDJ, soziale Kontaktformen, Einfluß der Massenkommunikationsmittel

Empirische Basis:

350 Jugendliche aus Grimma/Sa (Bezirk Leipzig)

Auswahlverfahren:

territoriale Stichprobe
Betriebs- und Schuljugend einer typischen Kleinstadt
(25% der Bevölkerung der DDR leben in etwa 200 ähnlichen Städten)

Methoden:

- Schriftliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen einschl. eines standardisierten Interessentests
- offene Freizeitprotokolle (Wochenprotokolle über eine Woche bzw. zwei Wochen)
- Tiefeninterviews nach standardisiertem Interviewerleitfaden (Teilpopulation)

Zeit und Ort:

März/April/Mai 1967 Stadt Grimma (Bezirk Leipzig)

Auftraggeber:

Zentralrat der FDJ

Gesamtleitung:

Dr. habil Walter FRIEDRICH

Konzeption und Durchführung:

Zentralinstitut für Jugendforschung, insbesondere
Dr. Peter FÖRSTER, Dr. Werner HENNIG, Ulrike SIEGEL

Aufbereitung und statistische Auswertung: Dr. Rolf LUDWIG

Abschlußbericht:

Dr. Peter FÖRSTER, Lothar BISKY, Dr. Werner HENNIG,
Ulrike SIEGEL

Kurzfassung:

Georg KALINA (Amt für Jugendfragen)
Dr. Kurt SPARKE (Zentralinstitut für Jugendforschung)

Achtung:

Arbeitsmaterial - nur zur persönlichen Information, nicht zur Veröffentlichung bestimmt!

Die mit Wellenlinie gekennzeichneten Abschnitte sind als interne Informationen zu behandeln.

I N H A L T

	<u>Seite</u>
0. <u>VORBEMERKUNGEN</u>	3
0.1. Zur vorliegenden Kurzfassung	3
0.2. Ziel der Studie	4
0.3. Untersuchungsmethoden	6
0.4. Zusammensetzung der Stichprobe	8
1. <u>JUGEND UND FREIZEIT IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT</u> (Gesellschaftliche und theoretische Begründung)	10
1.1. Zur Bedeutung der Lebensgestaltung bei Jugendlichen	10
1.2. Zum Freizeitbegriff	14
1.3. Theoretische Bemerkungen zur Lebensgestaltung	15
1.4. Allgemeine Folgerungen	18
2. <u>FREIZEITUMFANG - FREIZEITPLANUNG - FREIZEITANREGUNGEN</u>	21
2.1. Tagesgestaltung und Freizeitumfang	21
2.2. Planung der Freizeit	25
2.3. Anregungen für die Gestaltung der Freizeit	26
3. <u>INTERESSEN UND FREIZEITWÜNSCHE</u>	29
3.1. Interessenstruktur	29
3.2. Freizeitwünsche	37
3.3. Freizeitwünsche und reales Freizeitverhalten	39
4. <u>GESELLIGKEIT UND FREIZEITPARTNER</u>	42
4.1. Gesamtüberblick	42
4.2. Eltern als Freizeitpartner	44
4.3. Gleichgeschlechtliche Freundschaften	47
4.4. Verschiedengeschlechtliche Freundschaften	48
4.5. Freundeskreis	50
5. <u>FREIE DEUTSCHE JUGEND UND FREIZEIT</u>	55
5.1. Mitgliedschaft und Gestaltung der Freizeit in der FDJ	56
5.2. Wirksamkeit der FDJ	60
5.3. Mitgliederversammlungen der FDJ	65
5.4. FDJ-Schuljahr	67
6. <u>MASSENKOMMUNIKATIONSMITTEL</u>	69
6.1. Fernsehen	70
6.2. Jugendfernsehen	77
6.3. Rundfunk	84
6.4. DT 64	88
6.5. Andere Sender	91
6.6. Zeitung	99
6.7. Film	105
7. <u>ANDERE FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN</u>	109
7.1. Lesen von Büchern	109
7.2. Theater und Konzert	114
7.3. Weiterbildung	117
7.4. Gesellschaftliche Arbeit	120
7.5. Aktives Gestalten	121
7.6. Sport	126
<u>ANHANG</u>	129

O. VORBEMERKUNG

O.1 Zur vorliegenden Kurzfassung

Die vorliegende Kurzfassung beruht auf dem 400seitigen Abschlußbericht der Studie zum Freizeitverhalten Jugendlicher in Grimma und auf den Referaten der Freizeitkonferenz vom 21. und 22. November 1967 in Leipzig. Die Kurzfassung soll den für die Jugendpolitik verantwortlichen Leitern einen gedrängten Überblick über die Ergebnisse der Untersuchung geben, auf wesentliche Aussagen hinweisen, Schlußfolgerungen ziehen und zu weiteren Schlußfolgerungen anregen.

Im Unterschied zum Abschlußbericht, der die empirischen Daten an den Anfang stellt und dann zur Interpretation kommt, bringt die Kurzfassung sofort die wesentlichen Aussagen. Jedes Kapitel beginnt mit einem Resümee, das zentrale Erkenntnisse enthält und gleichzeitig über den Inhalt der Unterabschnitte informiert. Die Unterabschnitte wiederum beginnen mit allgemeinen Daten und Einschätzungen, danach folgen Einzelheiten für die besonders Interessierten und auch als Beleg der Schlußfolgerungen. Diagramme veranschaulichen wesentliche Zusammenhänge. Besonders unübersichtliche Tabellen, auf die nicht verzichtet werden konnte, wurden in den Anhang aufgenommen.

Durch diesen Aufbau, der das Wesentliche jeweils zuerst bringt, sollen die Forschungsergebnisse den Leitern möglichst zeitsparend und übersichtlich nahegebracht werden.

Zur inhaltlichen Gliederung:

Die Vorbemerkung gibt Rechenschaft über das Ziel und die angewandten Methoden der Studie sowie über die Zusammensetzung der Stichprobe. Kapitel 1 vermittelt wichtige gesellschaftliche Zusammenhänge und berührt einige theoretische Fragestellungen. Dieses kurze einleitende Kapitel, das auf der Grundlage des Referates von Dr. FRIEDRICH auf der Freizeitkonferenz entstand, enthält auch allgemeine Folgerungen aus der Untersuchung.

Die Kapitel 2 bis 7 enthalten das konkrete Untersuchungsmaterial. Zunächst wird das Freizeitverhalten der untersuchten Jugendlichen allgemein charakterisiert (Kapitel 2). Dann folgt die Darstellung der Interessen der Jugendlichen sowie die Gegenüberstellung von Freizeitwünschen und tatsächlichem Verhalten (Kapitel 3). Die Kapitel 4 und 5 sehen die Jugendlichen als Mitglieder von Gruppen. Insbesondere wird der Einfluß der FDJ berührt. Die Bedeutung der Massenkommunikationsmittel für die Freizeitgestaltung Jugendlicher wird in Kapitel 6 hervorgehoben. Kapitel 7 schließlich stellt verschiedene einzelne Freizeitbeschäftigungen dar.

Der Anhang enthält Tabellen und Ergänzungen.

Nicht aufgenommen wurden die Ergebnisse einer Zusatzstudie unter Jugendlichen in Leipziger Großbetrieben vom September/Oktober 1967. Die Zusatzstudie bestätigt wichtige Erkenntnisse aus der Freizeituntersuchung in Grimma. Dadurch erhalten die im folgenden wiedergegebenen Ergebnisse erhöhte Aussagekraft. Der 150seitige Abschlußbericht dieser Zusatzstudie kann - wie übrigens auch die anderen Materialien - im Zentralinstitut für Jugendforschung eingesehen werden.

Bei allen Ergebnissen der vorliegenden Kurzfassung ist zu berücksichtigen, daß sie sich auf eine kleine - allerdings sehr aussagekräftige Population (Grimma)-beziehen. Die Zahlen sind daher nur bedingt übertragbar. Die sich abzeichnenden Tendenzen sollten jedoch in jedem Falle durchdacht werden.

0.2 Ziel der Studie

Die vorliegende Freizeitstudie hat zum Ziel, den für die Führung der Jugendpolitik verantwortlichen Leitungen wissenschaftlich fundierte Angaben über den Inhalt der Freizeit lernender und arbeitender Jugendlicher in einer Kleinstadt der DDR zur Verfügung zu stellen.

Von den bisher durchgeführten Untersuchungen zur Freizeitgestaltung Jugendlicher unterscheidet sich diese Studie dadurch,

- daß die Freizeit von Jugendlichen einer typischen Kleinstadt zum Gegenstand genommen wurde. Die Stadt Grimma hat 17.000 Einwohner; in der DDR gibt es etwa 200 Städte ähnlicher Größenordnung und mit ähnlichem kleinstädtischem Charakter, in denen etwa 25 % der Gesamtbevölkerung wohnen;
- daß das Freizeitverhalten sowohl der Schuljugend als auch der Betriebsjugend untersucht wurde, wodurch sich die wertvolle Möglichkeit eines Vergleiches beider Gruppen ergibt;
- daß mehrere Forschungsmethoden miteinander kombiniert wurden, wodurch eine außerordentlich große Anzahl von Informationen gewonnen werden konnte, die sich gegenseitig ergänzen und kontrollieren. Außerdem ist die Analyse der Motivation bestimmter Seiten des Freizeitverhaltens hervorzuheben.

Neben der allgemeinen Analyse der Freizeitinteressen, der Freizeitwünsche und des realen Freizeitverhaltens ist die Studie auf die detaillierte und tiefgehende Erforschung der folgenden drei Fragenkomplexe gerichtet:

- Der Einfluß des sozialistischen Jugendverbandes auf das Freizeitverhalten. Die Studie sollte Möglichkeiten für den Jugendverband aufdecken, die Freizeit der Jugendlichen entsprechend den Bedürfnissen der Gesellschaft und der Jugendlichen zu gestalten.
- Die sozialen Kontaktformen, in denen Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Aus bereits vorliegenden Untersuchungen geht hervor, daß die Jugendlichen einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit mit Freizeitpartnern verbringen. Diese Freizeitpartner haben meist großen Einfluß auf Freizeitverhalten und -interessen. Sie sind neben dem Inhalt eine weitere Dimension des Freizeitverhaltens, deren Kenntnis für die zielgerichtete erzieherische Einwirkung unabdingbar sind. Bisher liegen nur wenige Angaben darüber vor.

- Der Einfluß der Massenkommunikationsmittel auf das Freizeitverhalten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Massenmedien Fernsehen und Rundfunk. Die Studie ist dabei auch auf die Analyse des Einflusses westlicher Rundfunk- und Fernsehsender gerichtet.

0.3 Untersuchungsmethoden

In der Untersuchung wurden verschiedene Methoden kombiniert. Jeder Jugendliche erhielt eine Kennziffer, die seine Anonymität sicherte, gleichzeitig aber die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Teiluntersuchungen (z.B. schriftliche und mündliche Befragung) sicherte.

Die verschiedenen Aufgaben der Untersuchung wurden in drei zeitlich aufeinanderfolgenden Phasen gelöst.

Erste Phase: Ihr Ziel bestand in der möglichst exakten, wirklichkeitsadäquaten Erfassung des Freizeitverhaltens der Jugendlichen. Als Methode wurde das sog. offene Freizeitprotokoll angewendet. Bisher wurden mit Hilfe dieses Verfahrens nur die Dimensionen Zeit und Inhalt erfasst. Die vorliegende Untersuchung ging einen Schritt weiter. Die Jugendlichen wurden gebeten, Angaben über zwei weitere Dimensionen zu machen: Über die sozialen Kontaktformen, in denen ein bestimmter Inhalt realisiert wird, und weiterhin darüber, wie der betreffende Inhalt bewertet wird, in welchem Grade er gefällt oder mißfällt. Die Jugendlichen erhielten ein Heft im Format A 4, in das sie 8 Tage lang alle Tätigkeiten nach den Dimensionen wann, was, wie, mit wem eintrugen, die mehr als 15 Minuten beanspruchten. Bei der Betriebsjugend wurde eine Woche mit einem arbeitsfreien Sonnabend ausgewählt. Die Schüler der Erweiterten Oberschule führten ihr Heft 2 Wochen lang, d.h. in einer normalen Schulwoche und in einer Woche mit beruflicher Grundausbildung. (AOS: 14.3.67 - 21.3.67, BOS: 31.3.67 - 14.4.67, Betriebe: 10.3.67 - 18.3.67). Fast alle Jugendlichen führten ihr Heft gewissenhaft, was nicht zuletzt auf eine ausführliche Erläuterung der Zielstellung sowie einen intensiven persönlichen Kontakt zu den Jugendlichen in der Zeit der Protokollführung und eine gute Unterstützung durch die Lehrer bzw. Leiter in den Betrieben erreicht wurde.

Zweite Phase: Am letzten Tag der Protokollführung wurde den Jungen und Mädchen gruppenweise ein Fragebogen vorgelegt, der schriftlich zu beantworten war. Gleichzeitig wurden die Jugendlichen einem von Dr. HENNIG, (Mitarbeiter des ZIJ) entwickelten Interessentest unterzogen.

Dritte Phase: Auf der Grundlage einer ersten Auswertung der Befragungsergebnisse wurde schließlich mit 119 Jugendlichen ein Tiefeninterview durchgeführt (23.5.67 - 30.5.67). Sein spezielles Ziel bestand in der Gewinnung von Begründungen zu den vorliegenden Antworten, d.h. von Informationen über die Motivation bestimmter Seiten des Freizeitverhaltens. Die Interviews wurden nach einem standardisierten Interviewleitfaden durchgeführt und dauerten im Mittel etwa 75 Minuten.

Zur Aufbereitung und statistischen Auswertung:

Alle Angaben wurden auf Lochkarten übertragen. Für die Zählungen stand die elektronische Sortiermaschine Soemtron 403 zur Verfügung. Die Berechnungen wurden auf ZRA 1 im Rechenzentrum der Karl-Marx-Universität durchgeführt.

Der Bericht stützt sich vor allem auf eine Analyse der Prozentverteilung zu den einzelnen Fragen des Fragebogens und des Interviews sowie zu den Kategorien des Wochenprotokolls. Wo es notwendig erschien, wurden die Differenzen zwischen den Prozentwerten (z.B. zwischen Jungen und Mädchen zum gleichen Sachverhalt) mit Hilfe eines von Dr. LUDWIG (Mitarbeiter des ZIJ) entwickelten Verfahrens, in einigen Fällen mit dem Kolmogorow-Smirnow-Test auf ihre statistische Bedeutsamkeit (Signifikanz) geprüft. Die Korrelation zwischen verschiedenen Sachverhalten (z.B. zwischen den Ergebnissen des Fragebogens, zwischen Fragebogen und Interview, Fragebogen und Interessentest, Wochenprotokoll und Fragebogen usw.) wurden mit Hilfe der Mehrfelderkorrelation (C) und der Vierfelderkorrelation (r_{tet}) berechnet. Die statistischen Zeichen werden im Anhang S. 129 erklärt.

Die Untersuchung war in jedem Falle anonym.

0.4 Die Zusammensetzung der Stichprobe

Insgesamt wurden 350 Jugendliche schriftlich befragt (186 Jungen und 164 Mädchen). Davon kommen 181 aus Schulen (EOS und AOS) und 169 aus Betrieben. 335 Jugendliche führten die Wochenprotokolle. 119 Jugendliche wurden mündlich befragt, davon 58 EOS-Schüler (22 Jungen und 36 Mädchen) und 62 junge Arbeiter (35 Jungen und 26 Mädchen).

Im einzelnen ist die Stichprobe wie folgt zusammengesetzt:

	Kurzbezeichnung	Fragebogen und Interessentest			Wochenprotokolle		
		m	w	ges.	m	w	ges.
Allgemeinbildende Polytechn. Oberschule, 4 von 7 in Grimma vorhandenen 10. Klassen	AOS	28	61	89	25	60	85
Erweiterte Oberschule Grimma, alle 4 10. Klassen	EOS	52	40	92	45	42	87
Berufsschüler, fast abschließl. des VEB MAG (im 1. u. 2. Lehrjahr) Ausbildungsrichtung: Chemieanlagenbauer mit Abitur	EBS/Abi	43	6	49	42	6	48
Junge Facharbeiter des ESG	Facharb.	32	22	54	32	25	57
Junge Arbeiter des ESG, ohne Abschl. d. 10. Klasse, meist als angelernte Kräfte tätig	Arb. o. A.	14	16	30	8	10	18
Junge Intelligenz des MAG	Int.	15	2	17	15	2	17
Verwaltungskräfte (vorwiegend MAG)	Verw.	2	17	19	2	21	23
Jungen		186			169		
Mädchen			164			166	
gesamt				350			335

Bei der BOS Grimma handelt es sich um eine Schule mit Internat. 31 der von uns befragten Schüler wohnen in diesem Internat. Diese Tatsache und damit verbundene bessere Möglichkeiten der erzieherischen Einflußnahme sind bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten.

Kurze Charakterisierung der Betriebe:

Das Elektroschaltgerätewerk (ESG) ist ein Betrieb mit anerkannt guter Leistungstätigkeit und hohen Produktionserfolgen. Es gibt kaum ein Investitionsobjekt in der DDR, in dem nicht elektrische Anlagen des ESG installiert werden. Etwa die Hälfte der von uns befragten jungen Facharbeiter sind Mitglieder sozialistischer Brigaden. Bei den Arbeitern ohne Abschluß handelt es sich um "Teilberufler", um Abgänge aus 8. und noch niedrigeren Klassen. Sie erhalten eine 1 1/2jährige Ausbildung (2-3 Tage Theorie in der Woche) und arbeiten dann meist in der Vorfertigung und Farbspritzanlage des Betriebes. Im Werk arbeiten etwa 200 Jugendliche, von denen 120/130 in der FDJ organisiert sind. Zentrum der Jugendarbeit ist die Betriebsberufsschule Borsdorf. Diese räumliche Trennung macht sich negativ bemerkbar. Zum Zeitpunkt der Untersuchung war im Betrieb die FDJ-Arbeit sehr schwach entwickelt. Ein hauptamtlicher FDJ-Sekretär stand nicht zur Verfügung.

Der VEB MAG ist ein Schwerpunktbetrieb des Chemieanlagenbaus unserer Republik. Seine drei Hauptaufgaben sind: Hauptauftragnehmerschaft für komplette Chemieanlagen, die Leitbetriebsfunktion für die Erzeugnisgruppe Rohrbündelwärmeübertrager sowie die eigene Produktion von Rohrbündelwärmeübertragungen und Spezialapparaten für die chemische Industrie.

Im Werk arbeiten ca. 2000 Beschäftigte, davon sehr viele Jugendliche (Durchschnittsalter 38,4 Jahre). Die FDJ-Organisation zählt 413 Mitglieder. Ein hauptamtlicher Sekretär ist vorhanden. Schwierig ist die Arbeit mit den Lehrlingen, die aus 65 Orten bei Grimma kommen, 80 % von ihnen sind an bestimmte Fahrverbindungen gebunden.

Das Zentralinstitut für Jugendforschung dankt allen, die die Untersuchung unterstützt haben.

1. JUGEND UND FREIZEIT IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT (Gesellschaftliche und theoretische Begründung)

Die Lebensgestaltung der Menschen, besonders der Jugendlichen, ist politisch, theoretisch und pädagogisch ein Problem von hoher Aktualität. Für die sozialistische Erziehung und Leitung der Menschen erwachsen in dieser Hinsicht große und wichtige Aufgaben.

Weil diese Fragen von hoher und im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution von ständig wachsender Bedeutung sind, rücken sie international - besonders in den sozialistischen Ländern, in denen der Mensch das Hauptziel aller Bemühungen ist - in den Vordergrund politischer, ökonomischer, kultureller, medizinischer, pädagogischer Überlegungen.

Die für diese Prozesse verantwortlichen Leitungen stehen vor der Aufgabe, weitreichende, für die Entwicklung der Gesellschaft sehr gewichtige Entscheidungen treffen zu müssen.

Die Gesellschaftswissenschaften sind deshalb aufgerufen, die Fragen der Lebensgestaltung der Menschen unter vielen Aspekten zu analysieren, wissenschaftlich gesicherte Informationen zu liefern, um damit an Entscheidungen für die Gegenwart und auch an einer Entscheidungsstrategie für die Zukunft, im Sinne der Prognose mitzuarbeiten.

1.1 Zur Bedeutung der Lebensgestaltung bei Jugendlichen

Partei der Arbeiterklasse, Regierung, Jugendverband, Gewerkschaften und andere gesellschaftliche Kräfte haben in unserer Republik stets die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, also Probleme der Lebensgestaltung der Menschen, als ein Hauptanliegen ihrer Arbeit betrachtet und dafür gute Voraussetzungen geschaffen.

Wenn bei uns gerade in den letzten Jahren den Problemen der Lebensgestaltung so große Aufmerksamkeit geschenkt wurde, so hat das eine Reihe von Gründen. Einige seien nachfolgend genannt:

- Die wissenschaftlich-technische Revolution schafft neue Arbeits- und Lebensbedingungen, die schnell massenwirksam werden, als gewichtige Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung in Erscheinung treten und daher einer gesellschaftlichen Steuerung bedürfen. Durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität kann die Arbeitszeit reduziert werden.
- Die wissenschaftlich-technische Revolution zu beherrschen, stellt höhere Anforderungen an den Menschen. Eine neue Beziehung zwischen Arbeit und "Nichtarbeit" (Freizeit) entwickelt sich. Die Nichtarbeitszeit (NAZ) ist nicht nur die Zeit der Regeneration, sondern wird immer mehr zu einer wirklich komplementären Bedingung der Arbeitsproduktivität im höheren Sinne. Mit anderen Worten: Je besser heute die Freizeit zur Qualifizierung, zum Selbststudium genutzt wird, desto besser gelingt die Beherrschung der wissenschaftlich-technischen Revolution.
Das bedeutet keine Vereinseitigung: In der Nichtarbeitszeit ist Regeneration weiterhin eine wichtige, nicht zu unterschätzende Funktion; denn in der technischen Revolution nimmt die Intensität der Arbeit - vor allem intelligenzintensive Arbeit, das Entscheidungen-treffen-ständig zu.
Daher sind verschiedene Formen der aktiven und passiven Erholung wichtige Bestandteile der Nichtarbeitszeit.

Die Probleme der Lebensgestaltung der Jugend existieren nur in der Konstellation der gesamtgesellschaftlichen Bedingungen. Es gibt jedoch jugendspezifische Entwicklungen. Einige der entscheidenden/Veränderungen der Lebensgestaltung der Jugendlichen, die in den letzten Jahren vor sich gingen, sollen kurz zusammengefaßt werden:

- Die Arbeitszeit junger Arbeiter und der jungen Angehörigen der Intelligenz hat sich erheblich verringert und beträgt seit dem 1. August 1967 maximal $43 \frac{3}{4}$ Stunden.

Nach Untersuchungen von MEWS (1929) betrug ^{die Arbeitszeit} vor 40 Jahren bei (37) % der 15 bis 21jährigen Arbeiter mehr als 48 Stunden, bei (70) % mehr als 60 Stunden. Der mittlere Arbeitstag (mit Arbeitsweg) betrug in den Großstädten $11 \frac{1}{4}$, in Gemeinden unter 5.000 Einwohner sogar $12 \frac{1}{4}$ Stunden. 23 % hatten keimeneinzigem Urlaubstag, 38 % nur 6 - 8 Tage.
Die geringe NAZ wird in starkem Maße zur Regeneration benötigt.

lalsch
27%

Bei Schülern und Studenten ist - völlig anders als bei der Betriebsjugend - wohl in nächster Zeit kaum eine Verminderung der Pflichtstundenzahl zu erwarten. Im Gegenteil: Selbststudium, Hausaufgaben, zu bewältigende Stoffe nehmen zu.

Noch vor kurzem verfügten Schüler über mehr Freizeit als junge Arbeiter, heute ist das Verhältnis bereits umgekehrt.

Diese Entwicklung ist ein Ausdruck der wachsenden Bildungsanforderungen an die Jugend und eine sehr ernstzunehmende Erscheinung - sowohl im Hinblick auf die Freizeit der Schüler und Studenten als auch auf die Nutzung der Zeitreserven der jungen Arbeiter.

Quantitative Veränderungen im Zeitbudget ergeben sich auch aus der Verringerung des Zeitaufwandes für bestimmte, sogenannte notwendige Verrichtungen (z.B. hauswirtschaftliche Arbeit) und durch die Verbesserung der Verkehrsverbindungen, die private Motorisierung. Gegenwärtig sind dabei Mädchen und junge Frauen gegenüber den Jungen hinsichtlich ihrer Freizeit noch benachteiligt; ein Problem, das die Notwendigkeit einer besonderen Frauenförderung unterstreicht.

- Neben diesen quantitativen Veränderungen im Zeitbudget, besonders der Arbeiterjugend, ergeben sich auch qualitative: Die Verhaltensmöglichkeiten in der NAZ haben sich vergrößert bzw. ihren Stellenwert verändert. Fernseher und Kofferradio, Naherholungszentren und Motorrad, Sportclubs und Jugendklubhäuser, Cafe und Milchbar, Camping und Auslandsreisen u.ä.

beeinflussen^(die) Verhaltensstruktur, zumal die Jugendlichen darüber, wo und wie sie ihre Zeit verbringen, in hohem Maße selbständig entscheiden.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, den Jugendlichen auch als Konsumenten zu sehen. Schüler und Studenten verfügen zum Teil über ein erstaunliches "Taschengeld", junge Arbeiter - auf der Grundlage unseres einheitlichen Lohnsystems - über recht viel Geld. Dabei weist das Freizeitverhalten erhebliche Unterschiede auf, je nachdem, ob jemand 1.000 M (z.B. für die Anschaffung eines Motorrollers) haben möchte oder ob er darüber verfügt. Das sind Probleme, die nicht nur die Marktforschung interessieren sollten.

Alle diese Entwicklungen und Probleme verdienen die Beachtung durch zentrale und nachgeordnete Leitungen, schließlich jedes einzelnen Erziehers.

Die Erziehung der Jugendlichen zu gesunden, hochentwickelten, kulturreichen, von den sozialistischen Normen und Werten überzeugten Menschen, setzt exakte Kenntnisse ihrer heutigen Arbeits- und Lebensbedingungen und deren Einflußgrößen voraus und fordert zugleich eine prognostische (annähernde) Bestimmung der Bedingungen, unter denen sie in 10 oder 20 Jahren leben und arbeiten werden. Nur so ist die Planung und strategisch fundierte Steuerung möglich.

Interessierende Fragen sind dabei unter anderem:

- Wie wird das Zeitbudget im angenommenen Zeitpunkt (1980) sein? Wie lang wird die Arbeitszeit sein? Wird es dann auch die 5-Tage-Schulwoche geben?
- Wie werden sich die Massenkommunikationsmittel entwickeln? Welche Rolle spielen dann Fernsehen (über Satelliten), Rundfunk usw.? Werden junge Menschen dann 1 oder 3 Stunden täglich fernsehen? Wie stehen wir dazu? Wie bereiten wir uns darauf vor?
- Wie wird der durchschnittliche Lebensstandard sein? Wird das Fahrrad nur noch ein Sportgerät sein? Inwieweit werden die Jugendlichen selbst über Kraftfahrzeuge verfügen? Wie wird sich die Feriengestaltung entwickeln? Werden nur noch Auslandsreisen gefragt sein? Wie entwickelt sich das Jugendherbergswesen bis 1980?

- Welche Rolle werden kleine Gruppen im Alltag spielen?
Sind auch unerwünschte Entwicklungen denkbar? Wie können Jugendverband und gesellschaftliche Kräfte diese Prozesse in unserem Sinne beeinflussen?

1.2 Zum Freizeitbegriff

Im "Ökonomischen Lexikon" (Berlin 1967) kann man lesen:
Freizeit ist die "arbeitsfreie Zeit nach Teilnahme am Arbeits-
prozeß zwecks Reproduktion der Arbeitskraft" (S. 710)

Obwohl diese Zweiteilung einen rationellen Kern enthält
und dieser Definition auch manche Freizeitforscher

folgen, erscheint diese sprachliche Regelung, die
NAZ als Freizeit zu bezeichnen, recht fragwürdig.

In der bürgerlichen Philosophie, Anthropologie - teilweise
auch in der Freizeitforschung - besonders aber in der von
der kapitalistischen Freizeitindustrie beeinflussten Massen-
propaganda wird die Freizeit als "Reich des freien Willens",
des Konsumierens und Sich-Auslebens, als einziger Lebenssinn
suggeriert und demagogisch mißbraucht.

Die Gegenüberstellung und Trennung von Arbeitszeit und
Nichtarbeitszeit ist unter unseren gesellschaftlichen Be-
dingungen nur unter spezifischen Aspekten möglich. Gerade
unter den Bedingungen der Verwirklichung des entwickelten
gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der wissen-
schaftlich-technischen Revolution erscheint uns vielmehr
immer notwendiger, die Einheit, die Komplementarität von
Arbeitszeit und Nichtarbeitszeit und ihre fließenden Grenzen
hervorzuheben.

Neuerer und Konstrukteure, Wissenschaftler und Funktionäre
von Staats- und Wirtschaftsorganen, Partei- und Jugendfunk-
tionäre, aber auch Feiersabendbrigaden, Männer und Frauen,
die hauswirtschaftliche Arbeit leisten, verrichten während
und auch nach der AZ Arbeit, evtl. sogar die gleiche - sei
es aus Verantwortungsbewußtsein, weil die Arbeit zum
"Bedürfnis" geworden ist, weil sie sich zusätzlich Geld,
Prämien, Prestige u.a. versprechen -. Das Motiv spielt hier
keine Rolle.

Mit der Definition "Freizeit = arbeitsfreie Zeit nach Teilnahme am Arbeitsprozeß" kann die Tages- und Lebensgestaltung einiger Gruppen überhaupt nicht erfaßt werden. Streng genommen hätten demnach z.B. Schüler, Studenten, Hausfrauen, Armeeangehörige u.a. nur Freizeit.

Damit soll nicht dafür plädiert werden, den Begriff "Freizeit" überhaupt → d.h. auch in nichtwissenschaftlichen Bereichen → völlig auszuschalten. In der wissenschaftlichen Diskussion sollte jedoch eine klare wissenschaftliche Terminologie gebraucht werden. Uns erscheint es deshalb richtiger, von der Tages-, Wochen- und Lebensgestaltung auszugehen, d.h. nicht nur die Nutzung der sogenannten Freizeit, sondern die wechselseitige Beeinflussung und gegenseitige Durchdringung von Arbeits- und Nichtarbeitszeit zu erfassen.

1.3 Theoretische Bemerkungen zur Lebensgestaltung

Das menschliche Verhalten wird in der Kommunikation mit der gesellschaftlichen Umwelt geformt. Dabei ist erwiesen, daß das Sozialverhalten, die Gewohnheiten und Einstellungen (Überzeugungen, Charaktereigenschaften) hauptsächlich in der direkten Kommunikation mit anderen Menschen bzw. in der indirekten Kommunikation mittels Massenkommunikationsmittel, weniger durch den Umgang mit Gegenständen, Arbeitsmitteln-Arbeitsgegenständen, geformt wird.

Die Nichtarbeitszeit hat, generell gesehen, zwei Funktionen:

- die regenerierende Funktion (Schlaf, Erholung, Befriedigung biologischer Bedürfnisse)

- die personalisierende Funktion.

Die menschliche Persönlichkeit wird in ihrer individuellen Entwicklung vor dem Eintritt in den Arbeitsprozeß vollständig, danach ebenfalls in höchstem Maße außerhalb des Arbeitsprozesses geformt.

↓
aufrechtbar

Die Entwicklung von Schülern und Studenten vollzieht sich nahezu ausschließlich durch Kommunikation in Schule/Hochschule, in Familie, Jugendverband, im Anschluß an Massenmedien (einschließlich Bücher), in informellen Kontaktgruppen. Auch beim jungen Arbeiter muß beachtet werden:

- Er verbringt heute nur 44 Stunden in einer Arbeitswoche am Arbeitsplatz, einen achtstündigen Schlaf vorausgesetzt, stehen ihm aber 60 Stunden wöchentlich für andere Tätigkeiten zur Verfügung, bei denen er fast immer mit anderen Menschen oder Massenkommunikationsmitteln kommunizieren kann.
- Im Arbeitsprozeß ist die soziale Kommunikation reduziert auf sachgebundene Informationen, kurze Gespräche, Brigaderversammlungen u.a.

Nicht die Arbeit schlechthin, sondern die Kommunikation beeinflußt das Sozialverhalten, das politisch-ideologische Bewußtsein.

Also müssen wir

1. die verschiedensten möglichen Formen der sozialen Kommunikation im Betrieb (Entwicklung von sozialistischen Kollektiven, Jugendbrigaden usw.) nutzen und intensivieren;
2. die Lebensbedingungen, Kontaktpartner, Massenkommunikationsmittel usw., mit denen der Mensch in der Nichtarbeitszeit kommuniziert, /steuern, wollen wir sein Verhalten, seine Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen.

Das soziale Wesen der Menschen zeigt sich im Lernen und Befolgen gesellschaftlicher Normen. Bekanntlich stellt jede Gesellschaft - in Abhängigkeit von ihrem sozial-ökonomischen Entwicklungsstand, politischen u.a. Zielen - Anforderungen (Normen) an die Menschen,

Mittels Erziehungsmaßnahmen (positiven und negativen Sanktionen) wird die Anpassung des individuellen Verhaltens an die gesellschaftlichen Normen erreicht.

Der Mensch kann nicht beliebig schalten und walten. Er muß seine Tages- und gesamte Lebensgestaltung, sein Verhalten in der AZ und NAZ an den vorhandenen gesellschaftlichen Normen ausrichten.

Er lernt das "Bedürfnis nach Arbeit", die Einstellung zur Arbeit, wie das Interesse an Büchern, Sport, Fernsehen, die sozialistische Einstellung zur Weiterbildung natürlich ebenso, wie das Zeitvergeuden und Eckenstehen.

Der Mensch orientiert sich zeitlebens an den ihn umgebenden Normen. Er lernt im allgemeinen normentsprechendes, aber auch in bestimmten Fällen normwidriges Verhalten, je nachdem, wie die Normen ihm nahegebracht, wie sie sanktioniert werden.

Zu den hart sanktionierten Normen gehört - das versteht sich aus ihrer gesellschaftlichen Funktion - die Arbeit.

Die positive Sanktion ist in der Arbeitslohnung gegeben. Bei Arbeitsbummelei oder schlechter Arbeit erfolgen negative Sanktionen (finanzieller Verlust, Kritik des Kollektivs, Prestigeverlust usw.).

Andere Tätigkeiten sind weniger hart sanktioniert. Damit ist der Spielraum für indirekte Entscheidungen und für abweichendes Verhalten größer. Das trifft z.B. auf Qualifizierung, auf sportliche Betätigung, auf gesellschaftliche Tätigkeit u.a. zu.

Dennoch muß entschieden der noch recht verbreiteten Auffassung entgegengetreten werden, bei diesen Tätigkeiten sei alles dem persönlichen Gutdünken, der freien Selbstentscheidung überlassen.

*jede Kraft gebraucht
entsprechend*

1.4 Allgemeine Folgerungen

1. Walter Ulbricht forderte auf dem VII. Parteitag von "allen Leitungsgremien eine systematische, aufeinander abgestimmte, prinzipielle ideologische Förderungsarbeit zur Entwicklung des Kulturniveaus" aller von diesen Leitungen geführten Menschen.

"Es geht darum, die dem Sozialismus eigene Kultur und kulturvolle Lebensweise in allen Bereichen und durch aktive Mitarbeit aller Werktätigen vollständig" durchzusetzen.

Die einheitliche und zielstrebige Beeinflussung der menschlichen Lebensgestaltung durch alle gesellschaftlich erzieherischen Instanzen setzt exakte wissenschaftliche Arbeit voraus.

2. Gerade die unteren und mittleren Leitungsebenen (z. B. der FDJ, der Gewerkschaft, der Gemeinden und Städte, der Betriebe und Schulen, der kulturellen Einrichtungen) müssen ihre Anstrengungen erhöhen, auf die Lebensgestaltung der Jugendlichen außerhalb der obligatorischen Arbeits- oder Schulzeit Einfluß zu nehmen.

3. Wir brauchen eine detaillierte Strategie der Lebensgestaltung der Menschen verschiedener Altersgruppen, die auf prognostischen Kennziffern beruhen muß. Das ist besonders für die Lebensgestaltung der Jugend, die Träger der gesellschaftlichen Zukunft ist, von erstrangiger Bedeutung. Davon abgeleitet müssen klare und relativ hart sanktionierte Normen für die sozialistische Lebensgestaltung fixiert werden.

Die Erziehung zu gesellschaftlich geforderter Einstellung und Tätigkeit (zu Bildung, Kultur und sozialistischem Zusammenleben) kann nur erfolgreich sein, wenn:

1. Die Normen/Sollwerte allen - den Erziehern und den zu Erziehenden - klar bekannt sind,

2. die einheitliche Erziehung, die einheitliche Sanktionierung durch die öffentliche Meinung der Gesellschaft, des Betriebes, der Brigade, der Schulklasse, der Prestigepersonen und aller Erzieher gewährleistet ist.

Wir müssen erkennen, daß man nicht mit schönen Worten und großen Appellen zur sozialistischen Lebensgestaltung erziehen kann, sondern auch hier nur durch Sektionen (Erziehungsmaßnahmen aller Art).

4. Die Erziehung zur sozialistischen Lebensgestaltung, zur gesellschaftlich geforderten Einstellung zum Lernen, zu Kultur, Hygiene, Moral wird in hohem Maße von der Familie bestimmt. Die Erziehung zur "sinnvollen Freizeitgestaltung" (wie oft gesagt wird) darf nicht erst nach der Jugendweihe oder nach dem Eintritt in den Betrieb einsetzen. Dann sind bereits Verhaltensweisen gefestigt, die schwer zu verändern sind.

Also müssen alle Anstrengungen unternommen werden, die Familien^{erziehung} zu verbessern, die Eltern zu befähigen, ihre Kinder zu gesellschaftlich geforderter Tages- und Lebensgestaltung zu erziehen! Das ist zweifellos eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Propaganda.

Darüber hinaus ergibt sich für alle unteren Leitungen die Notwendigkeit, eng mit dem Elternhaus zusammenzuarbeiten,

auch für Studenten

5. Aufgabe der Wissenschaft, besonders auch der Jugendforschung, ist es
- a) bei künftigen Untersuchungen tiefer, noch besser in die Zusammenhänge einzudringen, als wir heute dazu imstande sind,
 - b) repräsentative Erhebungen zu organisieren,
 - c) alle wissenschaftlichen Kräfte zu koordinieren und die Fragen der Lebensgestaltung (Jugendlicher) in ihre Arbeit einbeziehen.

- d) Experimente anzustellen, die darüber Auskunft geben, wie, mit welchen Methoden, unter bestimmten Bedingungen der Schulen, der Betriebe, optimale Effekte in der Erziehung zur sozialistischen Lebensgestaltung erreicht werden können.

Beispiele:

Wie kann die Einstellung zur Qualifizierung und die Realisierung der Qualifizierungsabsichten unter gegebenen örtlichen und betrieblichen Bedingungen erfolgreich verändert werden? Mit welchen Methoden kann die gesellschaftliche Aktivität der Schüler oder jungen Arbeiter erhöht werden? Wie müssen wir leiten und erziehen und welche anderen Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit unsere Fernsehsendungen angesehen und richtig verarbeitet werden?

Wie muß der Jugendverband mit den informellen Gruppen arbeiten? etc.

Diese Fragen können nicht deduktiv beantwortet werden; sie zu klären, setzt sozialwissenschaftliche Experimente voraus, an denen es zur Zeit nicht viele gibt.

2. FREIZEITUMFANG - FREIZEITPLANUNG - FREIZEITANREGUNGEN

Im Gegensatz zu vorangegangenen Generationen verfügt heute die Jugend insgesamt über viel Freizeit, die mannigfaltig gestaltet ist. Die Mehrheit der untersuchten Jungen und Mädchen plant die Freizeit - 23 % überlassen die Gestaltung der Freizeit mehr oder weniger dem Zufall. Über 80 % der Befragten geben an, von den Eltern, von den Lehrern bzw. Meistern keine oder nur geringfügige Hinweise für die Gestaltung der Freizeit zu erhalten. Immerhin 15 % wünschen sich ausdrücklich solche Hinweise. In der Mehrheit werden elterliche Hinweise befolgt. Die großen erzieherischen Möglichkeiten von Elternhaus, Schule und Betrieb bei der Einflußnahme auf die Gestaltung der Freizeit sollten viel stärker genutzt werden.

2.1 Tagesgestaltung und Freizeitumfang (Freizeitbudget)

Die untersuchten Jugendlichen verfügen nach Abzug der Arbeits- bzw. Schulzeit, der Zeiten für Nachtschlaf, notwendige Verrichtungen, für Hausaufgaben und der Wegezeiten über ein großes Freizeitbudget. Einen großen Teil ihrer Freizeit verwenden junge Menschen für Geselligkeit, für Haus- und Gartenarbeit, für Fernsehen und Lesen. Relativ wenig Zeit nimmt Sport und aktives Gestalten ein. Die gesellschaftliche Arbeit belastet das Zeitbudget der Jugendlichen insgesamt nicht übermäßig. (Vgl. Abb. 1)

Das Freizeitbudget einzelner Gruppen weist beachtenswerte Unterschiede auf.

So verfügt die Betriebsjugend über mehr Freizeit als die Schuljugend (einschließlich BBS). Im Schnitt beträgt der Unterschied rund 10 %, d.h. eine Stunde. Der mittlere Umfang der Freizeit bei Schülern der AOS beträgt 5 St. 22 min, bei den jungen Arbeitern hingegen 6 St. 22 min.

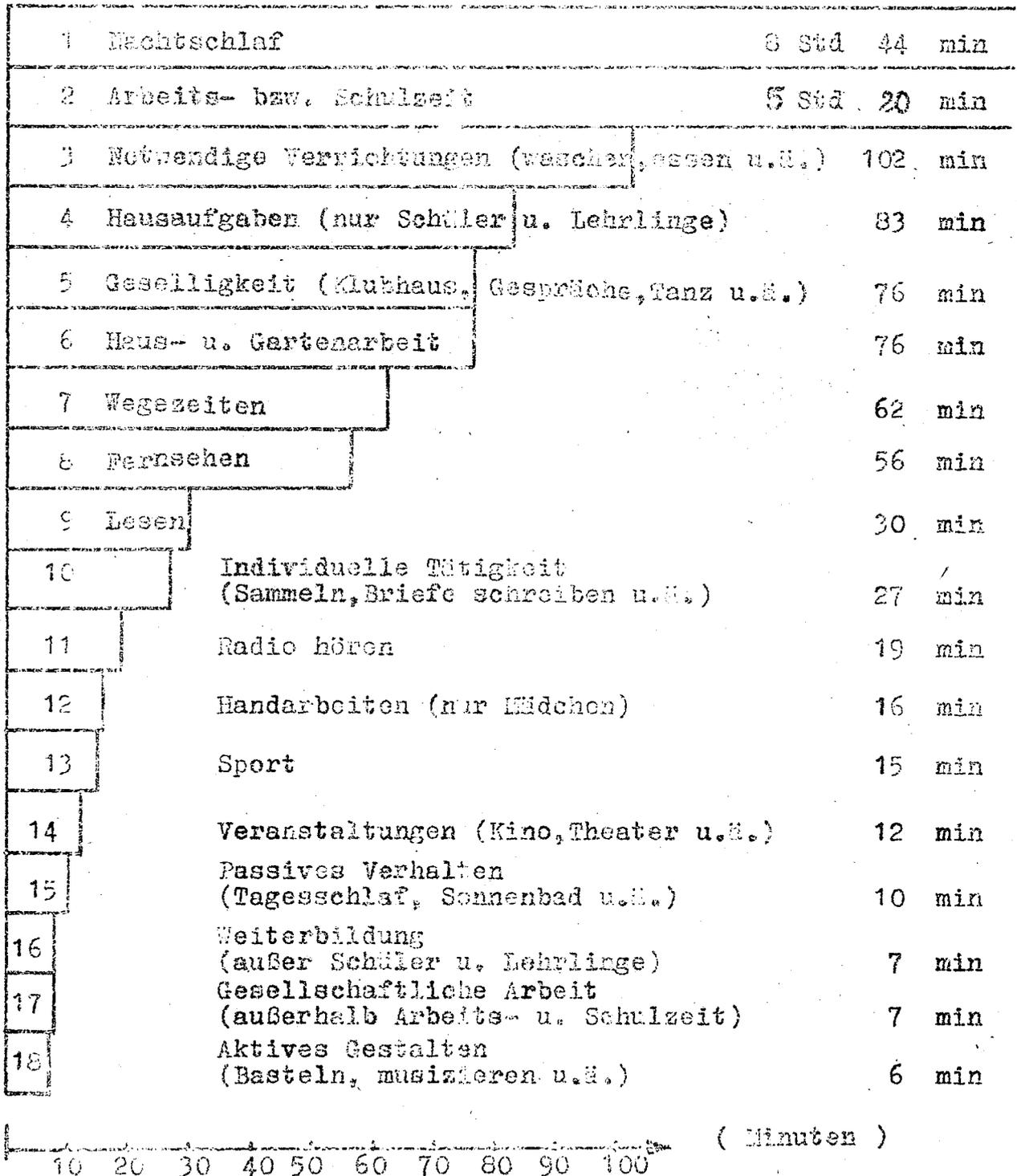
Auch der Zeitanteil für einzelne Freizeitbeschäftigungen ist unterschiedlich (Vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Taggestaltung

Abb. 1

(Durchschnitt aller Wochentage einschließlich Sonntag)

- Durchschnitt aller Befragten -



Achtung: Diese Tabelle verdeckelt die Unterschiede zwischen den Wochentagen (Arbeitstag/Wochenende) sowie zwischen einzelnen Gruppen (z.B. Oberschüler/junge Arbeiter) !

Abb. 2

Freizeit von Schülern der 10. Klassen der AOS (männlich)

(Durchschnitt aller Wochentage einschließlich Sonntag)

Diagramm erfasst nicht: Schulzeit, Nachtschlaf, notwendige Verrichtungen, Hausaufgaben, Wegezeiten;
= insgesamt 340 min

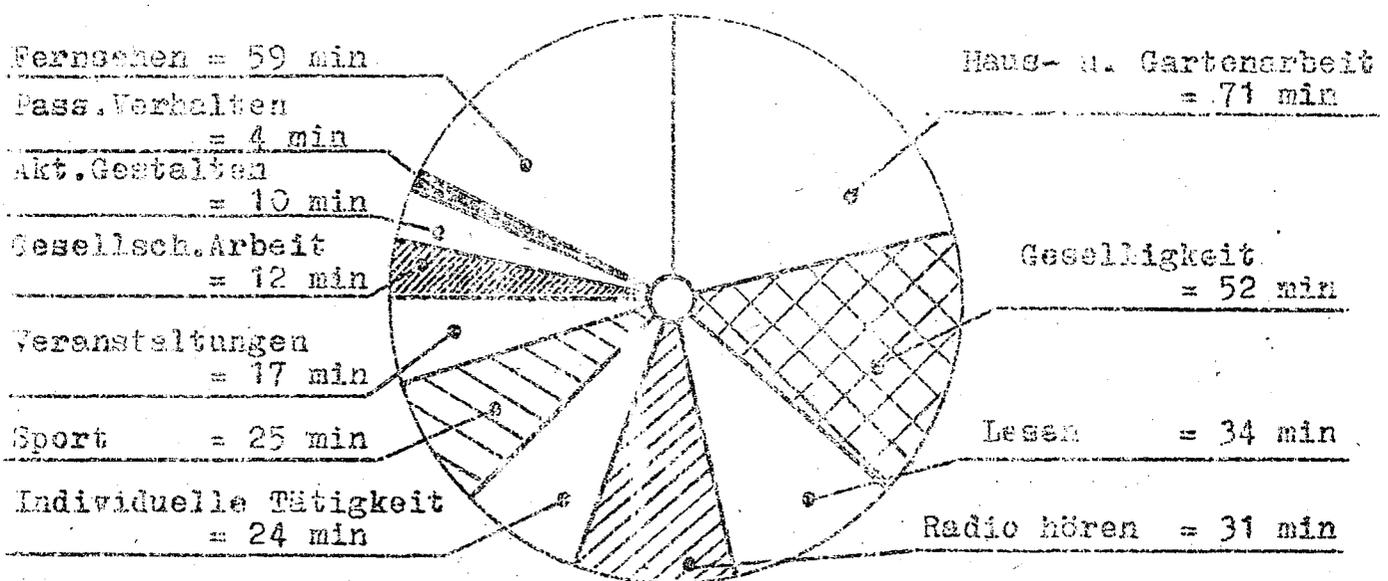
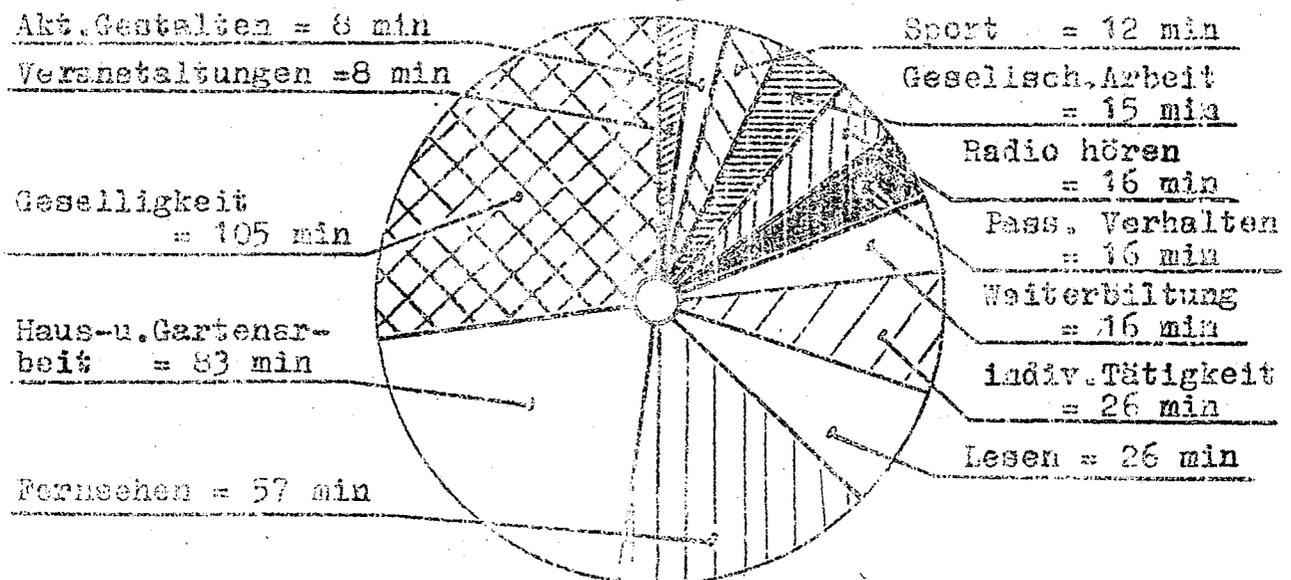


Abb. 3

Freizeit von jungen Facharbeitern (männlich)

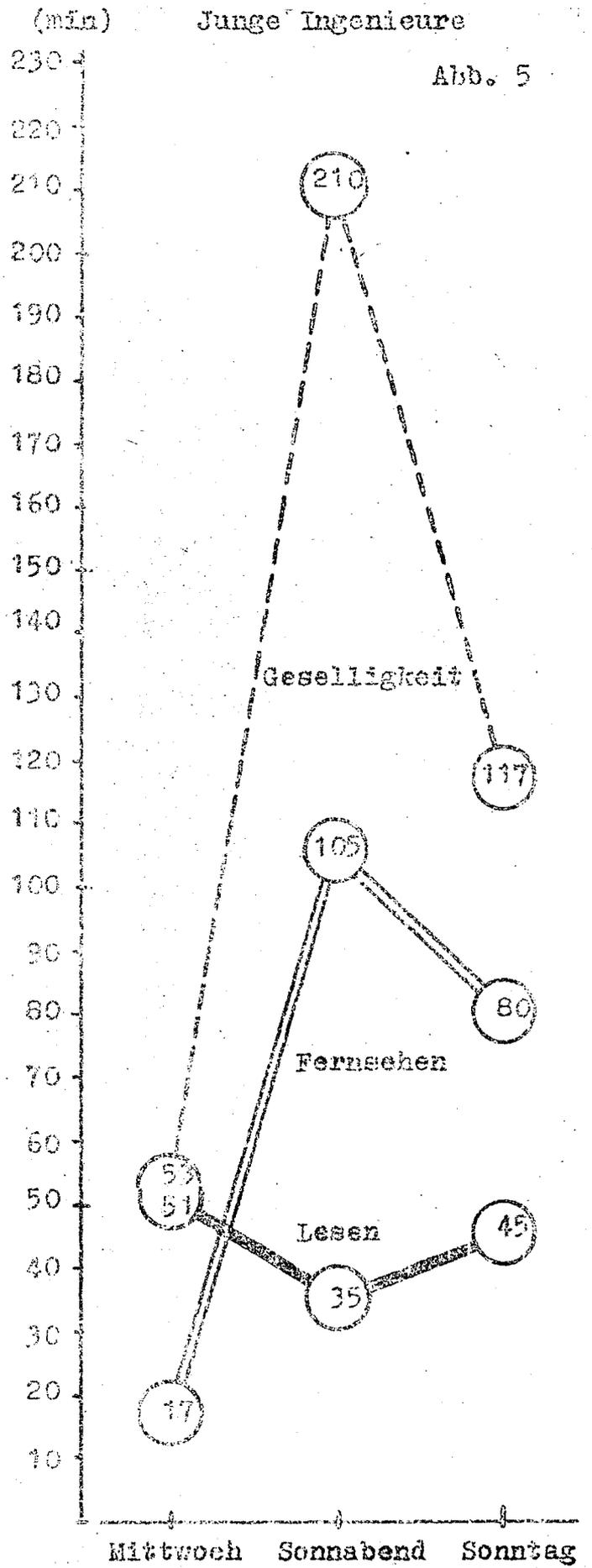
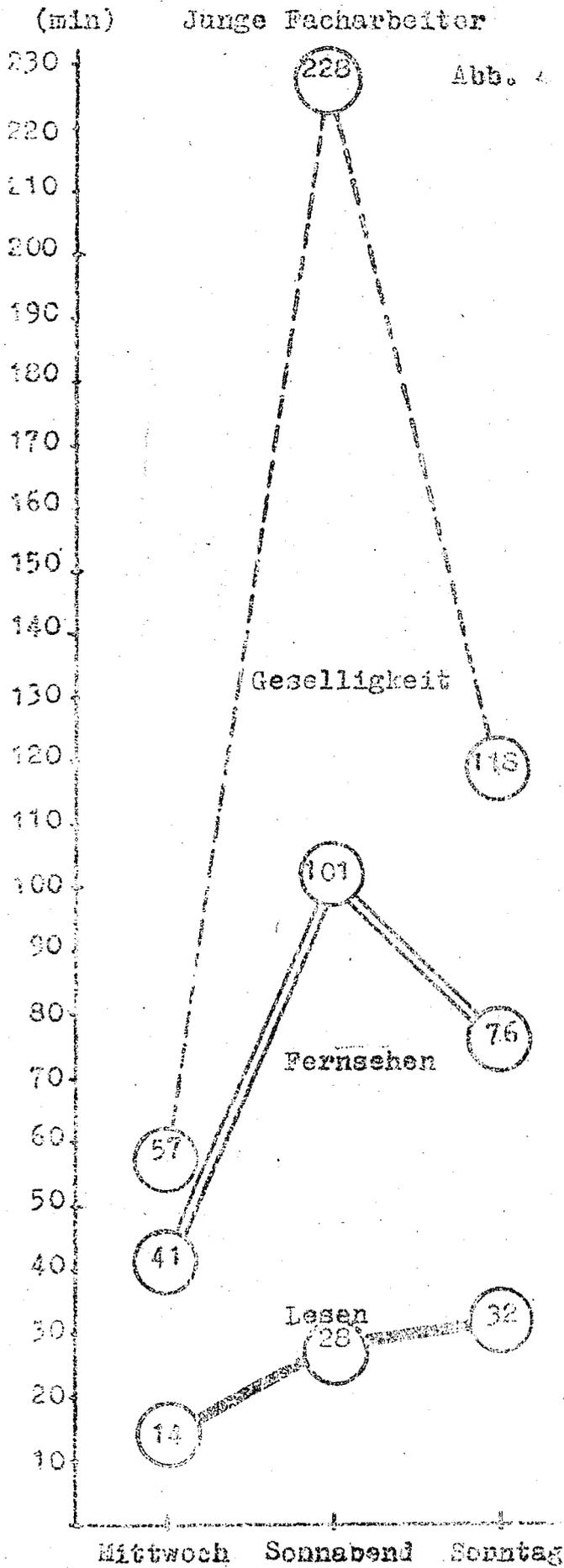
(Durchschnitt aller Wochentage einschließlich Sonntag)

Diagramm erfasst nicht: Arbeitszeit, Nachtschlaf, notwendige Verrichtungen, Wegezeiten;
= insgesamt 389 min



Die Kreisdiagramme machen Unterschiede in der Freizeitgestaltung (z.B. Geselligkeit, Lesen, Sport) deutlich !

Zeitaufwand für bestimmte Freizeitbetätigungen an verschiedenen Tagen



So wenden junge Arbeiter ohne Abschluß der 10. Klasse etwa doppelt soviel Zeit für Geselligkeit auf als Schüler der AOS. Schüler der BBS mit Abitur sehen einhalbmal so lange fern wie junge Angehörige der Intelligenz. Besonders hoch ist bei der jungen Intelligenz die Zeit für Weiterbildung, besonders niedrig bei jungen Arbeitern usw.

Gleichfalls ist die Zeit, die an den verschiedenen Wochentagen für gleiche Tätigkeiten aufgewendet wird, sehr unterschiedlich (Vgl. Abb. 4 und 5)

Über alle diese Unterschiede in der Tages- bzw. Freizeitgestaltung der einzelnen Gruppen (AOS 10. Klasse, BOS 10. Klasse, BBS mit Abitur, junge Facharbeiter, junge Arbeiter ohne Abschluß der 10. Klasse, junge Intelligenz, junge Verwaltungskräfte, alles unterteilt in männlich und weiblich) gibt Tabelle 52 im Anhang S. 130/1 Auskunft.

2.2 Planung der Freizeit

Vier von zehn Jugendlichen der Gesamtgruppe geben an, ihre Freizeit überwiegend zu planen bzw. mehr zu planen und weniger dem Zufall zu überlassen. Dieses Ergebnis ist durchaus positiv, bleibt jedoch noch hinter den gesellschaftlichen Forderungen zurück. Es wird die pädagogische Aufgabe sichtbar, den Jugendlichen die Fähigkeit anzuerziehen, selbst ihre Freizeit sinnvoll zu planen. Diese Aufgabe gilt für die Mädchen offensichtlich in höherem Maße als für die Jungen: 49 % der Jungen geben an, ihre Freizeit größtenteils zu planen, hingegen nur 30 % der Mädchen. Zweifellos besteht hier auch ein Zusammenhang mit der stärkeren Belastung der Mädchen und jungen Frauen im Haushalt.

23 % der Befragten gaben an, die Gestaltung der Freizeit überwiegend dem Zufall zu überlassen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie unterschiedlich die einzelnen Gruppen ihre Freizeit planen.

Fragetext:

"Wie gestalten Sie Ihre Freizeit?"

1. Ich plane die Freizeit überwiegend
2. Ich plane mehr und überlasse weniger dem Zufall
3. Teils - teils
4. Ich überlasse mehr dem Zufall und plane weniger
5. Ich überlasse es überwiegend dem Zufall."

Tabelle 6

	1	2	3	4	5	K.A.	1 + 2
AOS	9 %	25 %	36 %	25 %	6 %	-	34 %
EOS	7 %	26 %	42 %	17 %	8 %	-	33 %
EBS-Abt.	12 %	51 %	27 %	10 %	-	-	63 %
Facharb.	17 %	17 %	35 %	22 %	2 %	-	34 %
Arb. o. A.	13 %	23 %	20 %	20 %	17 %	7 %	36 %
Intell.	24 %	29 %	24 %	24 %	-	-	53 %
Verw.	21 %	21 %	37 %	16 %	5 %	-	42 %
männl.	13 %	36 %	29 %	14 %	8 %	-	49 %
weibl.	10 %	20 %	40 %	24 %	5 %	1 %	30 %
gesamt	11 %	29 %	34 %	19 %	7 %	1 %	40 %

2.3 Anregungen zur Gestaltung der Freizeit

Eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist außerordentlich wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden. Elternhaus, aber auch Schule und Betrieb haben dabei die Aufgabe, die Herausbildung von Interessen, Bedürfnissen und Gewohnheiten zu fördern und zu leiten. Diese erzieherische Möglichkeit wird anscheinend nur wenig genutzt.

Von der Befragungspersonen gaben lediglich 14 % an, regelmäßig oder häufig Hinweise durch die Eltern, und nur 2 % öfters Anregungen durch Lehrer und Meister zu erhalten. Selbst bei Anerkennung verschiedener Einschränkungen, die im folgenden Abschnitt angeführt werden, weisen diese Ergebnisse darauf hin, daß es unerläßlich ist, dem Erzieher seine Verantwortung auf diesem Gebiet erneut bewußt zu machen.

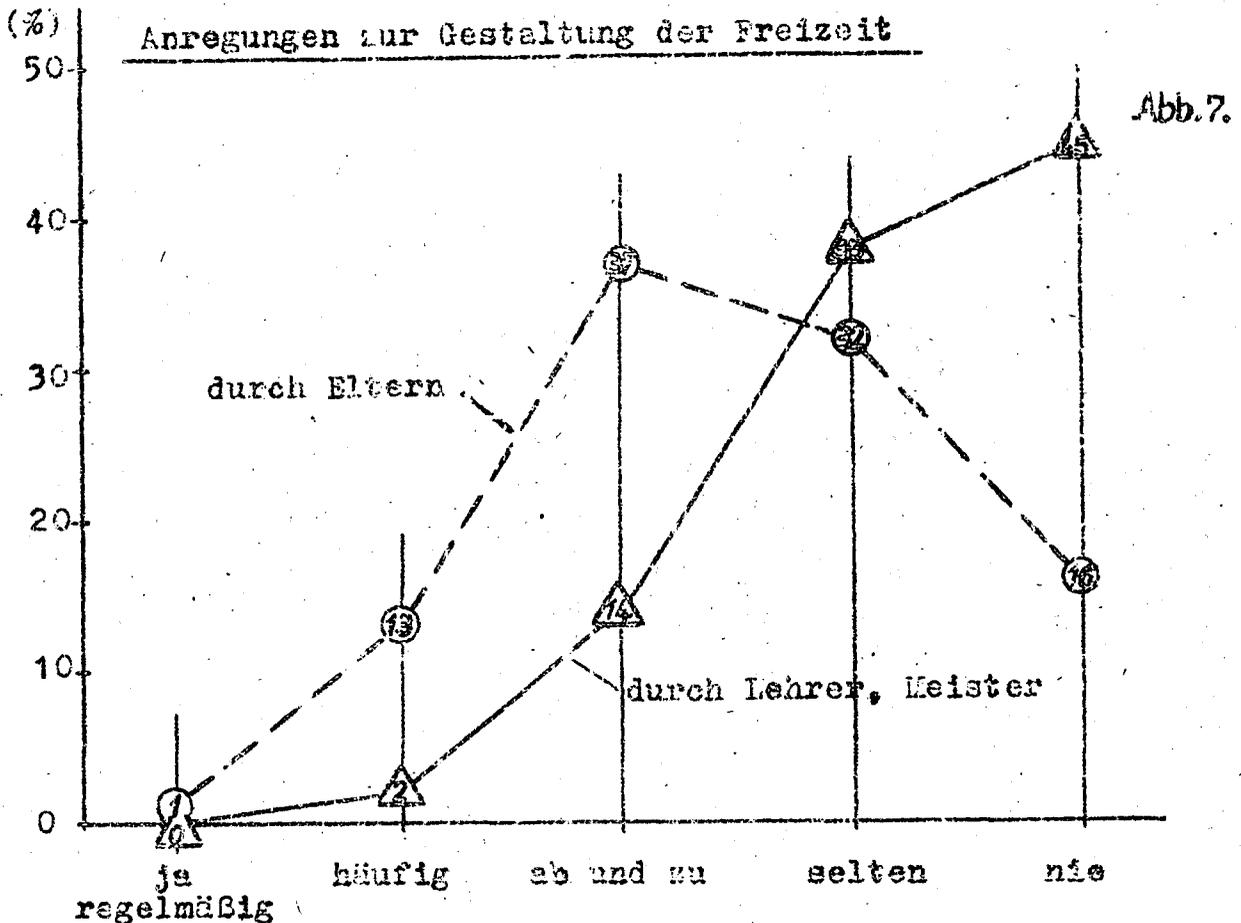
Schüler, insbesondere Schüler der Erweiterten Oberschulen, erhalten regelmäßiger und wertvollere Hinweise im Elternhaus als die im Betrieb Arbeitenden. Hier scheinen sich bis zu einem gewissen Grade noch Auswirkungen übernommener Sozialstrukturen zu offenbaren, die wir jedoch im Begriff sind, zu überwinden. Dazu ist es auch notwendig, den Jugendlichen, die in der Familie nicht genügend Impulse erhalten, vor allem im Rahmen der schulischen, betrieblichen Arbeit Anregungen zu vermitteln. Letztendlich muß unsere Erziehungsarbeit aber darauf hinauslaufen, die Eltern zu befähigen, auch auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung ihre Kinder im Sinne unseres sozialistischen Persönlichkeitsbildes zu formen.

Fragestext:

"Erhalten Sie von Ihren Eltern Hinweise für die Gestaltung der Freizeit?"

"Erhalten Sie von Ihren Lehrern oder Meistern Anregungen zur Gestaltung der Freizeit?"

Die Antwortverteilung veranschaulicht die nachfolgende Abb. 7.



Wesentliche Geschlechtsunterschiede bestehen nicht. Die landläufige Meinung, daß Eltern gegenüber einer Tochter größere erzieherische Aktivität walten ließen, bestätigt sich in unseren Ergebnissen nicht.

Es bestehen Unterschiede zwischen der Betriebs- und der Schuljugend. 21 % der ECS-Schüler, aber nur 4 % der Facharbeiter erhalten "häufig" Anregungen durch die Eltern. Schüler erhalten durch die Lehrer häufiger Anregungen als die Betriebsjugend durch die Meister.

Bei der Bewertung dieser Ergebnisse ist zu beachten: Die Frage ermittelt nicht das tatsächliche Verhalten der Eltern, Lehrer, Meister, sondern die Widerspiegelung der Erziehungsmaßnahmen im Bewußtsein der Heranwachsenden. Die Befragten rekapitulieren in erster Linie solche Hinweise, die sprachlich fixiert in bewußter erzieherischer Absicht gegeben werden. Das vorgelebte Beispiel, familiäre Freizeitgewohnheiten, Traditionen usw. werden von den Heranwachsenden gewöhnlich nicht als Einflußnahme erlebt und deshalb auch nicht wiedergegeben. Schließlich muß erwähnt werden, daß ein Teil der Befragten bereits einen eigenen Haushalt führt, und die Frage nach dem elterlichen Einfluß lediglich zurückblickend beantworten konnte.

Elterliche Hinweise zur Gestaltung der Freizeit:

Im Interview wurden die Jugendlichen gefragt:

"Was sind das für Hinweise, die Sie von Ihren Eltern erhalten?"

Am häufigsten werden Hinweise zum Lesen von Büchern und Zeitschriften/Zeitungsartikeln gegeben.

Mit erheblichem Abstand folgen Hinweise fürs Fernsehen, für Sport und Wandern.

Etwa gleich oft ermahnen die Eltern zur Mithilfe bei der Hausarbeit oder zur Erledigung schulischer Aufgaben.

Teilweise kam in den Aussagen der Befragten zum Ausdruck, daß Eltern und Heranwachsende den gleichen Beschäftigungen nachgehen. Einige dieser wenigen Beispiele seien angeführt:

"Mutter lehrt Schneidern." Sch, W.

"Vater gibt viele Hinweise beim Zeichnen, da er selbst zeichnet" Sch, W.

"... ich bastele mit meinem Vater zusammen." A, M.

Beachtenswert ist die häufige Nennung von Hinweisen zum Lesen, die Eltern ihren Töchtern geben.

Andererseits fällt auf, daß die jungen Männer häufiger als die jungen Mädchen zur Mithilfe in der Hauswirtschaft ermahnt werden bzw. sich häufiger als jene ermahnt fühlen.

Im Interview erklärte die Mehrheit der Befragten (86 %), daß sie die elterlichen Hinweise befolgen - Schüler häufiger als junge Arbeiter, Mädchen häufiger als Jungen.

Es wurden diejenigen gesondert befragt, die keine oder nur geringfügige Hinweise von den Eltern erhalten. 15 % (13 % der Jungen, 17 % der Mädchen) empfinden das Fehlen elterlicher Hinweise ausgesprochen als Nachteil.

3. INTERESSEN UND FREIZEITWÜNSCHE

Die Interessen der untersuchten Jugendlichen sind vielfältig und mannigfaltig miteinander verbunden. Die Interessenstrukturen verweisen auf gute Bildungserfolge und auf günstige Voraussetzungen für die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten. Im Interessenspektrum stehen bei Jungen vorwiegend naturwissenschaftlich-technische, bei Mädchen kulturelle Interessen. Bedeutungsvoll ist das vorhandene politische Interesse (bei männlichen EOS-Schülern sogar an der Spitze der Interessen), das vielfältig mit anderen Interessen verknüpft ist.

Freizeitwünsche und reales Freizeitverhalten unterscheiden sich z.T. beträchtlich. Bei Erweiterung der Freizeit ist zu erwarten, daß Sport, aktives künstlerisches Gestalten, Lesen an Umfang zunehmen.

Die Untersuchungsbefunde werfen viele Erziehungsprobleme auf. So muß unbedingt das Bedürfnis nach Weiterbildung und aktiver gesellschaftlicher Tätigkeit verstärkt werden. Bei Mädchen ist das technische und auch das politische Interesse stärker zu fördern.

Die vorhandenen Freizeitwünsche sind gute Anknüpfungspunkte für die Erziehung.

3.4 Interessenstruktur

Die Untersuchung bestätigt, daß die Interessen der Jugendlichen mannigfaltig sind. Zwischen den Interessenstrukturen der einzelnen Gruppen bestehen beachtenswerte Unterschiede. Gesamtzahlen (Tabelle 8) hat daher nur eine bedingte Aussagekraft. Tabelle 8 gibt in Vergleich zur Rangfolge der Interessen der Gesamtgruppe die Interessen der Jungen und Mädchen sowie der Betriebs- und der Schuljugend gesondert wieder. Dabei wird die unterschiedliche Gewichtigkeit der Interessen deutlich. Die Gewichtigkeit der Interessen wird durch eine Zahl wiedergegeben (je höher die Zahl, desto größer das Interesse).

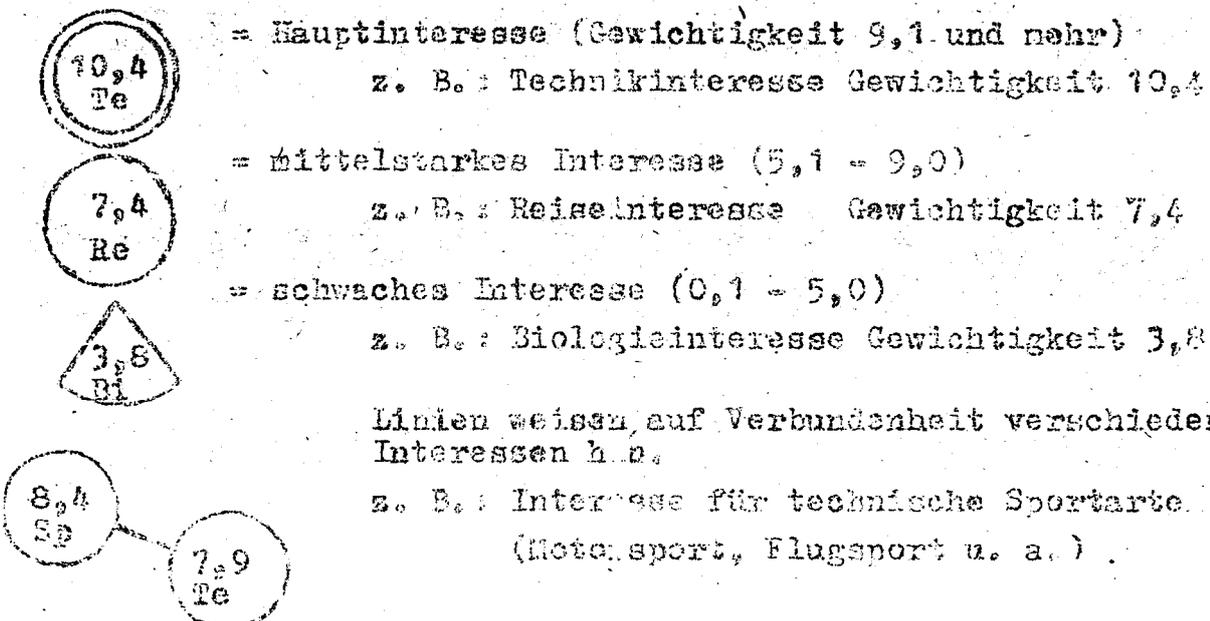
Tabelle 8

Rangfolge der Interessen

Die Zahlen drücken die Gewichtigkeit aus. Je höher die Zahl, desto stärker das Interesse.

Interesse für	Sym- bol	unange- nommt	m	w	Betriebs- jugend	Schul- jugend
1. "Leichte" Musik	lMa	9,0	9,0	9,0	6,0	8,9
2. Politik	Po	8,6	8,9	8,3	8,4	7,2
3. Reisen	Re	8,5	7,9	8,2	12,0	7,4
4. Film	Fi	8,0	7,6	9,0	8,3	7,7
5. Moral	Mo	7,9	7,6	8,1	7,1	8,2
6. Technik	Te	7,1	8,6	4,2	7,4	4,9
7. Tanz	Ta	6,9	5,1	9,1	7,4	7,9
8. Sport	Sp	6,4	8,3	4,2	5,5	6,5
9. Literatur	Li	6,2	6,8	5,5	7,1	6,9
10. Mode	Md	5,9	4,1	8,0	4,8	6,8
11. Psychologie	Ps	5,3	5,0	5,9	5,4	4,5
12. Geographie	Ge	4,9	6,6	3,7	4,5	5,3
13. Physik	Ph	4,0	4,0	3,9	3,6	3,7
14. Erkenntnistheorie	Er	3,7	3,7	3,8	3,7	4,4
15. Biologie	Bi	3,6	3,5	3,9	3,8	6,3
16. Wirtschaft	Wi	2,0	2,0	2,0	3,1	0,9
17. "schwere" Musik	sMa	1,7	1,3	2,3	1,9	1,3

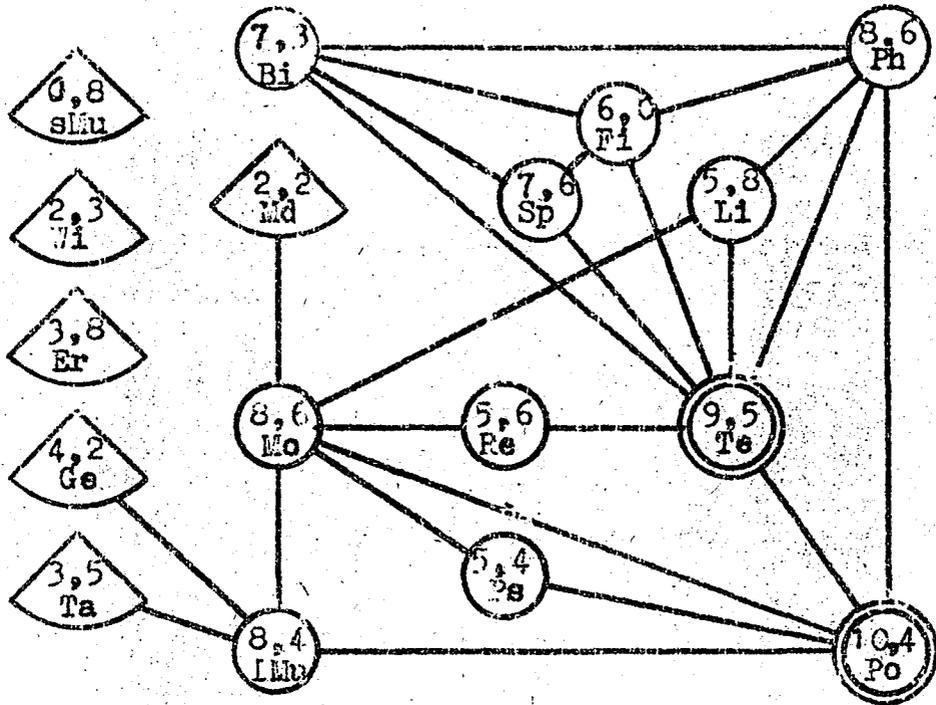
Abb. 9

Zeichenerklärung der nachfolgenden Strukturbilder:

Unterschiede in der Interessenstruktur männlicher und weiblicher Schüler der 10. Klassen der EOS

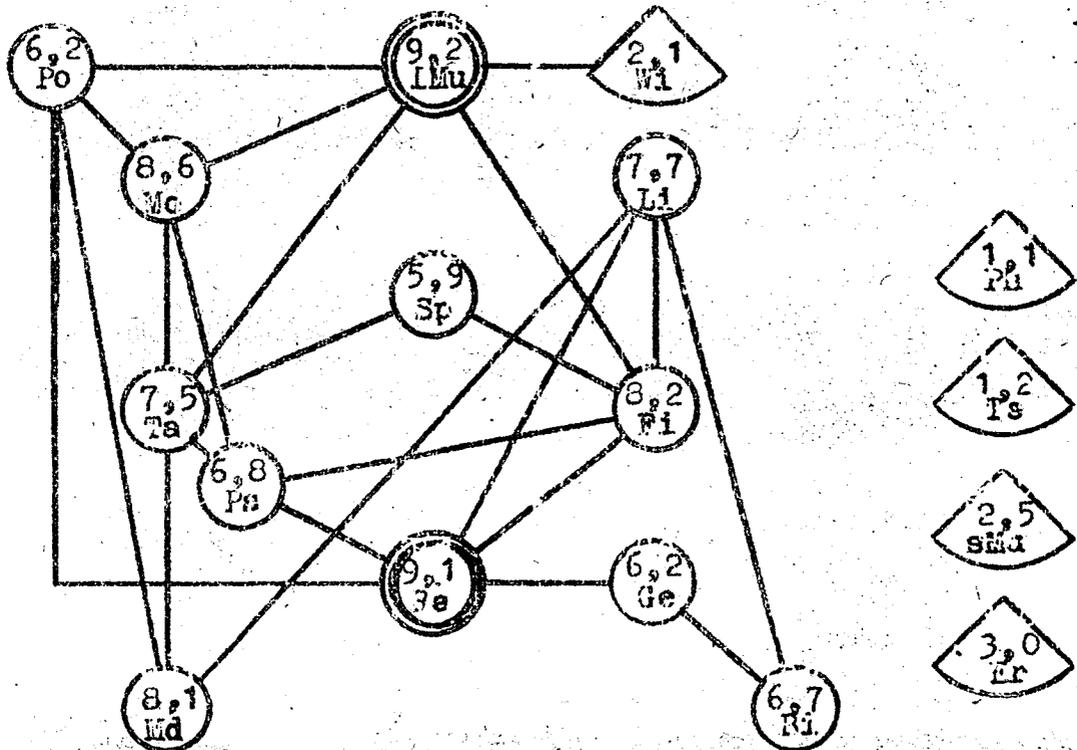
Interessenstruktur der männlichen EOS- Schüler

Abb. 10



Interessenstruktur der weiblichen EOS- Schüler

Abb. 11



Die Interessen der Jugendlichen wurden durch ein "Interessenstruktur-Verfahren" ermittelt, das in "Probleme und Ergebnisse der Psychologie" Heft 19/1965 erklärt wird. Dieses Verfahren, das von Dr. Hennig, Mitarbeiter des ZIJ, entwickelt wurde, macht die Verbindung der Interessen zu Interessenstrukturen sichtbar.

Wie groß z.B. die Unterschiede der Interessenstrukturen selbst gleichaltriger Mädchen und Jungen sind, lassen die Abbildungen 10 und 11 erkennen.

Um zu brauchbaren Schlußfolgerungen in der Erziehungsarbeit zu kommen, genügen globale Angaben über das Interesse der Jugendlichen wenig; aussagekräftig sind Angaben über die Interessenstrukturen der einzelnen Gruppen. Im folgenden werden einige bezeichnende Merkmale in Stichworten hervorgehoben:

EOS-Schüler der 10. Klassen (männlich): s. Abb. 10.

Als Hauptinteressen fungieren politische und technische Interessen (Gewichtszahl 10,4 bzw. 9,5). Der Interessenbereich ist vielseitig und spiegelt - wenn er als ein Ergebnis der bisherigen Erziehungsarbeit gesehen wird - beachtliche Erfolge der erzieherischen Maßnahmen wider. Besonders hervorzuheben sind die durchgängig verbundenen Interessen für Politik (10,4), Moral (8,6) und Psychologie (5,4). Sie verweisen auf ausgeprägte Neigungen der Jugendlichen zur Auseinandersetzung mit ihrer gesellschaftlichen Lebenslage. Die Jugendlichen beschäftigen sich mit dem sozialistischen Moralkodex, verfolgen aufmerksam die politischen Ereignisse und sind offenbar um Einschätzung und Vervollkommnung ihrer eigenen Persönlichkeit bemüht.

Die starken Bindungen Technik-Politik und Physik-Politik erlauben die Annahme, daß bei Zuwendung zu diesen Gebieten auch politische Bezüge beachtet werden.

EOS-Schüler der 10. Klassen (weiblich): s. Abb. 11

Die Interessen für "leichte" Musik (9,2) und Reisen (9,1) fungieren als Hauptinteressen.

Im Rahmen der Vielsitigkeit des Interessenbereiches ist eine gewisse Akzentuierung kultureller Interessen erkennbar. Dabei ist kennzeichnend, daß die meisten kulturellen Interessen offenbar nicht nur zu Betätigung im Sinne eines "Hobbys" anregen, die Gebiete werden vielmehr in gesellschaftlichen Bezügen gesehen.

Die Bindungen von Moral- (8,6) und Politikinteressen (6,2) zu den Interessen für "leichte" Musik, Reisen, Tanz (7,5) und Mode (8,1) sprechen dafür.

Mit der Berufsorientierung könnte das schwache Technikinteresse (1,2!) belangvoll sein, da zu relevanten volkswirtschaftlich meist bedeutungsvollen Berufen offenbar keine Neigungen bestehen.

Vergleich der Interessen männlicher und weiblicher EOS-Schüler:

Die Gewichtigkeit aller naturwissenschaftlichen Interessen beträgt für Jungen 29,6, für Mädchen 15,2. Das liegt besonders an der Ausgeprägtheit des Technik- und Physik-Interesses bei Jungen.

Die verstärkte Ausbildung naturwissenschaftlicher Interessen ist offenbar als erzieherische Schwerpunktaufgabe für Schülerinnen (der untersuchten Gruppe) zu erkennen.

Gesellschaftswissenschaftliche Interessen sind bis auf Politik-Interessen annähernd gleich ausgebildet. - Gesamtgewichtigkeit für Jungen 30,6, für Mädchen 26,7. Das politische Interesse ist bei Jungen etwas stärker entwickelt.

Mit 58,1 ist die Gesamtgewichtigkeit der kulturellen Interessen bei Mädchen ausgeprägter als bei Jungen, wo sie 39,9 beträgt.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede werden noch deutlicher, wenn die variierenden Bindungsrichtungen der Interessen mit etwa gleicher Gewichtigkeit geprüft werden.

Sportinteresse ist beispielsweise in der Mädchengruppe stark mit Tanz und Film verbunden, in der Jungengruppe dagegen mit Technik und Biologie.

Am Sport interessieren also recht verschiedene Seiten, was unterschiedliche sportpädagogische Maßnahmen nahelegt.

AOS-Schüler der 10. Klassen (männlich):

Nur ein Interesse - das für "leichte" Musik (10,9) - erreicht die Gewichtigkeit eines Hauptinteresses. Interessen richten sich auf Technik (Gewichtigkeitszahl 8,0), Politik (7,5), Sport (7,0), Literatur (6,9) und andere. Nur vier Interessen - für Physik, Erkenntnistheorie, Wirtschaft und "schwere" Musik - stehen als schwach entwickelte in der Strukturperipherie.

Die Vielfalt der Interessen in der Gruppe ist als erzieherischer Erfolg zu werten.

AOS-Schüler der 10. Klassen (weiblich):

Die Interessen für "leichte" Musik (12,9), Tanz (10,0) und Mode (9,6) bilden als Hauptinteressen das Strukturzentrum. Dominanz der Gerichtetheit auf kulturelle Betätigungsgebiete ist kennzeichnend für weibliche AOS-Schüler.

Naturwissenschaftliche Interessen treten zurück. Gesellschaftswissenschaftliche sind mit drei Interessen - moral. (8,5), Politik (5,1) und psychologie (6,2) - vertreten.

Offenbar setzen sich die Mädchen mit ihrer gesellschaftlichen Stellung auseinander, beschäftigen sich für moralische Werte, laien Wertbindungen auf und verfolgen und gestalten ihre Persönlichkeitsentwicklung in gewissem Grade selbständig.

Die Zuwendung zu moralischen Fragen und Zusammenhängen in unserer Gesellschaft schafft auch günstige Ansatzpunkte für die Entwicklung naturwissenschaftlicher insbesondere technischer Interessen, die (technische Revolution!) gesellschaftlich gefördert sind.

Vergleich der Interessen männlicher und weiblicher AOS-Schüler:

Die Gesamtgewichtigkeit für gesellschaftswissenschaftliche Interessen ist für Jungen mit 24,6 und für Mädchen mit 23,8 etwa gleich groß, und auch die Gewichtigkeit der Einzelinteressen differiert nur unwesentlich.

Naturwissenschaftliche Interessen sind bei Jungen, besonders durch die stärkere Entwicklung des Technik- und Physik-Interesses, ausgeprägter; 24,8 lautet die Gesamtgewichtigkeit für Jungen und 14,1 für Mädchen.

Kulturelle Interessen sind wiederum bei den Mädchen entwickelter, wozu besonders das im Vergleich zur Jungengruppe stärkere Tanz- und Mode-Interesse beiträgt. - Die Gesamtgewichtigkeit ist für Mädchen 62,1 und 50,6 für Jungen.

RBS-Schüler mit Abitur (nur männlich)

Es besteht ein großer Interessenumfang. Die technischen Interessen (8,6) sind der Berufserichtung adäquat und dürften zu einer positiven Berufseinstellung beitragen. Die politischen (8,2) und moralischen (6,8) Interessen zeigen die bewusste Erfassung gesellschaftlicher Forderungen und die Bewusstheit der eigenen gesellschaftlichen Stellung, in die - wie die Bindung von Politik mit Technik zeigt - die berufliche Ausbildung einbezogen ist.

Junge Facharbeiter (männlich):

Im Strukturzentrum steht als einziges Hauptinteresse das für "Leichte" Musik (10,4). Im äußeren Strukturbereich stehen recht zahlreiche Interessen, z.B. Sport (8,2).

Das Technik-Interesse (8,9) sichert eine positive Einstellung zur beruflichen Arbeit und Befähigung im Lehr. Allerdings wäre eine weitere Verstärkung zum Hauptinteresse wünschenswert und sollte durch betriebspädagogische Maßnahmen (z.B. Heranführung an die Neuererbewegung) angesprochen werden.

Das Politik-Interesse (5,9) bewirkt die Anteilnahme am politischen Geschehen und trägt - es bestehen starke strukturelle Bindung von Moral (6,9) und Politik - zu persönlichen Stellungnahmen und Entschlüssen bei.

Die dominierende Rolle des Interesses für "leichte" Musik ist offenbar nicht als Neigung zur umfangreichen, bloß rezeptiven Aufnahme zu verstehen. Wie die Bindungen zu Moral und Politik nahelegen, erfolgt durchaus eine Auseinandersetzung mit Schlagern auch vom politischen Standpunkt her.

Junge Facharbeiter (weiblich):

Zentral stehen die Interessen für Mode (12,0), Tanz (9,2) und "leichte" Musik (11,4).

Der Charakter der Hauptinteressen läßt die Gefahr einer allzu starken und etwas einseitigen Zuwendung zu kulturellen Gebieten erkennen, die durchaus der jugendlichen Lebensfreude entgegenkommen, aber doch zu einer etwas oberflächlichen Freizeitgestaltung verleiten können. Allerdings erfolgt wohl keine völlig unkritische Zuwendung zu den Gebieten, sie werden unter moralischen (8,1) und politischen (5,2) Gesichtspunkten beurteilt und gewertet.

Weniger positiv ist das Fehlen des technischen Interesses (1,7) einzuschätzen. Es legt die Annahme nahe, daß die Arbeiterinnen zu den sachdienlich-arbeitsmäßigen Gegebenheiten keine unmittelbare innere Beziehung haben, daß anstelle des Interesses an der Arbeit andere Momente die Berufsarbeit motivieren. Ein solcher Umstand schließt die Gefahr ungenügender Berufsfreude und u.U. ungenügender Arbeitsbindung und damit Arbeitsplatzwechsel, mangelnde Beteiligung an der Neuererbewegung u.a. ein.

Vergleich der Interessen männlicher und weiblicher Facharbeiter

Bei den Männern sind im Vergleich zu den Frauen die Interessen für Technik, Physik und für Sport stärker ausgebildet, bei den Frauen die für Tanz und Mode.

Offensichtlich ist die verstärkte Entwicklung berufsentsprechender Interessen für weibliche Jugendliche eine erzieherische Schwerpunktaufgabe.

Viele Interessen bestehen bei männlichen und weiblichen Jugendlichen in annähernd gleichem Maße, was nicht zuletzt als spezieller Ausdruck der Gleichberechtigung der Frau unter unseren gesellschaftlichen Verhältnissen anzusehen ist.

Besonders hervorzuheben ist das in beiden Gruppen bestehende (mittlere) Politikinteresse. Die junge Arbeiterin ist politischen Fragen gegenüber durchaus aufgeschlossen.

Pädagogische Aspekte und Empfehlungen

In den ermittelten Interessen spiegeln sich beachtliche Erfolge bei der Entwicklung gesellschaftlich wertvoller Interessen wider. Damit wurden notwendige Voraussetzungen geschaffen für die Lernarbeit, für die Freizeitgestaltung und für gesellschaftliche Arbeit. Die wertvollen Interessen müssen bei der Leitung und Erziehung der jungen Generation unbedingt zugrundegelegt werden, um eine noch höhere Aktivität in wünschenswerten Richtungen zu erreichen. Jugendarbeit ohne Beachtung der Interessen ist erzieherisch weniger effektiv.

Die bestehenden Moral-, Politik- und auch Psychologie-Interessen weisen auf die Neigung der Jugendlichen zur Selbsterziehung, auf Aufgeschlossenheit für erzieherische Maßnahmen, auf Empfänglichkeit für Vorbilder, auf das Bemühen, sich für bestimmte Werte, Lebensstile, Überzeugungen zu entscheiden.

In der Jugendarbeit sollten Möglichkeiten zur Realisierung wertvoller, jugendtypischer Interessen verstärkt geschaffen werden. Beispielsweise gilt das in Anbetracht der starken Bindung von Sport- und Reise-Interessen bei einem beachtlichen Teil der Jugend für touristische Betätigungsmöglichkeiten.

Weibliche Jugendliche aller Schul- und Berufsgruppen haben meist nur schwache technische Interessen entwickelt. Dies wirft Probleme für die Berufsorientierung auf technisch relevante Berufe und für die Berufsfreude auf. Vermutlich wirken bei den Mädchen und einem Teil der Erzieher (Eltern?) noch sehr zähleibige Vorstellungen derart, daß Technik "nichts für Frauen sei". Durch verstärkte Maßnahmen gilt es, zur Technik auch bei Mädchen eine positive Einstellung zu schaffen.

Die meist sehr starken Interessen für "leichte" Musik, Mode und Tanz sind als Ansatzpunkte für die Erziehung der Gesamtpersönlichkeit der Jugendlichen zu erkennen und zu nützen, (z. B. "Singe-Bewegung"). Weiter sind in der ideologischen Arbeit die politischen und moralischen Bezüge dieser Interessengebiete bewußt zu machen.

2 Freizeitwünsche

Der besondere Wert der Kenntnis von Freizeitwünschen besteht für Leiter und Erzieher darin, daß konkrete Ansatzpunkte für die erzieherisch wertvolle Gestaltung der Freizeit ausgenützt werden können und zum anderen die wahrscheinliche Expansionsrichtung des Freizeitverhaltens bei sich ändernden Freizeitbedingungen (insbesondere bei Zunahme an Freizeit) bekannt wird. Diese Wünsche wurden durch eine offene Frage (ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten) ermittelt.

Am häufigsten besteht der Wunsch nach sportlicher Betätigung (60,3 %). Nimmt man Reisen und Wandern dazu, so sind es 88,6 %, die Sport treiben, reisen oder wandern wollen.

Der Wunsch nach selbständigem Sporttreiben sollte berücksichtigt werden. Gleichzeitig gilt es, für den organisierten Sport zu werben, da in ihm die größten gesundheitlichen und erholenden Effekte gegeben sind. Beachtenswert ist der relativ starke Wunsch nach touristischer Betätigung.

An der Spitze der Freizeitwünsche stehen weiter die nach Lesen und Geselligkeit, die über die Hälfte aller Befragten nennen. 20 - 30 % der Jugendlichen geben Wünsche nach Radiohören, Fernsehen, Kino besuchen und aktivem Gestalten an. Diese vielseitigen Wünsche müssen als erzieherische Anknüpfungspunkte erkannt und genützt werden.

Unter erzieherischem Gesichtspunkt befriedigen die relativ wenigen Wünsche nach Weiterbildung und gesellschaftlicher Arbeit nicht. Wecken des Bildungstrebens und Pflichtbewußtsein gegenüber ehrenamtlich zu lösenden Aufgaben ist offensichtlich ein Schwerpunkt freizeitpädagogischer Arbeit der Erziehungsträger.

Für die an der Spitze stehenden Wünsche bestehen geschlechtsspezifische Häufigkeitsdifferenzen. Sportbezogene Wünsche geben männliche Jugendliche mehr als weibliche an (70 : 49 %), diese nennen dagegen häufiger Reisen und Wandern (77 : 38 %). Geselligkeit (63 : 48 %) und Lesen (70 : 46 %) wünschen Mädchen öfter als Jungen.

Auch schul- und berufsgruppenabhängige Wunschhäufigkeiten sind erkennbar. (Vgl. Abb. 12)

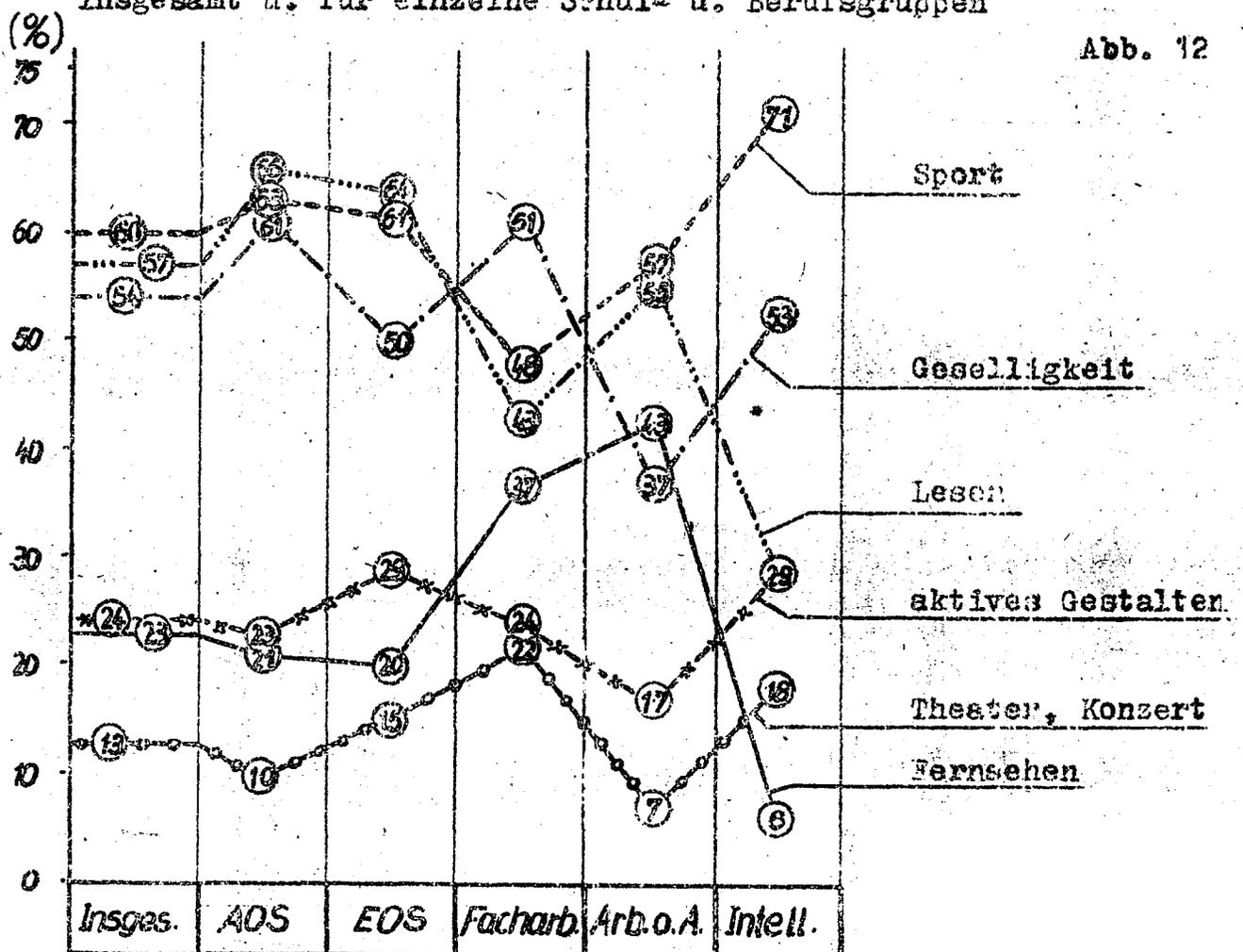
Aktives Gestalten wünschen Verwaltungsangestellte nur zu 5 % (bei 24 % in der Gesamtgrupp), EOS-Schüler und Intelligenz mit 29 % am häufigsten. EOS-Schüler sowie Intelligenz haben überdurchschnittlich häufige Wünsche nach Sport, Reisen, Wandern.

Kinobesuch dominiert mit 47 % bei Arbeitern o.A. und steht mit 6 % bei Intelligenzangehörigen im Hintergrund. Arbeiter mit und ohne Abschluß der 10. Klasse haben mit 43 und 37 % die meisten Fernsehünsche, Intelligenz und Verwaltung die wenigsten (6 und 10 %).

Die gruppenspezifischen Unterschiede in den Freizeitwünschen weist die Tabelle 53 im Anhang S. 132 aus.

Häufigkeit der Freizeitwünsche

insgesamt u. für einzelne Schul- u. Berufsgruppen



3.3 Freizeitwünsche und reales Freizeitverhalten

Die Untersuchung hat ergeben, daß Freizeitwünsche und reales Freizeitverhalten beträchtlich divergieren.

Tabelle 13

Vergleich der Rangplätze bestimmter Betätigungen im realen Verhalten und bei den Freizeitwünschen.

	Verhalten		Wünsche	
	Minuten pro Tag	Rangplatz	Nennhäufigkeit in %	Rangplatz
Geselligkeit	75,6	1 1,5	55,4	3 - 2
Arb. in Garten und Haus	75,5	2 1,5	7,1	8 - 6
Hausaufgaben, Weiterbildung	67,0	3	4,9	10 - 7
Fernsehen	56,0	4	23,1	6 - 2
Lesen	30,0	5	57,4	4 2 + 3
indiv. Tätigk.	26,6	6	5,4	9 - 3
Radio hören	18,7	7	31,4	4 + 3
Sport	14,9	8	60,3	11 1 + 7
Veranst.-Besuch	11,5	9	0,6	12 - 3
Handarbeiten	8,2	10	18,3	11 7 + 3
gesellsch. Arbeit	7,1	11	2,6	11. ≈
aktives Gestalten	6,1	12	24,0	11 5 + 7

Korrelationskoeffizient: $\rho = 0,1$
(fehlender Zusammenhang von Wünschen und Verhalten)

Der Vergleich von realem, mit dem Wochenprotokoll ermitteltem Freizeitverhalten und den Freizeitwünschen erlaubt erste Annahmen über die "Elastizität" verschiedener Zeitaufwendungen. Die Struktur der Freizeitbetätigungen steht in Abhängigkeit von den zeitlichen Bedingungen, vom Zeitdruck und von den objektiven Realisierungsmöglichkeiten gewünschter Betätigungen.

Ändern sich diese Bedingungen in positiver Weise - also bestehen mehr Zeit, bessere äußere Bedingungen -, so "expandieren" stark motivierte Tätigkeiten. Der "Lesehungrige" wird bei steigender Freizeit "endlich" einmal mehr lesen wollen.

Die größten Rangplatzdifferenzen haben Sport und aktives Gestalten (7 Rangplätze als Differenz). Für diese Betätigungen sind offenbar sehr starke expansive Tendenzen anzunehmen, sie sind stark motiviert. Es bestehen anscheinend Mangelserlebnisse.

Häufigen Wünschen nach sportlicher Betätigung steht ein nach Zeitaufwand wenig umfangreiches reales Verhalten gegenüber. Unterstellt man, daß objektive Schwierigkeiten die Wunschrealisierung verhindern - Sport erfordert z.B. oft längere zusammenhängende Freizeit, setzt Betätigungsmöglichkeiten wie Freibäder, Schwimmhallen etc. voraus -, so dürfte mit deren Beseitigung eine Ausweitung sportlicher Betätigung zu erwarten sein. Für die berufstätigen Jugendlichen stellt das durchgängige arbeitsfreie Wochenende eine wesentliche objektive Erleichterung für mehrstündigen Sport dar.

Weiterführende Untersuchungen müßten die Veränderungen im Freizeitverhalten nach Einführung des arbeitsfreien Wochenendes prüfen unter besonderer Beachtung der sportlich passiven Jugendlichen. Erzieherisch positiv ist die expansive Tendenz des aktiven Gestaltens zu werten (im Verhalten Rangplatz 12, als Wunsch Rangplatz 5). Jeder vierte Befragte äußert einen Wunsch nach basteln, zeichnen, musizieren etc., täglich werden aber durchschnittlich nur 6,1 Minuten dafür verwendet.

Vertiefende Untersuchungen müßten die Bedingungen aufzeigen, unter denen die Wünsche voll verhaltenswirksam werden.

Auch für Arbeit in Haus und Garten und für Weiterbildung bestehen beträchtliche Rangplatzdifferenzierungen, allerdings bei Besetzung des Verhaltens mit den höheren Rangplätzen.

Garten- und Hausarbeit belegt mit 75,5 Minuten täglich den ersten Platz im Realverhalten, den 8. bei Wunschhäufigkeit. Weiterbildung und Hausaufgaben stehen verhaltenstmäßig auf dem 3. und nach Wunschhäufigkeit auf dem 10. Rangplatz. Vermutlich handelt es sich um komprimierbare Tätigkeiten. Sie werden aus Pflicht- und Verantwortungsgefühl und - auf die Hausarbeit bezogen - aus "objektivem Zwang" ausgeführt. Wegfall dieser Bedingungen dürfte zu weiterer Reduzierung des Zeitaufwandes führen. Das ist hinzunehmen für die Hausarbeit und kommt den Bemühungen staatlicher und gesellschaftlicher Organe nach Erleichterung der Hausarbeit entgegen. Das ist jedoch bedenklich für die Weiterbildung. Dem an sich geringen Zeitaufwand dafür stehen also keineswegs häufige Wünsche gegenüber.

Zwar ist es in gewissem Sinne verständlich, daß die jüngeren Jugendlichen mit zum Teil großen Ausbildungsverpflichtungen, die bei der Befragung maximal 5 Wünsche äußern durften, nicht in erster Linie Hausaufgaben und Weiterbildung nannten. Dennoch gilt es, Wunsch und Bereitschaft zur Weiterbildung intensiv zu fördern. Für die noch nicht genannten Betätigungen bestehen geringe (bis zu 3) bzw. keine Rangplatzdifferenzen.

Auch für diese Tätigkeiten sind offenbar expansive Tendenzen zu erwarten. Besonders herauszustellen sind dabei "Geselligkeit" und "Fernsehen", die auf höheren Plätzen stehen. Trotz beachtlichen Zeitumfanges bestehen also noch häufige Wünsche. Falls keine pädagogische Lenkung der Freizeitbedürfnisse erfolgt, dürften beide Tätigkeitsformen zu den absolut dominierenden werden.

Die Notwendigkeit der direkten und indirekten Lenkung der Interessenentwicklung wird derart ein weiteres Mal unterstrichen. Es gilt, vielseitige Wünsche nach persönlichkeitsfördernden Tätigkeiten zu wecken.

4. Geselligkeit und Freizeitpartner

Die befragten Jugendlichen verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit mit verschiedenen Freizeitpartnern (täglich durchschnittlich 76 Minuten).

Fast alle Befragten haben einen festen gleichgeschlechtlichen Freund.

Für die Jugendarbeit sind insbesondere die Freundeskreise, die "informellen Gruppen", wichtig, denen 58 % aller Jugendlichen angehören. Die FDJ hat bisher auf diese Gruppen kaum Einfluß. Es ist notwendig, daß alle Erzieher zu Konzeptionen für die Einwirkung auf diese Freizeitgruppen kommen. Besonders bei den jungen Arbeitern kommt der Einflußnahme im Wohngebiet große Bedeutung zu.

In den Familien werden in der Freizeit mannigfaltige politische Gespräche geführt. Dabei muß der politische Einfluß der Mütter auf die Heranwachsenden stärker entwickelt werden.

Ein Drittel der Befragten (38 % der Mädchen) haben feste Beziehungen zu einem anderegeschlechtlichen Freund. Es muß damit gerechnet werden, daß bisexuelle Bindungen bereits mit 15 Jahren zum Geschlechtsverkehr führen.

4.1. Gesamtüberblick

Geselligkeit (Zusammensein im Klub, Tanz, Gespräche mit Freunden, gemeinsame Spaziergänge usw.) spielt im Leben junger Menschen eine bedeutende Rolle. Nur 2 % der Befragten machten ^{zu} dieser Kategorie keine Angaben. Täglich werden durchschnittlich 76 Minuten für Geselligkeit aufgewendet (vgl. Abschnitt 2.1.). Die Kategorie Geselligkeit wird von den Jugendlichen sehr positiv bewertet (auf der Skala von 1 - 7 als Durchschnittswert 2).

Aus diesen Tatsachen läßt sich schließen, daß das Zusammensein mit anderen große Bedeutung bei der Entwicklung des Denkens, des Fühlens und des Verhaltens junger Menschen

Abb. 14

Fragetext :

" Wie oft verbringen Sie mit den nachfolgenden genannten Personen Ihre Freizeit ? "

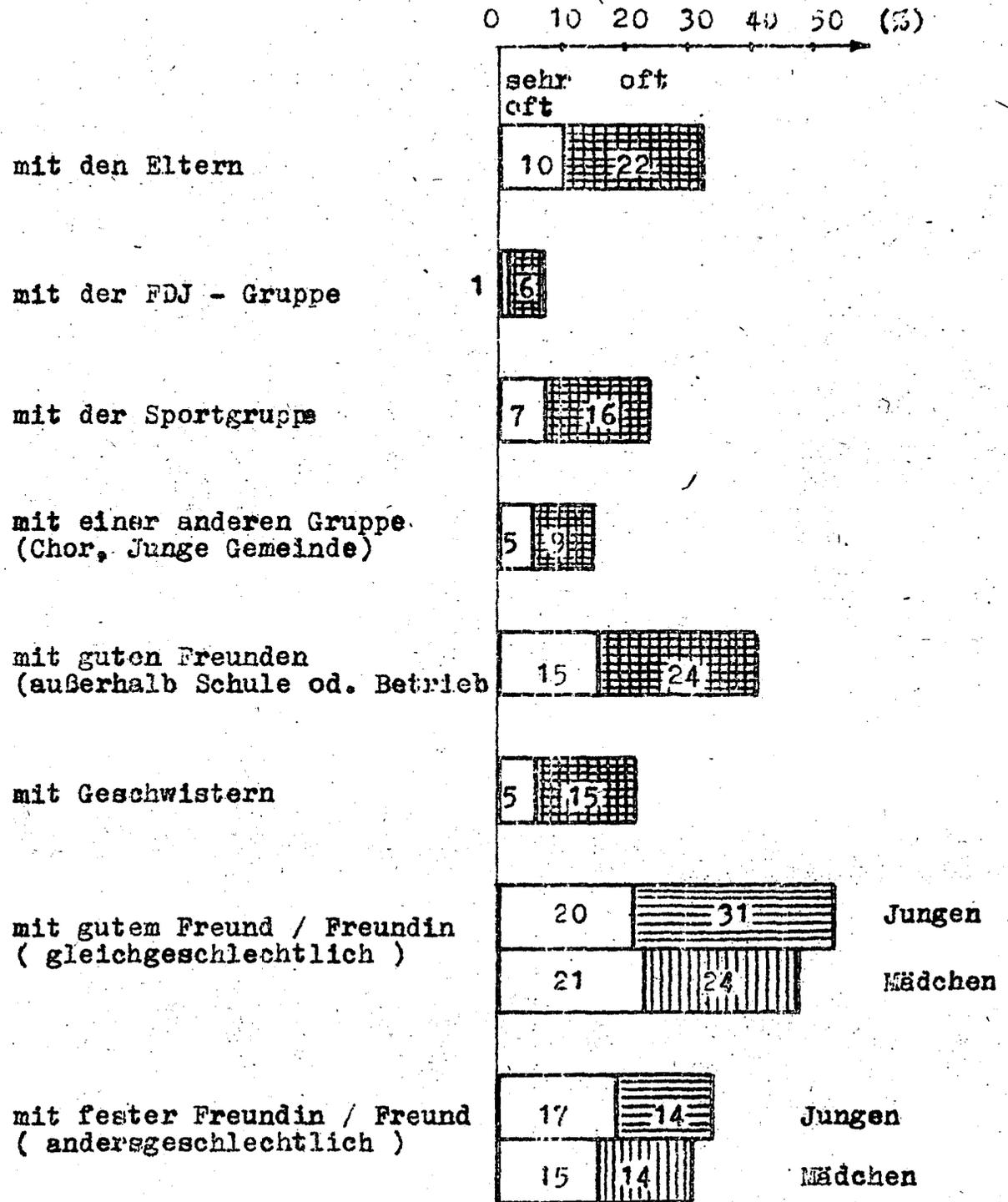


Tabelle ist zu lesen :

Von den befragten Jugendlichen geben 10 % an, ihre Freizeit mit den Eltern " sehr oft " zu verbringen.

hat. Bisher ist dieser Bereich der Tages- und Lebensgestaltung Jugendlicher jedoch wenig untersucht worden.

Jungen verwenden täglich etwa eine Viertelstunde mehr Zeit für Geselligkeit als Mädchen.

Bemerkenswert ist, daß etwa 20 % aller befragten Jugendlichen täglich mehr als 2 Stunden für Geselligkeit aufbringen. Besonders gilt das für die Schüler der BBS/Abt. (30 %), für die Facharbeiter (25 %) und die Arb. o. A. (39%). In besonderem Maße sind dabei die männlichen Jugendlichen vertreten (BBS: 35, Facharb.: 38).

Die angegebenen Zeiten sind Mindestwerte, da sie nicht jedes Zusammensein mit anderen erfassen, sondern nur die, die ausdrücklich der Geselligkeit gewidmet sind. Das erhöht die Aussagekraft der Zahlen.

Mit wem verbringen junge Menschen ihre Freizeit (vgl. Abb. 14)

Wie zu erwarten war, dominieren die gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen. Jeder zweite Jugendliche gibt an, die Freizeit sehr oft / oft mit einem guten Freund bzw. mit einer guten Freundin zu verbringen. Auch die "guten Freunde" allgemein (Freundekreis) und der andersgeschlechtliche Partner spielen eine bedeutende Rolle, ebenfalls das Elternhaus. Zu denken gibt der letzte Platz des Jugendverbandes, der nur von 7 % unter der Kategorie sehr oft / oft erwähnt wird. Bei dieser Zahl ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch die Nichtmitglieder der FDJ (16 % der Befragten) befragt wurden. Über den Einfluß des Jugendverbandes auf die Freizeit gibt das folgende Kapitel 5 detailliert Auskunft.

4.2. Eltern als Freizeitpartner x)

32 % der Befragten geben an, sehr oft / oft ihre Freizeit mit den Eltern zu verbringen, etwa der gleiche Prozentsatz (33%) selten / gar nicht.

x) Bei den nachfolgenden Angaben ist zu berücksichtigen, daß 82 % der Befragten noch einen Vater und 96 % noch eine Mutter haben. Bei der Schuljugend ist der Prozentsatz höher.

Besonders bei den Schülern, aber auch bei den Arbeitern wird sichtbar, daß die Mädchen einen größeren Teil ihrer Freizeit als die Jungen gemeinsam mit den Eltern oder mit einem Elternteil verbringen bzw. daß die Eltern die Freizeit der Mädchen in stärkerem Maße kontrollieren, als das bei den Jungen der Fall ist.

Die Zeit differiert stark in Abhängigkeit vom Alter, von der Existenz einer eigenen Familie und von anderen Faktoren (Internet, anderer Wohnort usw.). Trotz dieser Einschränkungen unterstreichen die Ergebnisse die Bedeutung der Familie in der sozialistischen Gesellschaft. Das wird auch aus folgendem deutlich. Eine Frage des Interviews lautet: "In manchen Familien ist es üblich, daß sich Eltern und Kinder von ihren täglichen Erlebnissen erzählen. Erzählen Ihnen (erzählen) Ihre Eltern auch von Erfolgen oder Schwierigkeiten in ihrer Arbeit?"

Immerhin 67 % der EOS-Schüler gaben die Antwort "oft" und weitere 22 % die Antwort "manchmal". Bei den jungen Arbeitern - hier muß das höhere Alter berücksichtigt werden - sind die Vergleichszahlen 47 % und 33 %. Die gleiche Tendenz zeigt sich bei der Frage in umgekehrter Richtung: "Erzählen (erzählen) Sie Ihren Eltern von dem, was Sie tagsüber erleben (erleben)?" Allerdings ergibt sich hier eine außerordentlich große Differenz zwischen den Geschlechtern, und zwar sowohl bei den Schülern als auch bei den Arbeitern. 83 % der EOS-Schülerinnen und 65 % der jungen Arbeiterinnen gaben die Antwort "oft", hingegen nur 27 % der männlichen EOS-Schüler und 20 % der männlichen Arbeiter.

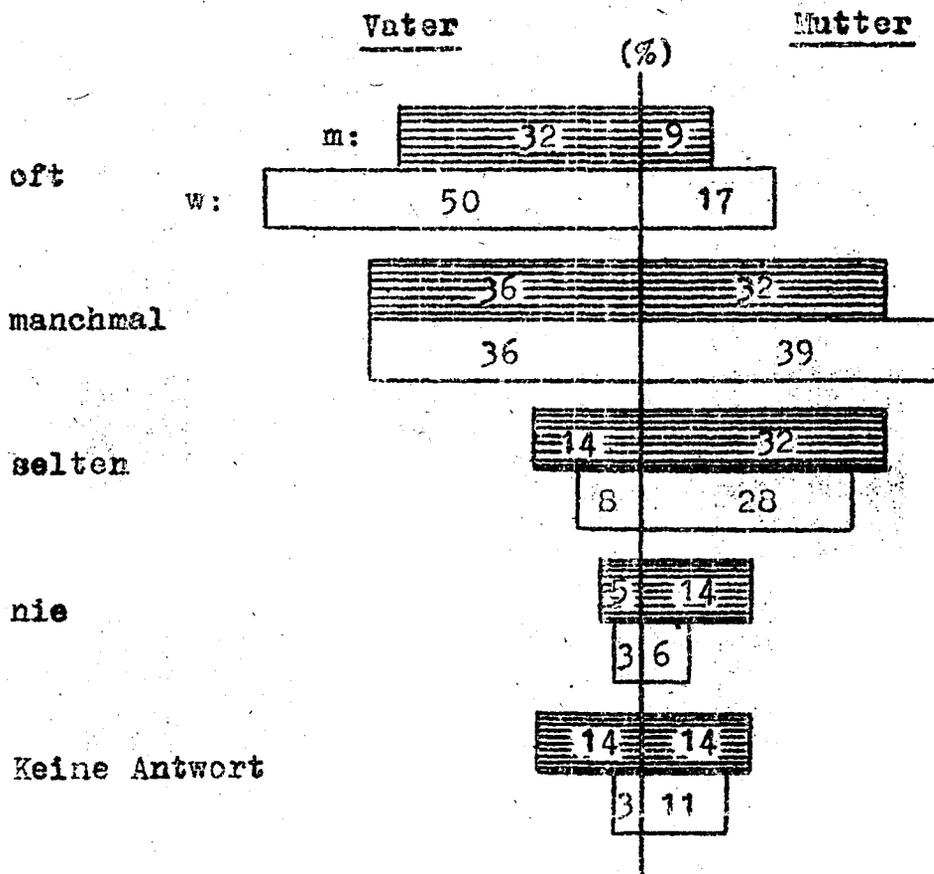
Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Antworten auf die Frage: "Sprechen (sprechen) Ihre Eltern mit Ihnen über politische Fragen?" (vgl. Abb. 15) 32 % der Jugendlichen erklärten, "oft" politische Gespräche mit dem Vater zu führen, mit der Mutter hingegen nur 12 %. Die Prozentsätze liegen bei den Schülern höher als bei den Arbeitern (mit dem Vater 43 % zu 31 %). Mädchen geben häufiger als Jungen an, sich "oft" mit dem Vater über politische Themen zu unterhalten (40 % zu 23 %).

Nach Ansicht der Befragten führen also die Väter wesentlich aktiver als die Mütter politische Gespräche mit ihren Kindern. Dabei scheint eine Bevorzugung der Töchter vorzuliegen (oder liegt deren Anspruchsniveau in dieser Beziehung niedriger als das der Jungen?). Schlußfolgerungen für die Familienerziehung liegen auf der Hand: Aktivierung des politischen Einflusses der Mutter auf den Heranwachsenden.

Als Themen der politischen Gespräche mit den Eltern werden genannt: Verhältnis der beiden deutschen Staaten, VII. Parteitag, Krieg in Vietnam, VIII. Parlament, Lage in Griechenland und Ägypten, China, Lebensbedingungen, neue Gesetze, Verträge mit sozialistischen Ländern u.a.o.

Politische Gespräche der Eltern
EOS - Schüler

Abb. 15



4.3. Gleichgeschlechtliche Freundschaften

Bei den befragten Jugendlichen sind gleichgeschlechtliche Freundschaften außerordentlich häufig anzutreffen. 87 % der Jungen und 84 % der Mädchen geben an, einen "guten Freund" bzw. eine "gute Freundin" zu besitzen. Jeder zweite Jugendliche (51 % der Jungen und 45 % der Mädchen) sagt von sich, seine Freizeit sehr oft / oft mit einem gleichgeschlechtlichen Partner zu verbringen. Diese Werte unterstreichen die außerordentliche Relevanz der gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen für den Sozialisationsprozeß.

Bei gleichgeschlechtlichen Freundschaften ist eine geringere Häufigkeit bisexueller Beziehungen zu beobachten. Wahrscheinlich hemmt das Bestehen unisexueller Freundschaften zunächst noch die Herausbildung fester bisexueller Beziehungen.

Das Bestehen unisexueller Freundschaften korreliert mit der Bindung an eine Gruppe. 81 % der Jungen, die angeben, einen Freund zu besitzen, gehören auch einem Freundeskreis an; bei den Mädchen sind es 59 %. Das spricht für die Annahme, daß gleichgeschlechtliche Freundespaare oft Glieder einer größeren sozialen Einheit, eben eines Freundeskreises, sind.

Für die Jungen beträgt der Zusammenhang $r_{\text{test}} = + 0,66$

für die Mädchen $r_{\text{test}} = + 0,49$

Der genannte Zusammenhang gilt demnach für Jungen in etwas größerem Maße als für die Mädchen.

Im Einfluß auf diese Freundschaften nehmen zu können sollten Probleme wie: Kriterien einer Freundschaft, Wer ist ein guter Freund? Was verstehe ich unter der Freundschaft zweier Menschen? Wie kritisch bin ich gegenüber der politischen Haltung meines Freundes? usw. mit den Jugendlichen diskutiert werden.

4.4. Verschiedengeschlechtliche Freundschaften x)

31 % der Jungen und 38 % der Mädchen sagen von sich, eine feste Freundin bzw. einen festen Freund zu haben. Daß mehr Mädchen bisexuelle Paarbeziehungen eingegangen sind, ist mit der früheren Reife der Mädchen zu erklären.

In Übereinstimmung mit anderen Untersuchungen kann angenommen werden, daß im 17. Lebensjahr die Anzahl der bisexuellen Paarbeziehungen schnell ansteigt.

Ein Vergleich mit der "Umfrage 66" des ZIJ zeigt, daß das "Empfinden von Liebe" nicht gleichbedeutend mit der Fixierung fester Paarbeziehungen ist. Auf die Frage: "Gibt es gegenwärtig einen Menschen des anderen Geschlechts, für den Sie sehr tiefe Gefühle (Liebe) empfinden?" antworteten bei den Schülern fast die Hälfte mit ja - das ist mehr als oben. Bei einem relativ großen Teil der Jugendlichen bleibt es beim "Schwärmen" für den Partner. Das wird auch durch die Tatsache unterstützt, daß durchaus nicht alle jene, die Liebe empfinden, angeben, daß ihre Liebe erwidert wird (nur die Hälfte bis drei Viertel).

Ein Viertel der Befragten (26% der Jungen, ebenso 26 % der Mädchen) sagen von sich, sehr oft/oft ihre Freizeit mit dem andersgeschlechtlichen Partner zu verbringen. Besonders beliebt ist der Kinobesuch: 80% derjenigen, die in der Freizeit sehr oft mit dem andersgeschlechtlichen Partner zusammen sind, geben an sehr oft / oft mit diesem Partner ins Kino zu gehen.

Die angeführten Zahlen unterstreichen die Aktualität sexualpädagogischer Maßnahmen bereits im frühen Jugendalter.

x) Bezieht sich nur auf Unverheiratete

In der "Umfrage 66" des ZIF wurde auch die Einstellung zum Geschlechtsverkehr untersucht. Die Frage lautete:

"Ein Problem: Nehmen wir an, ein 17-jähriger Junge und ein 16-jähriges Mädchen lieben sich. Schon nach kurzer Zeit gehen sie sexuelle Beziehungen ein. Wie urteilen Sie darüber?"

1. Ich lehne das in diesem Alter prinzipiell ab
2. Wenn beide glauben, sie gehören fürs Leben zusammen, kann man eigentlich nichts dagegen haben.
3. Wenn beide nicht erst seit kurzer Zeit, sondern schon länger bekannt sind, könnte man nichts dagegen haben.
4. Ich finde hier nichts dabei, das ist Privatsache.
5. Ich habe dazu keine feste Meinung."

Tabelle 16

		1	2	3	4	5	k.A.
10. Kl. AOS	m	27	24	15	23	10	1
	w	50	19	13	9	9	-
10. Kl. BOS	m	39	16	17	18	9	1
	w	75	12	8	1	4	-

Der Prozentsatz der den Geschlechtsverkehr befürwortenden (wenn auch mit unterschiedlichen Begründungen) Schüler ist besonders bei den Jungen relativ hoch und beträgt bei den Mädchen der 10. Kl. AOS immerhin noch 50 %. Zieht man diese Zahlen zum Vergleich heran, so darf man vermuten, daß die bisexuellen Paarbeziehungen auch bereits in der 10. Klasse zu Geschlechtsverkehr führen. Die pädagogischen Schlußfolgerungen liegen auf der Hand: Frühzeitiges Eingehen auf die Probleme der Partnerwahl, Erziehung zur Verantwortung und Achtung gegenüber dem Partner.

4.5. Freundeskreis

Der Anteil der Freizeit, der mit "guten Freunden" verbracht wird, ist bei jungen Menschen beträchtlich. Obwohl eine erzieherische Einflußnahme in diesem Bereich zwar nicht ohne Schwierigkeiten möglich ist, sollte sie bewußt angestrebt werden.

Über die Hälfte aller Jugendlichen (58 %) gibt an, einem Kreis junger Leute anzugehören, der sich "regelmäßig" oder "öfters" nach der Arbeits- bzw. Schulzeit trifft. Nur ein Drittel (32 %) gehört keinem Freundeskreis an. Jungen sind häufiger Mitglieder von informellen Gruppen als Mädchen (66% zu 50 %).

Häufigkeit des Zusammentreffens (vgl. Abb. 17)

4 von 10 Jugendlichen aller Befragten (39 %) sagen von sich, sehr oft / oft ihre Freizeit mit "guten Freunden" zu verbringen. Mädchen - die ja auch weniger häufig Gruppen angehören - geben an, weniger häufig zusammenzusein als Jungen (30 % zu 47 %). Besonders aktiv sind die Schüler und die Arbeiter ohne Abschluß. Bei den Schülern dominieren auch die gleichgeschlechtlichen Freundschaften. Bei den Arbeitern ohne Abschluß hängt das häufige Zusammensein in Gruppen stark mit dem Freizeitinhalt zusammen (Aufenthalt in Gaststätten usw.).

Die informellen Gruppen treffen sich in der Regel mehrmals in der Woche. Dies trifft auf die Schuljugend wie auf die Betriebsjugend zu. 62 % der Befragten gibt an, sich ein- bis dreimal in der Woche zu treffen. Ein Viertel (27 %) trifft sich sogar täglich oder fast täglich im Freundeskreis.

Dauer des Bestehens der Gruppe

Die Freizeitgruppen sind zum großen Teil recht dauerhaft. 89 % derjenigen, die einer Gruppe angehören, sagen, daß sie länger als ein Jahr besteht, 39 % seit 3 bis 10 Jahren und mehr.

Zusammensetzung der Gruppe

Bei den Schülern spielen die früheren und jetzigen Klassen- und Schulkameraden die größte Rolle (73 %), Bemerkenswert ist der geringe Anteil der Arbeitskollegen bei Arbeitern (7%). Eine viel größere Rolle spielen bei ihnen frühere Klassenkameraden und Bekannte aus dem Wohngebiet (30 %). Daraus ergibt sich, daß die Beeinflussung der Freizeitgruppen der Schüler wesentlich einfacher ist - es handelt sich ebenfalls vorwiegend um Schüler. Auf die Freizeitgruppen der jungen Arbeiter muß verstärkt über die Wohngebiete eingewirkt werden. Das ist auch gut über die Sportgruppen möglich, da 16 % der jungen Arbeiter angeben, sich mit Sportfreunden zu treffen. Bei den Gruppenmitgliedern handelt es sich im wesentlichen um Gleichaltrige.

Tätigkeitsinhalte

Es wird eine breite Palette von Inhalten genannt. Sie reicht vom Skat spielen bis zur Geburtstagsfeier, vom Lagerfeuer bis zum "Rabatz machen", vom Sporttreiben bis zum Straßendienst im ADMV. Beispiele im Anhang S. 133.

Die Angaben lassen die Vermutung zu, daß der Tätigkeitsinhalt der Mehrzahl der Gruppen inhaltlich multidimensional orientiert ist ("Wir machen alles gemeinsam"). Die Kommunikation wird offensichtlich nicht durch spezielle gemeinsame Interessen motiviert, sondern durch das allgemeinere Bedürfnis nach Geselligkeit (was nicht ausschließt, daß Spezialinteressen ursprünglich konstituierend gewirkt haben). Besonders diesen konstituierenden Elementen muß in der Jugendarbeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

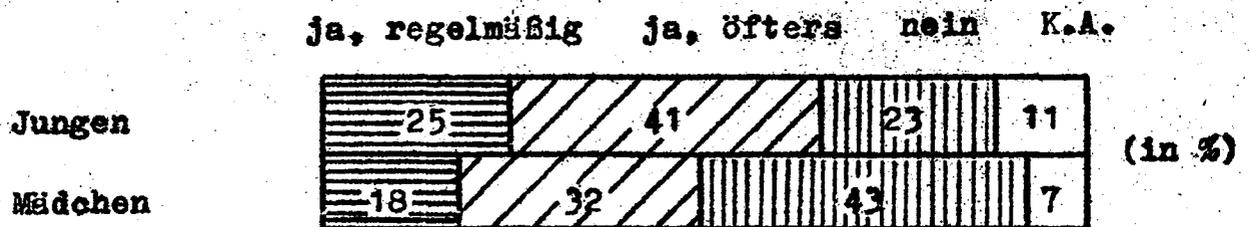
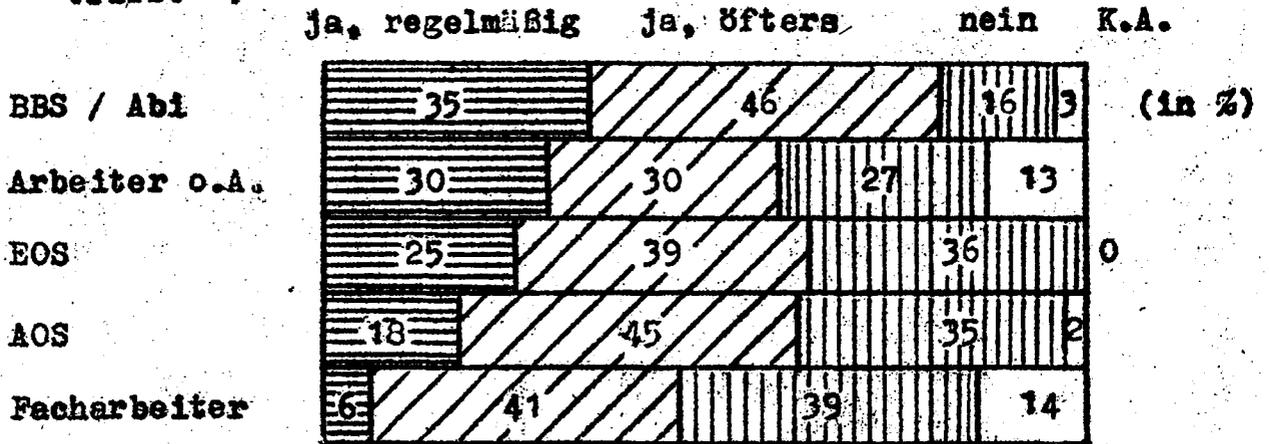
Gruppenführer

Auf eine Frage des Interviews ("Gibt es jemanden, der mehr als die anderen zu sagen hat, der evtl. sogar bestimmt, was gemacht wird?") wurde von 93 % der Schüler und von 78 % der Arbeiter verneinend geantwortet. Eine Zusatzfrage versuchte zu ergründen, worüber evtl. von jemanden bestimmt wird und warum. Charakteristische Antworten im Anhang S. 134.

Fragetext :

Abb. 17

" Sind Sie in einem Kreis junger Leute, der sich regelmäßig oder öfters nach dem Unterricht, bzw. nach der Arbeitszeit trifft ? "



Treffpunkte der Gruppe

Tabelle 18

	<u>Schüler</u>	<u>Arbeiter</u>
Straßenecken, Milchbar, Bahnhof, Markt	11	20
Klubraum	3	11
Internat, Schule	50	5
Kegelbahn, Sportplatz oder Turnhalle	3	11
zu Hause	14	38
Gaststätte	-	5
an der Kirche	7	-
unterschiedlich	11	11

Während bei den Schülern erwartungsgemäß die Schule bzw. das Internat (es handelt sich ja um eine Internatsschule) im Vordergrund steht, wird von den Arbeitern die Wohnung als Treffpunkt bevorzugt.

Gruppennamen

Es wurden nur sehr wenige Namen genannt: Sechserklub, Junge Gemeinde, Vierblättriges Kleeblatt, Familienklub, 3. Wohnraum, Unser Club, Gammlor, Kartoffelkäfer (Moterradgruppe).

Zusammenhang mit dem Gefühl der Langeweile

Merkwürdigerweise klagen über Langeweile jene Jugendlichen mehr, die einer Gruppe angehören, als jene, bei denen das nicht der Fall ist (30% zu 19%).

Zusammenhang mit der Beurteilung westlicher Sendungen

Jugendliche, die einer Gruppe angehören, geben in der Tendenz negative Antworten. Es liegt die Vermutung nahe, daß hier negative Gruppeneinflüsse sichtbar werden. Vor einer Verallgemeinerung soll gewarnt werden; der überwiegend negative Einfluß vorhandener Gruppennormen kann für die erfaßten Gruppierungen spezifisch sein. Immerhin geben diese Ergebnisse einen Hinweis auf die Relevanz von Gruppennormen für die Einstellungsbildung.

Einfluß der FDJ auf die Gruppe

Eine Frage des Interviews lautete: "Hat die Gruppe irgendetwas mit der FDJ zu tun? nimmt die FDJ Einfluß auf das, was in der Gruppe gemacht wird?"

Insgesamt antworteten ein Drittel derjenigen, die angaben, einer Gruppe anzugehören positiv. Diese Zahl täuscht über den wirklichen Einfluß der FDJ, denn bei der nachfolgenden konkreteren Frage "Welche Verbindung gibt es zur FDJ, wie nimmt sie Einfluß?" blieben nur noch 8 % positive Antworten übrig. Zweifellos ist es eine Tatsache, daß sich der Jugendverband nur in sehr geringem Umfange um das Tun der spontanen Freizeitgruppen kümmert. Hier liegen noch außerordentlich wertvolle erzieherische Potenzen.

Anknüpfungspunkte für die Jugendarbeit in der Freizeit

Die Gegenüberstellung der Zeitbudgets von Angehörigen von Freundeskreisen und Nichtmitgliedern von Freizeitgruppen macht wichtige Ansatzpunkte für die erzieherische Einflußnahme auf solche Gruppen deutlich:

Mitglieder von Freundeskreisen treiben in größerem Umfang Sport, nehmen häufiger an verschiedenartigen Veranstaltungen teil, lieben in der Tendenz stärker Geselligkeit (nicht signifikant!). Andererseits verwenden sie weniger Zeit für die Hausaufgaben (vgl. Tab. 19)

Tabelle 19

Vergleich der durchschnittlichen Zeitangaben für bestimmte Betätigungsarten bei Mitgliedern von Freundeskreisen und Nichtmitgliedern. (Angaben in Minuten)

Tätigkeitsart	Gruppen- mitglieder	Nichtmit- glieder
Gesellsch. Arbeit	8	5
Aktives Gestalten	7	5
Lesen	32	28
Sport	19	10
Geselligkeit	64	64
Veranstaltungsbesuch	14	7
Sammeln, Raten u. a. indiv. Tätigkeiten	27	26
Fernsehen	57	60
Radio hören	20	18
Hausaufgaben (nur Schüler)	80	97

Wenn die Jugendlichen nicht im Rahmen der FDJ, der Sportvereinigungen, der Jugendeinrichtungen usw. die Möglichkeiten finden, ihren Interessen nachzugehen, suchen sie im Freundeskreis die Befriedigung ihrer Interessen.

Über interessante Freizeitbetätigung (z.B. Einbeziehung von Motorsportbegeisterten in die Arbeit der Verkehrssicherheitsaktivisten durch den Abschnittbevollmächtigten in Zusammenarbeit mit dem ADMV) ist es vielfach möglich, Einfluß selbst auf die wenigen negativ orientierten Freizeitgruppierungen zu gewinnen.

5. FREIE DEUTSCHE JUGEND UND FREIZEIT

Der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen (84 %) gehört dem sozialistischen Jugendverband an. Die FDJ hat in allen Teilen der Jugend eine feste Basis.

Bei der Mehrzahl der Befragten (74 %) besteht der Wunsch, die FDJ möge sich stärker um die Freizeit der Jugendlichen kümmern.

Die Wirksamkeit des Jugendverbandes bei der sozialistischen Erziehung wird von den Jugendlichen in Schulgruppen höher eingeschätzt als von Mitgliedern der untersuchten Betriebsgruppen.

Wesentliche Ursachen liegen hier offensichtlich in Mängeln in der Leitungstätigkeit der FDJ in den entsprechenden Betrieben.

Während in den untersuchten Schulgruppen regelmäßig Mitgliederversammlungen der FDJ stattfinden und sich durchschnittlich 80 % der Schüler regelmäßig am FDJ-Schuljahr beteiligen, war in den untersuchten Betrieben von Januar bis April 1967 die Teilnahme an Mitgliederversammlungen und am FDJ-Schuljahr nur gering.

Ein verhältnismäßig großer Teil der Jugendlichen ist mit der Qualität der Mitgliederversammlungen unzufrieden und wünscht eine vielseitigere und aktivere FDJ-Arbeit.

5.1 Mitgliedschaft und Gestaltung der Freizeit in der FDJ

Die befragten Jugendlichen sind in hohem Maße (84 %) im sozialistischen Jugendverband organisiert.

Besonders hoch ist der Anteil der FDJ-Mitglieder bei den Schülern, etwas niedriger bei der Betriebsjugend.

Gegenwärtig verbringen - mit Ausnahme der im Internat lebenden Schüler - die Jugendlichen nur einen geringen Teil ihrer Freizeit in der FDJ-Gruppe. Sie wünschen jedoch, daß die FDJ sich stärker um ihre Freizeitgestaltung kümmert und haben dazu sehr konkrete Vorschläge.

Mitgliedschaft in der FDJ

Am höchsten ist der Anteil der FDJ-Mitglieder bei den Schülern der EOS (99 %; Mädchen sogar 100 % !), der AOS (93 %) und der BBS/Abi (94 %).

Etwa drei Viertel der jungen Facharbeiter (74 %), sowie etwa zwei Drittel der jungen Angehörigen der Intelligenz (65 %) und der jungen Verwaltungsangestellten (63 %) sind Mitglieder der FDJ, hingegen nur ein Drittel (33 %) der jungen Arbeiter ohne Abschluß der 10. Klasse. - Vgl. Abb. 20

Von den männlichen jungen Facharbeitern sind 84 %, von den weiblichen hingegen nur 59 % FDJler.

Bei den Betriebsjugendlichen muß beachtet werden, daß sie auch gewerkschaftlich organisiert sind und zum Teil auch gesellschaftliche Arbeit im FDGB leisten, und zwar besonders die älteren Jugendlichen. Es darf jedoch nicht darüber hinweggesehen werden, daß zweifellos der niedrige Organisationsgrad weiblicher junger Facharbeiter darauf hindeutet, daß sie ihre spezifischen Interessen und Bedürfnisse nicht genügend berücksichtigt finden. (Vgl. auch Abschnitt 5.2)

Gestaltung der Freizeit in der FDJ-Gruppe

Bei der Verwirklichung der Grundaufgabe der FDJ = alles zu tun, damit alle Mädchen und Jungen zu überzeugten, klassenbewußten Sozialisten heranwachsen, die die Wissenschaften erobern und aktiv an der Vollendung des Sozialismus in der DDR mitwirken (VIII. Parlament der FDJ) = gibt es beim Kern der Jugend, vor allem der Arbeiterjugend, bedeutende Ergebnisse:

Etwa die Hälfte der befragten jungen Facharbeiter im Elektroschaltgerätekwerk sind Mitglieder sozialistischer Brigaden. Eine der Jugendbrigaden wurde bereits zweimal mit dem Staatstitel "Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR" ausgezeichnet.

35 % der Neuerer des Betriebes sind Jugendliche. Mehrfach erhielten junge Neuerer auf den MMM Auszeichnungen.

Entsprechend dem Charakter der Studie wurde nur der Einfluß der FDJ auf die Freizeitgestaltung der Jugendlichen untersucht. Die Ergebnisse zeigen, daß vor allem in den untersuchten Betrieben der Freizeitgestaltung und den Freizeiteinflüssen von den Leitungen der FDJ bisher wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

71 % der FDJ-Mitglieder geben an, selten oder gar nicht ihre Freizeit in der FDJ-Gruppe zu verbringen. Während FDJ-Mitglieder an den AOS immerhin zu 4 % "oft" und zu 17 % "ab und zu" in der FDJ-Gruppe ihre Freizeit gestalten, EOS-Schüler sogar 14 % "oft" und 30 % "ab und zu", gibt es so gut wie keine jungen Arbeiter, die oft ihre Freizeit in der FDJ verbringen. Sowohl bei Jungen wie auch bei Mädchen zeigt sich das gleiche Bild.

Bei der unterschiedlichen Häufigkeitsverteilung in den einzelnen Gruppen dürfen die unterschiedlichen Bedingungen in den Schulen bzw. bei der Betriebsjugend nicht unbeachtet bleiben:

Die befragten Schüler der BBS/Abi und der EOS wohnen zum Teil im Internat. Damit bestehen natürlich für eine Freizeitgestaltung in der FDJ-Gruppe weitaus günstigere Bedingungen als für junge Betriebsarbeiter, die außerhalb von Grimma wohnen, mit Schichtzügen bzw. -Bussen in ihre Wohnorte fahren und äußerst selten

Verbindungen zur dortigen FDJ-Gruppe haben. Die Betriebsgruppenarbeit aber (ohne hauptamtlichen Sekretär!) erstreckt sich bisher vor allem auf die Förderung der Jugendkollektive, der jungen Neuerer, u.a. nicht aber auf die Freizeitgestaltung.

Es wurden verschiedene Korrelationen zu anderen Aussagen hergestellt. Dabei zeigt sich, daß Jugendliche mit einer positiven staatsbürgerlichen Einstellung häufiger ihre Freizeit in der FDJ-Gruppe verbringen, als andere. Von den FDJ-lern, die häufig ihre Freizeit mit der FDJ verleben, meint ein größerer Teil, einen festen politischen Standpunkt zu besitzen, als von jenen, bei denen das seltener der Fall ist.

Interessant ist, daß Jugendliche, die von einer Religion und deren Gott überzeugt sind fast ebenso häufig an der Freizeitgestaltung der FDJ-Gruppe teilnehmen, wie Atheisten.

Sollen sich die Leitungen mehr um die Freizeit kümmern?

Im Zusammenhang mit der zunehmenden gegenseitigen Durchdringung von Arbeit, Qualifizierung, kultureller Betätigung, gesellschaftlicher Tätigkeit im Zuge der Verwirklichung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution sollten sich die Leitungen und Grundorganisationen des Jugendverbandes stärker den Problemen der Freizeitgestaltung der Jugendlichen zuwenden. Dafür bestehen bei den Jugendlichen recht günstige Voraussetzungen:

Drei Viertel der befragten Mitglieder der FDJ (74 %) brachten zum Ausdruck, daß sich der Jugendverband mehr um die Freizeitgestaltung kümmern sollte. Diese Erwartungen bestehen, wie aus Abb.21 hervorgeht, bei allen Gruppen der befragten Jugendlichen.

Bemerkenswert ist dabei, daß diese Meinung am ausgeprägtesten bei den Teilen der Jugend ist, die bisher am wenigsten häufig ihre Freizeit in der FDJ-Gruppe verbringen

(Korrelationskoeffizient $r_{tet} = 0,37$) und zwar bei Mädchen signifikant häufiger, als bei Jungen. Diese Tatsache muß zugleich als kritische Aufforderung an die Leitungen gewertet werden, der Freizeitgestaltung der Jugendlichen größere Aufmerksamkeit zu schenken und vor allem das Problem der Freizeitgestaltung der Jugend im Wohngebiet neu zu durchdenken.

Wie aus einer entsprechenden Interviewfrage hervorgeht, erwarten die FDJler vor allem, daß die FDJ-Arbeit stärker von den Interessen der Jugendlichen ausgeht und daß politische und kulturelle Arbeit organisch miteinander verbunden werden. Bemerkenswert ist die Fülle ausgezeichneten Vorschläge für die Gestaltung eines interessanten Gruppenlebens.

Charakteristische Beispiele im Anhang S. 135.

5.2 Einschätzung der Wirksamkeit der FDJ

Von den Mitgliedern der Schulgruppen der FDJ und von Mitgliedern der Betriebsgruppen der FDJ wird die Wirksamkeit des sozialistischen Jugendverbandes bei der Erziehung junger Sozialisten recht unterschiedlich eingeschätzt. FDJler an Schulen beurteilen die Wirksamkeit der FDJ höher, als junge Betriebsarbeiter.

Man könne durchaus nicht immer von einem FDJ-Leben sprechen, an dem alle mit Begeisterung teilnehmen. Dabei sind die Jugendlichen durchaus durch die FDJ zu begeistern:

Das Pfingsttreffen 1967 in Karl-Marx-Stadt hat unter den Jugendlichen große Resonanz gefunden und wird als jugendgemäße Veranstaltung gewertet.

Erfolge bei der Erziehung junger Sozialisten

Im Interview wurde Jugendlichen die Frage vorgelegt:

"Die FDJ ist eine politische Massenorganisation. Hierauf wurde auch auf dem VIII. Parlament wieder hingewiesen. Sie hat sich zum Ziel gestellt, alle Jugendlichen unserer Republik zu jungen Sozialisten zu erziehen. Ein junger Sozialist zu sein, heißt z. B. sich zur DDR als seinem Vaterland zu bekennen, einen festen Klassenstandpunkt zu vertreten, bereit zu sein, die DDR zu verteidigen, die Arbeit zu lieben und jede Gelegenheit zu nutzen, sich weiterzubilden.

Bitte denken Sie einmal an Ihre Freunde und Bekannten: Welchen Erfolg hat die FDJ allgemein in dieser Richtung?"

Während zwei Drittel der befragten Schüler der EOS (67 %) meinen, die FDJ habe in dieser Hinsicht viel Erfolg gehabt, vertreten nur ein Viertel der jungen Facharbeiter (25 %) diese Meinung. Zu beachten ist hier auch die besonders kritische Einschätzung der männlichen jungen Facharbeiter (14 % gegenüber 39 % weiblichen)

Dabei muß berücksichtigt werden, daß junge Arbeiter natürlich an einen jungen Sozialisten höhere Maßstäbe anlegen, als junge Oberschüler. Junge Arbeiter wissen aus eigener Erfahrung, daß es nicht so einfach ist, sich als Sozialist in der Praxis zu bewähren. Außerdem ist, wie bereits erwähnt, die FDJ-Arbeit in einem Betrieb komplizierter, als an einer Schule. Daraus ergibt sich von vornherein eine kritischere Einschätzung der Betriebsjugendlichen in dieser Frage.

Erfolg der FDJ bei der Erziehung junger SozialistenTabelle 22

	<u>viel Erfolg</u>	<u>wenig Erfolg</u>	<u>k. A.</u>
EOS alle	67	26	7
m	64	32	5
w	69	22	8
Facharb. alle	25	61	15
m	14	69	7
w	39	50	11

Auf eine entsprechende Interviewfrage, worauf die Erfolge der FDJ bei der sozialistischen Erziehung zurückzuführen seien, antworteten Schüler und junge Arbeiter in gleichem Sinne, aber mit unterschiedlicher Gewichtung:

- Bei den jungen Facharbeitern dominieren Hinweise auf eine abwechslungsreiche Gestaltung der FDJ-Arbeit. Erst in zweiter Linie wird auf die erzieherische Wirkung von Zirkeln junger Sozialisten und auf das Vorbild bestimmter FDJ-Funktionäre hingewiesen.
- Von Schülern hingegen wird am häufigsten auf die wirksame Erziehungsarbeit im FDJ-Schuljahr und die erzieherische Einwirkung von Lehrern und Funktionären verwiesen. Von einigen Schülern wird ebenfalls die interessante Gestaltung des Gruppenlebens erwähnt.

Von solchen Jugendlichen, die angaben, daß die FDJ bei der Erziehungsarbeit wenig Erfolg habe, wird vor allem betont, daß die Leitungen nicht genügend von den Interessen der Jugendlichen ausgehen und daß die politische Arbeit besser mit der kulturellen Arbeit verbunden werden müsse.

Richtig wird erkannt, daß die Ursachen in ungenügender Leitungstätigkeit, jedoch auch in der Passivität von Mitgliedern selbst zu suchen sind.

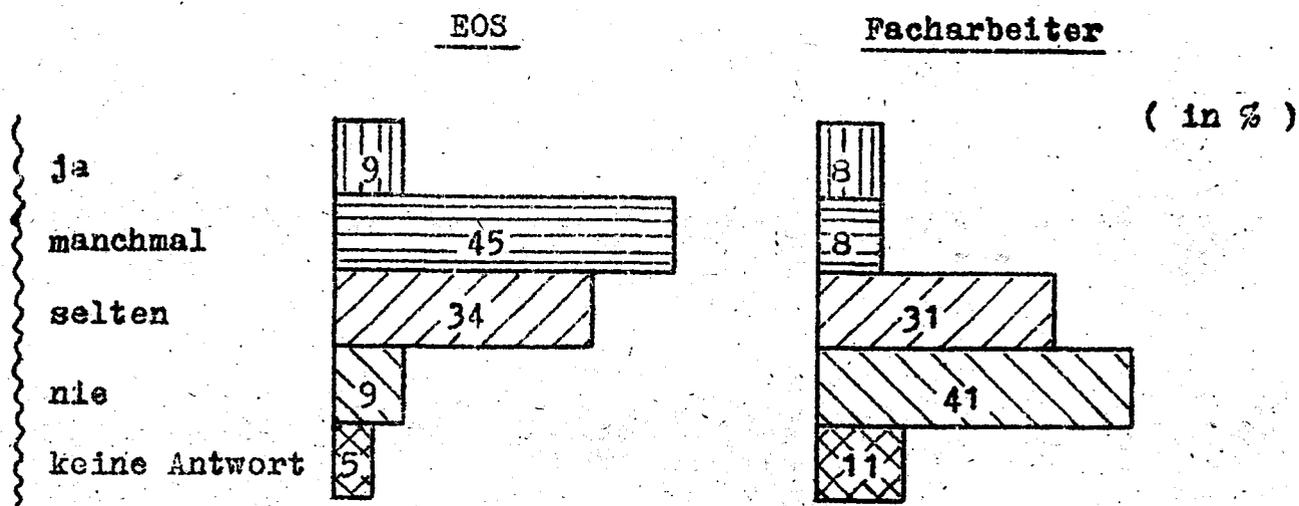
Charakteristische Antworten im Anhang, S. 137.

Anziehungskraft der FDJ-Arbeit

Auch auf die Frage: "Kann man gegenwärtig im allgemeinen schon von einem FDJ-Leben sprechen, an dem alle mit Begeisterung teilnehmen würden?" wurde von den Mitgliedern von Schul- und Betriebsgruppen der FDJ recht unterschiedlich geantwortet.

{ Während immerhin mehr als die Hälfte der Schüler von EOS diese Frage mehr oder weniger bejahte, sagen über vier Fünftel (83 %) der jungen Facharbeiter aus, das sei selten oder nie der Fall. (Vgl. Abb. 23)

Fragetext : " Kann man gegenwärtig im allgemeinen schon von einem FDJ - Leben sprechen, an dem alle mit Begeisterung teilnehmen würden ? "



Achtung : Die Frage erfaßt nur das pauschale Urteil kleiner Untersuchungsgruppen !

Einschätzung des Pfingsttreffens 1967 in Karl-Marx-Stadt

Daß die Jugendlichen von heute durchaus begeisterungsfähig sind, beweist ihre Einschätzung des Pfingsttreffens in Karl-Marx-Stadt 1967:

Übereinstimmend wird von den Befragten vor allem die große Begeisterung der Teilnehmer, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit als besonders beeindruckend hervorgehoben. Oft wird auch erwähnt, daß mit Freude und Begeisterung gemeinsam gesungen wurde. Offensichtlich hat das Pfingsttreffen auch bei denen, die nicht in Karl-Marx-Stadt dabei waren, große Resonanz gefunden.

Charakteristische Antworten im Anhang, S. 139.

Einschätzung der Bemühungen der FDJ um eine interessante Freizeitgestaltung der Jugend

Wie die Antworten auf eine entsprechende Frage zeigen, reichen die Bemühungen der FDJ zur Gestaltung einer interessanten Freizeit sowohl in den Schulgruppen als auch den Betriebsgruppen bei weitem nicht aus. (Der Mittelwert auf einer Skala von + 3 bis - 3 liegt bei = 1,11; bei jungen Facharbeitern sogar bei = 2,36).

Die Tendenz, daß weibliche Jugendliche die Frage negativer beantworten, als männliche Jugendliche, deutet darauf hin, daß die spezifischen Bedürfnisse und Interessen der Mädchen und jungen Frauen in der FDJ-Arbeit zu wenig berücksichtigt werden. (Vgl. auch Abschnitt 5.1)

Zur Berücksichtigung der Interessen junger Leute

Die Untersuchung verdeutlicht immer wieder, daß eine erfolgreiche Jugendpolitik die Interessen der Jugendlichen berücksichtigen muß. Was bedeutet das?

Keinesfalls heißt das, individuellen Launen nachzugeben und Jugendarbeit im Nachtrab, unkonsequent, unpolitisch zu machen. Auch eine allgemeine "Psychologisierung" der FDJ-Arbeit kann darunter nicht verstanden werden. (Der psychologische Interessenbegriff steht nicht im Widerspruch zum soziologischen, sondern ist diesem untergeordnet). Vielmehr erfordert eine erfolgreiche Jugendpolitik die Kenntnis der Istwerte, die Kenntnisse der Interessen, Bedürfnisse, Wünsche, Forderungen der Jugendlichen (der einzelnen Jugendlichen, der Gruppen und der gesamten Jugend). Auf der Grundlage dieser Kenntnis müssen immer wieder die gesellschaftlichen, politisch-ideologischen Bezüge der vorhandenen Interessen in den Vordergrund gerückt und gemeinsam mit den Jugendlichen die Interessen entwickelt werden, die gesellschaftlich bedeutsam sind und der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten dienen.

5.3 Mitgliederversammlungen der FDJ

Den Mitgliederversammlungen der FDJ kommt bei der sozialistischen Erziehung der Jugend und der Verwirklichung der sozialistischen Demokratie besondere Bedeutung zu.

Während die Mitgliederversammlungen an den Schulen - zumindest im Untersuchungszeitraum - offensichtlich regelmäßig stattfinden, gehen 85 % der jungen Facharbeiter an im gefragten Zeitraum (Januar bis April 1967) an keiner Mitgliederversammlung teilgenommen zu haben.

Weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen ist mit der Qualität der durchgeführten Mitgliederversammlung zufrieden. Die Jugendlichen wünschen eine vielseitigere FDJ-Arbeit und echte Diskussion politischer, kultureller und wissenschaftlicher Themen.

Wie die Tabelle zeigt, hat im entsprechenden Zeitraum die Mehrzahl der EOS- und AOS-Schüler an mehreren Mitgliederversammlungen teilgenommen, jedoch nur 15 % der jungen Facharbeiter an ein bis zwei Versammlungen (k. A. = keine Antwort muß in diesem Falle als "keine Versammlung besucht" gewertet werden).

Tabelle 24

Frage­text: "An wieviel Mitgliederversammlungen Ihrer Gruppe haben Sie seit 1. Januar 1967 teilgenommen? (die Befragung fand im April statt):

k. A.	1	2	3	4	5	6	mehr als 6
AOS alle	25	11	40	14	7	2	-
BOS alle	10	6	21	11	34	9	8
BHS alle	63	11	15	7	-	-	2
Arb. alle	85	12,5	2,5	-	-	-	-
Arb.o.A.	60	10	20	10	-	-	-
Int. alle	91	-	-	9	-	-	-
Verw. alle	100	-	-	-	-	-	-
gesamt	42	9	21	9	13	4	3

Bei der Bewertung der Ergebnisse muß beachtet werden, daß aus der Tabelle nicht hervorgeht, ob überhaupt alle befragten FDJ-Mitglieder im Untersuchungszeitraum die Möglichkeit hatten, an Versammlungen teilzunehmen (fanden in allen Gruppen regelmäßig Mitgliederversammlungen statt?) und inwieweit FDJ-Arbeit z. B. in der Tätigkeit der Jugendkollektive, von Neuererkollektiven usw. geleistet wurde, ohne daß "Mitgliederversammlungen" stattfanden. Dennoch kann über offensichtlich ernste Mängel in der FDJ-Arbeit in den untersuchten Betrieben nicht hinweggesehen werden.

Beurteilung der Mitgliederversammlungen

Weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen sind mit der Qualität der durchgeführten Mitgliederversammlung zufrieden. Etwa 4 von 10 finden sie interessant, 3 von 10 verdanken ihnen Anregungen für die berufliche bzw. schulische Tätigkeit 4 von 10 bestätigen eine Unterstützung in ideologischer Hinsicht.

Die FDJ-Leitungen der untersuchten Betriebe sollten mit Hilfe der Parteiorganisation der regelmäßigen Durchführung und gründlichen Vorbereitung von Mitgliederversammlungen der FDJ weitaus größere Aufmerksamkeit schenken.

Vorschläge für die Gestaltung der Mitgliederversammlungen

In Beantwortung einer entsprechenden Interviewfrage wurden von den Jugendlichen Themenvorschläge und Hinweise zur Gestaltung von Mitgliederversammlungen unterbreitet.

Dabei überwiegen politische (67 Vorschläge) und kulturelle (48 Vorschläge) Probleme. Von vielen Jugendlichen wird erwähnt, daß die Mitgliederversammlungen sich nicht auf politische Themen beschränken, sondern vielfältige Probleme behandeln sollten. Politische Probleme sollen nicht trocken abgehandelt, sondern möglichst im Zusammenhang mit anderen interessierenden Problemen dargestellt werden. Häufig wird der Wunsch nach lebendiger Diskussion wichtiger Probleme geäußert.

In der Mehrzahl der Antworten ist der Wunsch zu spüren, die FDJ-Gruppe zum Zentrum eines interessanten geistig-kulturellen Lebens zu entwickeln.

Charakteristische Interviewantworten im Anhang, S. 140.

5.4 FDJ-Schuljahr

Während von den Schülern durchschnittlich über 30 % regelmäßig am Zirkel junger Sozialisten teilnehmen (AOS 84 %) ist die Teilnahme der jungen Arbeiter, Angehörigen der Intelligenz und der Verwaltungsangestellten in den untersuchten Betrieben niedrig. Vgl. Tabelle 25.

Von den befragten Schülern wird überwiegend eingeschätzt, daß im Zirkel Probleme behandelt werden, die interessierten.

Tabelle 25

Teilnahme am FDJ-Schuljahr

Angaben in Prozent (Alle FDJ-Mitglieder der jeweiligen Gruppe
= 100 %)

War FDJ-Mitglieder	regelm.	ab und zu	nie	K.A.
AOS	84	13	3	-
EOS	83	15	-	2
BBS/A ₁	85	4	7	4
Facharb.	5	20	67	8
Arb. o. A ₂	-	10	80	10
Intell.	9	9	82	-
Vorw.	-	-	92	8
Gesamt	64	13	20	3
männl.	60	18	20	2
weibl.	69	7	21	3

Abhängigkeit der Teilnahme am FDJ-Schuljahr

Jugendliche, die aussagen, daß im Zirkel Probleme behandelt werden, die sie interessieren, nehmen häufiger am FDJ-Schuljahr teil. Regelmäßige Teilnehmer am FDJ-Schuljahr empfinden häufiger Stolz für die DDR, sind häufiger vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab überzeugt als Jugendliche, die nie am FDJ-Schuljahr teilnehmen.

Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß hier keine linearen Abhängigkeiten vorliegen, sondern gemeinsame Grundhaltungen (die aber natürlich durch das FDJ-Schuljahr mit beeinflusst werden!).

6. MASSENKOMMUNIKATIONSMITTEL

Die Massenkommunikationsmittel nehmen eine zentrale Position in der Lebensgestaltung Jugendlicher ein. Besonders bevorzugt sind Fernsehen und Lesen. Bei der Mehrzahl der befragten Jugendlichen beherrschen die Massenkommunikationsmittel jedoch nicht einseitig die Freizeit.

Die Untersuchungen des Zentralinstituts weisen starke Zusammenhänge zwischen sozialem Verhalten und Verhältnis zu den Massenmedien aus.

Bevorzugt werden spannende und unterhaltende Stoffe. Positiv zu werten ist das Interesse an Sendungen über Naturwissenschaft und Technik. Die Angaben über die Einstellung zur politischen Information sind differenziert zu betrachten. Im allgemeinen sind die untersuchten Jugendlichen durchaus zugänglich für politische Probleme.

Den Versuchen des Gegners über Westsender auf die Jugend der DDR Einfluß zu nehmen, muß systematisch entgegengewirkt werden.

Die Bemühungen der Massenkommunikationsmittel, der FDJ, der Schulen und Betriebe für eine interessante Freizeitgestaltung der Jugendlichen sollten intensiviert werden, um genügend anziehende positive Werte zu schaffen.

Die staatsbürgerliche und ideologische Erziehung in Schulen, Betrieben und durch die FDJ gewinnt unter dem wachsenden Einfluß der Massenkommunikationsmittel eine noch größere Bedeutung, und zwar in zweierlei Hinsicht: den Einfluß der Massenkommunikationsmittel in Rechnung zu stellen und ihn zu nutzen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß wir "jugendgemäße" Sendungen und Filme brauchen, die an Interessen der Jugendlichen anknüpfen und sie weiterentwickeln. Filmvertrieb, Fernsehen und Rundfunk sollten stärker die Interessen Jugendlicher beachten. Die qualitative Verbesserung der Produktion ist dabei nur eine Seite, die erst voll wirksam wird, wenn

durch ästhetische und staatsbürgerliche Erziehung die jugendlichen Rezipienten zum sinnvollen Gebrauch der Massenkommunikationsmittel befähigt werden.

Durch den wachsenden Einfluß der Massenkommunikationsmittel werden an die politische und ästhetische Erziehung in der Schule erhöhte Anforderungen gestellt.

Auch in der FDJ, in Betrieben (Arbeitskollektiven) sollten verstärkt Überlegungen angestellt werden, wie dem realen Einfluß der Massenkommunikationsmittel entsprochen werden kann. Die Aussagen der Massenkommunikationsmittel können nicht länger an der Peripherie des geistig-kulturellen Lebens in Schulen und Betrieben stehen. Durch geeignete pädagogische Propaganda müßten auch mehr Eltern auf ihre erzieherischen Pflichten in bezug auf die Film-, Funk- und Fernseherlebnisse ihrer Kinder aufmerksam gemacht werden. Die Aufgabe besteht darin, die Befähigung der Jugendlichen zum sinnvollen Gebrauch der Massenkommunikationsmittel zu entwickeln.

6.1 Fernsehen

Das Fernsehen steht in bezug auf den Zeitumfang mit an der Spitze der Freizeitbeschäftigungen.

Die Mehrzahl der befragten Jugendlichen entscheidet selbstständig über die Teilnahme an bestimmten Sendungen. Nur jeder vierte Jugendliche wird bei der Auswahl von Sendungen durch seine Eltern beraten.

Anregungen für die Auswahl bestimmter Sendungen erhalten die befragten Jugendlichen mehr von Freunden und Bekannten als von Eltern. Lehrer und Meister geben den Jugendlichen sehr selten Anregungen für die Auswahl bestimmter Sendungen.

Die Mehrzahl der befragten Jugendlichen schaltet das Fernsehgerät ab, wenn eine Sendung des DFF nicht gefällt. Fernsehen "schlechthin" spielt bei der Mehrzahl der befragten Jugendlichen nicht mehr die entscheidende Rolle.

{ Ungefähr jeder fünfte Jugendliche schaltet zum Westfern-
 { sehen um, wenn eine Sendung des DFF nicht gefällt.

Möglichkeit zum Fernsehen

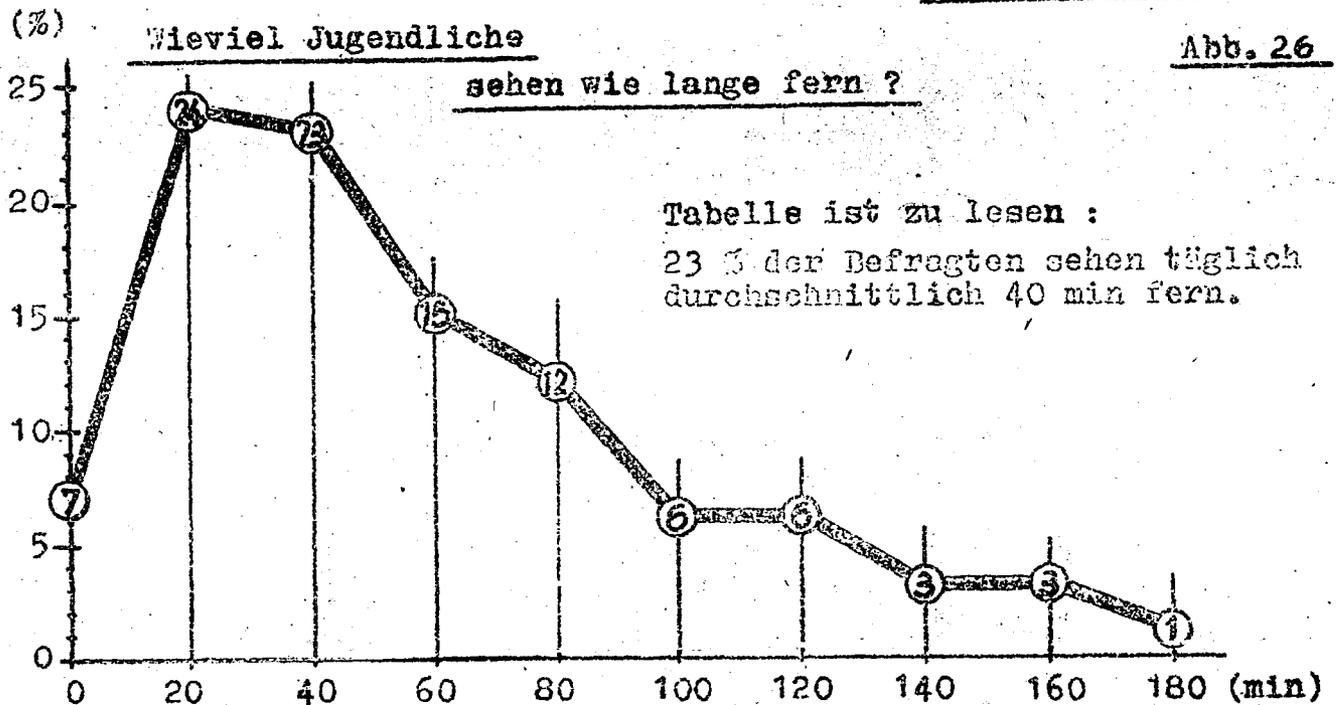
So gut wie alle Jugendlichen haben die Möglichkeit, am Fernsehen teilzunehmen: 83 % in der Familie, 15 % bei Freunden, Verwandten und anderswo. Nur 2 % der befragten Jugendlichen geben an, keine Möglichkeit zum Fernsehen zu haben. Die Tatsache, daß die Heranwachsenden überwiegend zu Hause fernsehen, wirft neue Probleme der Familien erziehung auf (Auswahl der Sendungen, Bewertung der Sendungen, Teilnahme am Westfernsehen, Gestaltung des Familienlebens u.a.). Andererseits kann das Fernsehen Mittel des sozialen Kontakts (Freunde, Internat usw.) sein und zu bestimmten Formen der Freizeitgestaltung führen.

Zeitaufwand für Fernsehen

Das Fernsehen steht mit durchschnittlich täglich 56 min in der Zeitdauer an der Spitze der rezeptiven Freizeitaktivitäten (vgl. dazu auch Abb. 1 - 5 in Abschnitt 2.1). Das Fernsehen nimmt mehr Zeit in Anspruch als Radiohören und Lesen. Besonders stark wird am Wochenende (sonnabends) ferngesehen, sowie in den Abendstunden (Abendprogramm).

Mädchen sehen etwas weniger fern als Jungen. Schüler der AOS sehen häufiger fern als Schüler der BOS. Zwischen den einzelnen Gruppen gibt es jedoch nur geringfügige Unterschiede.

13 % der jugendlichen Fernsehteilnehmer (Übereinstimmung mit anderen Untersuchungen) sitzen täglich zwei Stunden und länger vor dem Bildschirm. Das birgt die Gefahr einer starken Vereinseitigung des Freizeitverhaltens in sich. Für die Mehrheit der untersuchten Jugendlichen ist jedoch eine übermäßige Fernsehteilnahme nicht charakteristisch (Vgl. Abb. 26).



Einfluß der Eltern auf die Teilnahme an Fernsehsendungen

90 % der befragten Jugendlichen entscheiden - mehr oder minder selbständig - über ihre Teilnahme am Fernsehprogramm. Der DFF muß davon ausgehen, daß er mit allen Sendungen stets auch Jugendliche erreicht. Prinzipiell ist dem überwiegenden Teil der Jugendlichen jede Sendung zugänglich.

Ungefähr jeder vierte der befragten Jugendlichen (26 %) wird von seinen Eltern bei der Auswahl der Fernsehsendungen beraten. Diese Zahl kann nicht zufriedenstellen. Es müßten Wege ausfindig gemacht werden, dem Großteil der Eltern zu verdeutlichen, daß sie auch in bezug auf das Fernsehen erzieherische Pflichten gegenüber ihren Kindern haben. Freilich sollten nicht strikte Verbote angestrebt werden. Aber Eltern sollten ihren Kindern helfen, nicht alles zu sehen, was gerade läuft, sie sollten Ratschläge erteilen und für eine sinnvolle Einordnung des Fernsehens in die Freizeitgestaltung der Kinder wirken und dabei vor allem selbst Vorbild sein.

Abb. 27

Fragetext:

"Können Sie selbst entscheiden, welche Sendungen Sie sich ansehen, oder bedarf es dazu der Zustimmung ihrer Eltern?"

1. Meine Eltern überlassen mir die Entscheidung
2. Meine Eltern überlassen mir die Entscheidung, beraten mich aber
3. Meine Eltern entscheiden, welche Sendungen ich sehen darf."



Mädchen werden von ihren Eltern häufiger bei der Auswahl der Sendungen beraten (31 % der Mädchen, 22 % der Jungen).

Anregungen für die Auswahl von Sendungen

Von Freunden und Eltern kommen bedeutend öfter Anregungen als von Lehrern und Meistern. Der Einfluß von Freunden und Bekannten ist stärker als der Einfluß der Eltern. 17 % der Befragten erhalten keine Anregungen von den Eltern. (Vgl. Abb. 28)

Diese Befunde weisen nachdrücklich darauf hin, daß den Freunden und Bekannten (Arbeitskollegen, Brigade, Schulklasse, Freundeskreis usw.) große Bedeutung bei der Rezeption des Fernsehens zukommt. Die journalistische Wirkungsforschung kann nicht nur das Verhältnis Sendung - Fernsehteilnehmer erfassen, sondern muß auch die Gruppen um den Fernsehteilnehmer untersuchen. Diskussionen über Fernsehsendungen in den Brigaden, Schulklassen usw. bieten gute Möglichkeiten der Einflußnahme auf den Jugendlichen.

Fragetext :

Von wem und wie oft erhalten Sie Anregungen, sich bestimmte Sendungen des Fernsehens anzusehen ?

(Angaben in Prozent)

Abb. 28

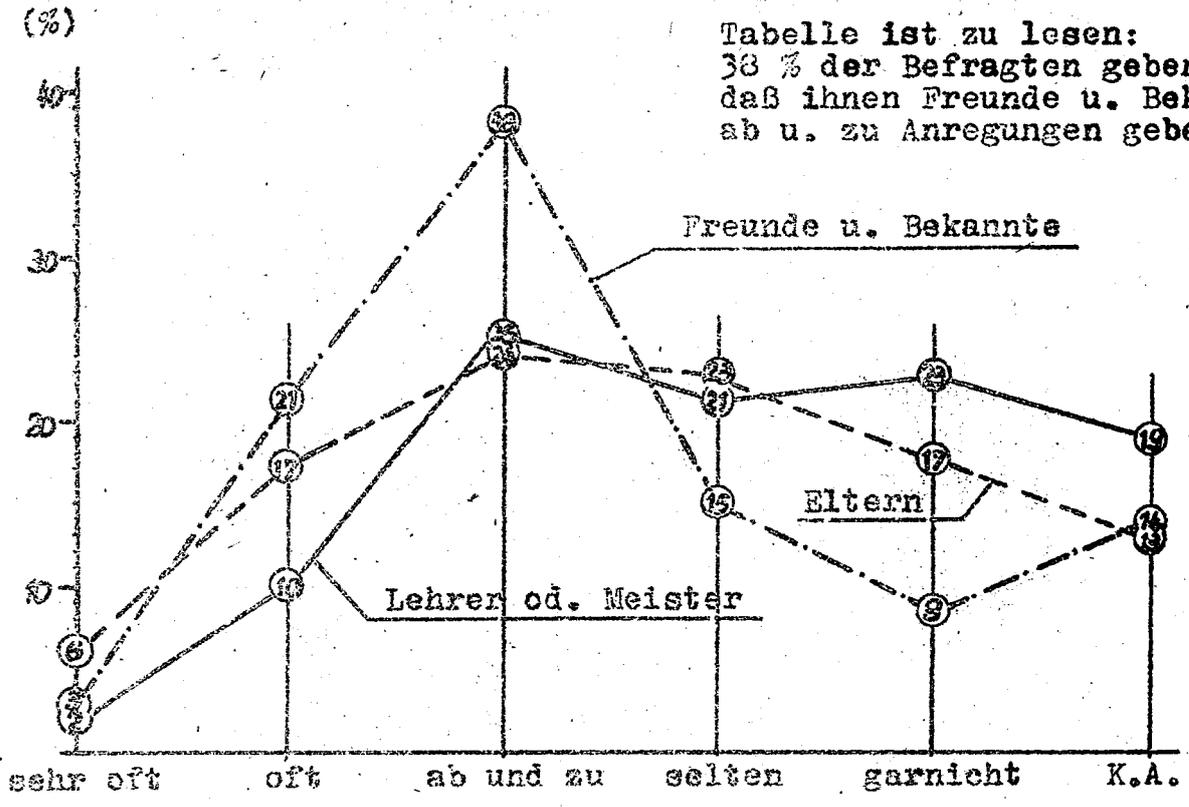


Tabelle ist zu lesen: 38 % der Befragten geben an, daß ihnen Freunde u. Bekannte ab u. zu Anregungen geben.

Verhalten, wenn eine Sendung des DFF nicht gefällt

Heute gibt es kaum noch Jugendliche, die als Gewohnheitsfernseher kritiklos alles ansehen, nur 11 % der Befragten geben an, sich die Sendung trotzdem anzusehen, auch wenn sie ihnen nicht gefällt.

Die Mehrzahl der Jugendlichen (66 %) schaltet das Gerät ab, wenn eine Sendung des DFF nicht gefällt. Das heißt: Sendungen, die nicht Interesse und Geschmack der Jugendlichen treffen, werden in der Regel nicht gesehen. Es werden fast ausschließlich nur die Sendungen aufgenommen, die gefallen. Das bedeutet, daß den Interessen und Geschmacksrichtungen verstärkt Beachtung geschenkt werden muß, da sie in starkem Maße die tatsächliche Fernsehteilnahme bestimmen.

18 % der befragten Jugendlichen geben offen an, das Westfernsehen einzuschalten, wenn ihnen eine Sendung des DFF nicht gefällt. Obwohl nicht nachgewiesen werden kann, wie oft diese Situation zutrifft, sollte diese Zahl ernst genommen werden.

Dabei kann nicht davon ausgegangen werden, daß durchweg zunächst auf beiden Kanälen gesucht wird. In den Interviews zeigt sich eine starke Verbundenheit zum Fernsehen der DDR. Einige Befragte betonen, daß sie lieber unser Programm sehen würden und nur umschalten, wenn das Programm absolut nicht interessiert. Das unterstreicht nachdrücklich die Bedeutung der Qualität der Sendungen des DFF, die offensichtlich dem Sehen des Westfernsehens entgegenwirken kann.

Die allgemeinen Angaben sind aussagekräftig. Zwischen den einzelnen Gruppen gibt es geringfügige Unterschiede. So sagen Mädchen häufiger von sich, eine Sendung des DFF anzusehen, auch wenn sie nicht gefällt. EOS- und AOS-Schüler geben an, seltener umzuschalten.

Aufschlußreich ist es, das Verhalten bei Nichtgefallen mit verschiedenen Einstellungen und Verhaltensweisen zu korrelieren. Hier als Beispiel das Verhalten bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF in Abhängigkeit von der Einstellung zur DDR.

Das Verhalten bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF ist abhängig von der staatsbürgerlichen Einstellung. Das Westfernsehen wird umso seltener eingeschaltet, je stabiler die staatsbürgerliche Einstellung ist.

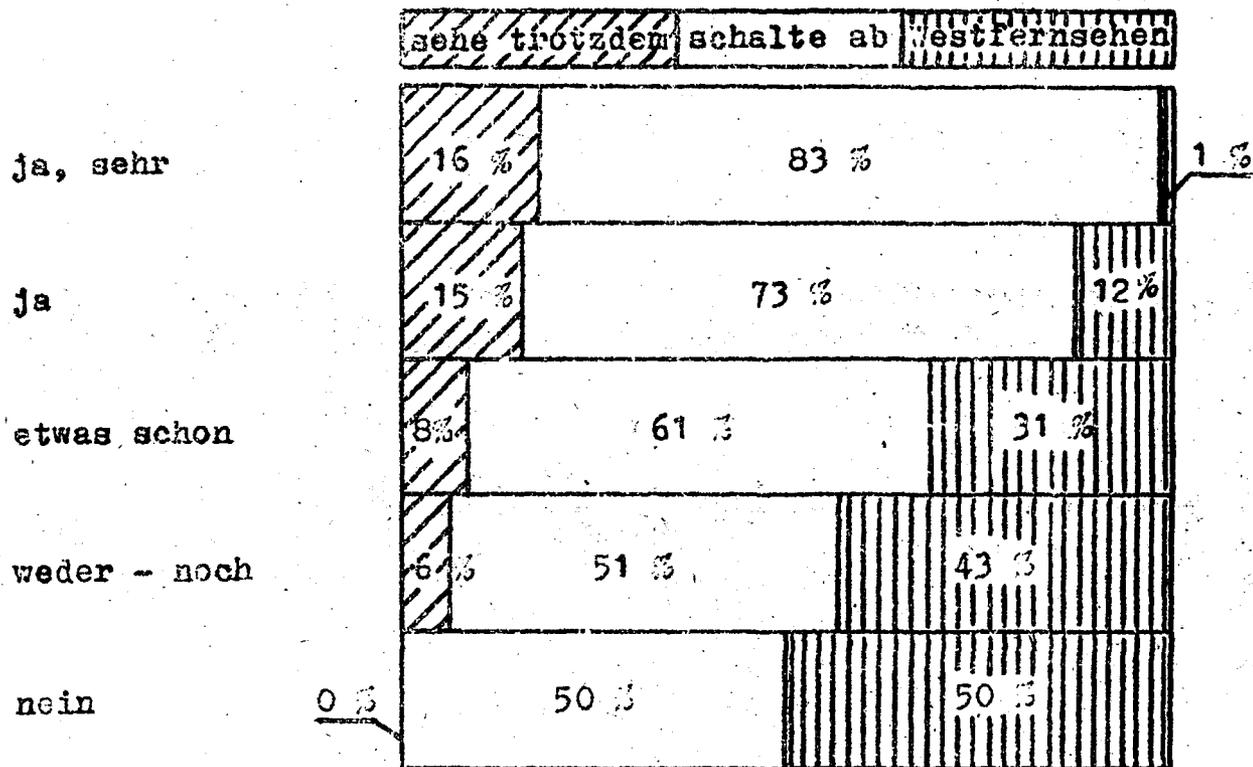
Es muß aber auch vermerkt werden, daß 1 % derjenigen, die angeben, sehr stolze Bürger unseres Staates zu sein, 12 % derjenigen, die die Frage eindeutig bejahen und 31 % (!) derjenigen, die angeben, etwas stolz zu sein, das Westfernsehen bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF zum Westfernsehen umschalten.

Zusammenhang des Verhaltens bei Nichtgefallen
einer Sendung des DFF mit der Einstellung zur DDR

Abb. 29

Stolz, Bürger unseres
 Staates zu sein

Verhalten bei Nichtgefallen
 einer Sendung des DFF



Achtung: Das Diagramm sagt nichts darüber aus, wie oft Sendungen nicht gefallen u. ab- bzw. umgeschaltet wird. $C_c = 0,4$

6.2 Jugendfernsehen

Das Jugendfernsehen findet bei den untersuchten Jugendlichen nicht die erwartete Resonanz. Rund zwei Drittel der Befragten (69 %) sehen die Sendungen des Jugendfernsehens selten oder nie. Abhängig ist die Teilnahme vor allem von der Berücksichtigung der Interessen und Probleme junger Leute und von der unterhaltsamen Gestaltung der Beiträge - nicht aber vom Umfang politischer Probleme in den Sendungen. Mädchen sehen die Sendungen des Jugendfernsehens öfter, und sie gefallen ihnen auch besser.

Es gibt Gebiete, über die Jugendliche von vornherein gut ansprechbar sind (Abenteuer, Unterhaltung, Sport, Beziehungen junger Leute, Technik u.ä.). Die Jungen und Mädchen erwarten aber auch differenzierte politische Sendungen.

Resonanz des Jugendfernsehens

Das Jugendfernsehen wird zwar für junge Menschen produziert, aber von ihnen zu wenig gesehen. Nur 3 % der Jugendlichen geben an, ständig die Jugendsendungen des DFF zu sehen, 25 % häufig und 45 % - also fast die Hälfte - selten. Ein Viertel aller Befragten (24 %) sieht das Jugendfernsehen nie. In den einzelnen Schul-, Berufs- und Geschlechtergruppen streuen die Werte stark (vgl. Abb. 30). Mädchen verfolgen häufiger das Jugendfernsehen. Vom Jugendfernsehen werden mehr AOS-Schüler als BBS-Schüler mit Abitur, Arbeiter und Angehörige der Intelligenz erreicht. Die Sendungen des Jugendfernsehens werden von annähernd jedem zweiten Schüler der 10. Klassen der AOS häufig gesehen.

Zwischen der Teilnahme an Sendungen des Jugendfernsehens und der staatsbürgerlichen Einstellung besteht ein mittlerer Zusammenhang ($C_c = 0,48$): Jugendliche mit einer positiven Einstellung zur DDR sehen etwas häufiger das Jugendfernsehen. Zwischen der Teilnahme an Sendungen des Jugendfernsehens und der Mitgliedschaft in der FDJ besteht kein Zusammenhang.

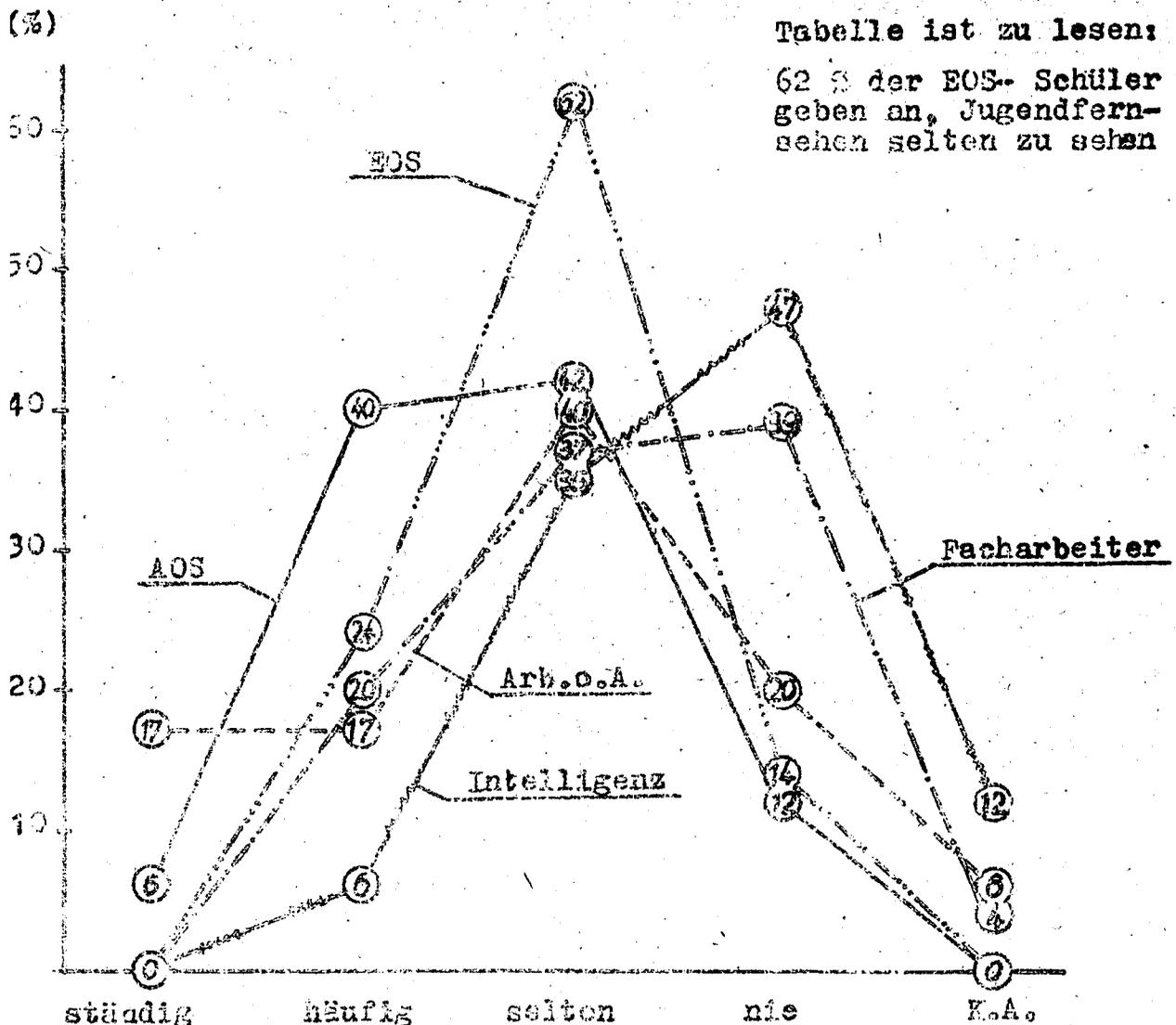
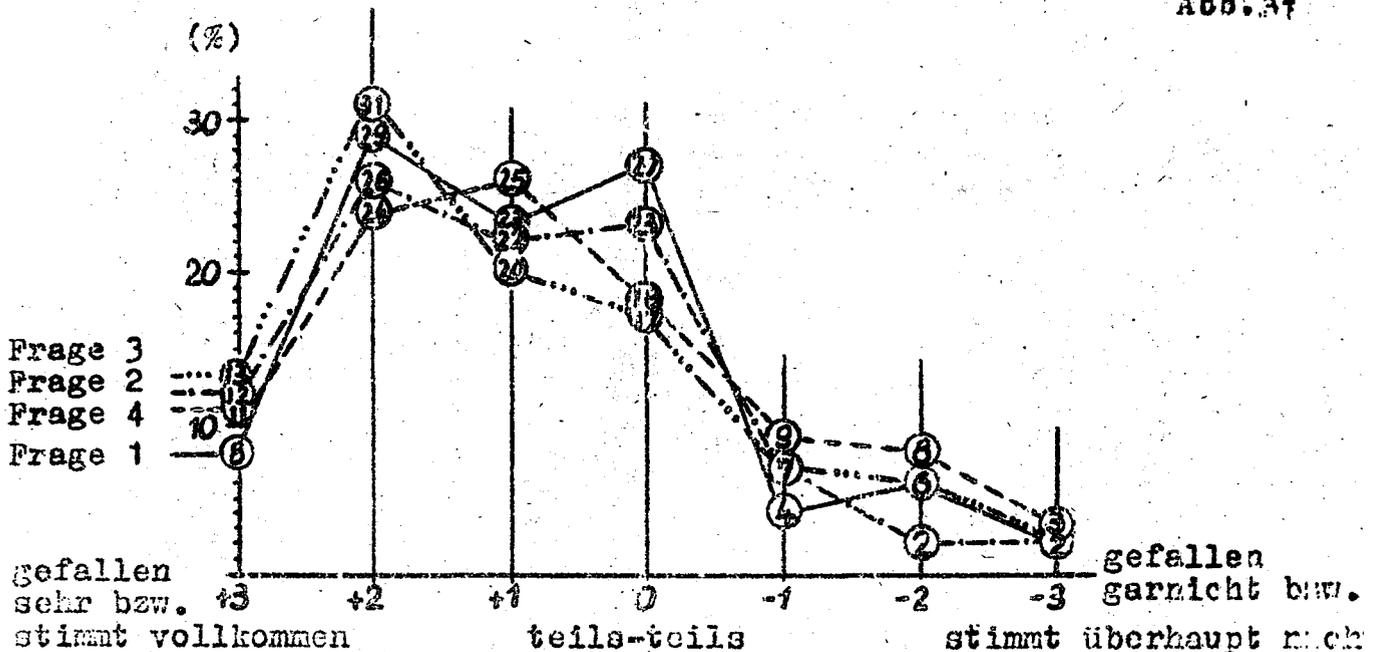
Teilnahme an Sendungen des JugendfernsehensBeurteilung der Sendungen des Jugendfernsehens

Abb. 31 veranschaulicht die Einschätzung der Sendungen des Jugendfernsehens durch die Jugendlichen. Von den Jungen und Mädchen, die das Jugendfernsehen verfolgen, wurde eine Bewertung der Sendungen im allgemeinen, sowie eine Einschätzung des Umfangs politischer Probleme, der Berücksichtigung der Interessen junger Leute und des Umfangs unterhaltender Beiträge in den Sendungen des Jugendfernsehens gefordert. Die meisten Eintragungen (in eine Skala von +3 bis -3) sind positiv. Dabei ist auffällig, daß Mädchen durchgängig höhere Bewertungen geben. So belegten bei der Frage nach dem Gefallen der Sendungen 44 % der Mädchen die Positionen +3/+2, aber nur 29 % der Jungen.

Beurteilung von Sendungen des JugendfernsehensFragetexte:

1. Gefallen Ihnen diese Sendungen im allgemeinen?
2. Politische Probleme enthalten diese Sendungen im richtigen Umfange
3. Werden die Interessen junger Leute im richtigen Umfange berücksichtigt?
4. Unterhaltende Beiträge bringen diese Sendungen im richtigen Umfange

Abb. 37



Hervorzuheben ist, daß der Umfang der politischen Probleme überwiegend positiv bewertet wird. Die jungen Leute erwarten also keinesfalls, daß politische Probleme ausgeklammert werden. Diese sollen den Interessen und der Vorstellungswelt der Jugendlichen angepaßt sein. Es ist nachweislich nicht der Umfang der politischen Probleme, der Jugendliche vom Jugendfernsehen abhält.

Die positiven Werte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Teilnehmer des Jugendfernsehens auch kritische Einwände haben. Worin diese im einzelnen bestehen, wird im nächsten Abschnitt deutlicher und muß in weiteren Untersuchungen ermittelt werden. Immerhin ist wichtig, daß sich nur ein Drittel (37 %) eindeutig positiv (+3/+2) durch das Jugendfernsehen angesprochen fühlt. Bei den anderen besteht am ehesten die Möglichkeit, daß auch sie sich vom Jugendfernsehen abwenden.

Die Befragten als Programmgestalter beim Jugendfernsehen⁺⁾

Was erwarten junge Leute vom Jugendfernsehen? (vgl. Abb. 32)

Es verwundert nicht, daß als ausgedehnte Sendungen vor allem Abenteuer- und Kriminalgeschichten (Zeitvorgabe 85 min) sowie Unterhaltungssendungen (78 min) gewünscht werden. Hierbei muß sofort berücksichtigt werden, daß solche Sendungen von vornherein länger sind. Beachtlich ist, daß immerhin für "ernste" Musik 31 min. vorgegeben werden (Mädchen 37 min).

Selbstverständlich erwarten junge Menschen längere Sendungen auf dem Gebiet des Sports (66 min - Jungen 73 min) und Reiseberichte (55 min). Für Sendungen über Beziehungen junger Leute (Liebe, Treue, Ehe) vergeben die befragten Jugendlichen 64 min (Mädchen 71 min) und für Sendungen über die Jugend in anderen Ländern 45 min (Mädchen 52 min).

Viel Zeit planen die jungen Programmgestalter auch für Naturwissenschaft und Technik (49 min - Jungen 61 min!) und für Wirtschaft (17 min) ein. Offensichtlich ist es günstig, das Interesse für Technik für die Wirtschaftspropaganda auszunutzen, um dadurch das Verständnis für ökonomische Probleme zu wecken und zu entwickeln. Genauso erscheint es günstig, Sendungen zu wirtschaftlichen Problemen mit politischen Problemen zu verbinden. Die Untersuchung hat nämlich folgendes interessante Ergebnis:

Im Gegensatz zu gewissen landläufigen Vorstellungen werden Sendungen über vordergründig politische Probleme in erstaunlichem Umfang gewünscht (insgesamt 113 min Zeitvorgabe - das ist viel mehr als für die einzelne, an der Spitze stehende Kategorie Abenteuer und Kriminalgeschichten). Im einzelnen: Vergangenheit und Gegenwart in der UdSSR 26 min (!), politische Entwicklung in Westdeutschland 24 min,

+) Fragetext:

Bitte stellen Sie sich vor, Sie wären "Programmgestalter" beim Jugendfernsehen und sollten für einen längeren Zeitraum Sendungen für junge Leute zusammenstellen. Welche Sendarten würden Sie in diese Sendungen aufnehmen und wieviel Minuten würden Sie ihnen jeweils zubilligen? (Sie haben die Möglichkeit, bei jeder Sendung zwischen 0, 5, 15, 30, 60 und 120 min zu wählen).

Achtung: Fernsehspiele und Spielfilme nicht erfaßt!

Außenpolitik 24 min, politische Entwicklung in der DDR 22 min, Wirtschaft 14 min.

Dieses Ergebnis ist besonders hoch zu bewerten, da politische Informationen oft von vornherein kürzer sind. Allerdings ist andererseits auch zu berücksichtigen, daß mehrere ausgesprochen politische Kategorien im Fragebogen vorgegeben wurden.

Es zeigt sich also ganz deutlich, daß die jungen^{er} Programmgestalter^{er} des Jugendfernsehens der Politik einen wichtigen Platz beimessen; sie wünschen natürlich differenzierte politische Sendungen, die an ihre Interessen anknüpfen und abwechslungsreich sind. Es ist als ein guter Erziehungserfolg zu werten, daß die untersuchten Jugendlichen politischen Problemen im Fernsehen bewußt aufgeschlossen gegenüberstehen. Der Boden für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet ist also gut.

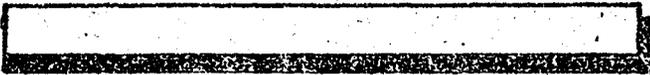
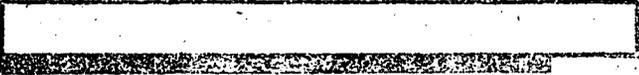
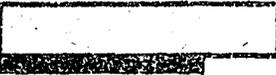
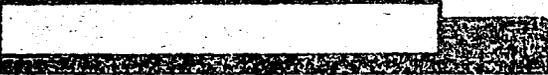
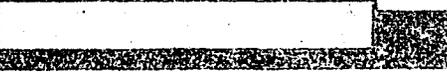
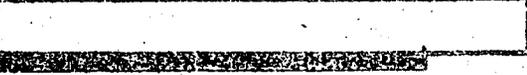
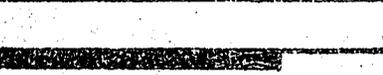
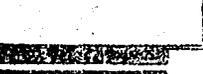
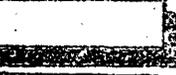
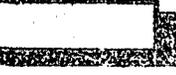
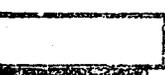
Bei alledem darf natürlich nicht übersehen werden, daß es Gebiete gibt, über die der junge Mensch von vornherein gut ansprechbar ist, während das Interesse für andere wichtige Gebiete stärker entwickelt werden muß (vgl. auch Abschnitt 3.1 über die Interessenstrukturen).

Während sich die Zeitvorgaben für einzelne Sendekategorien bei Jungen und Mädchen deutlich unterscheiden (vgl. Abb. 32), gibt es keine wesentlichen Unterschiede in der Sendezeitplanung durch die Betriebs- und Schulgruppen (vgl. Tabelle 54 im Anhang S. 142).

Die Untersuchung schloß Zusammenhänge zwischen der Zeitvergabe für Sendungen und anderen Fragen auf, z.B. in bezug auf die Einstellung der Jugendlichen zur DDR. Beispiel: Je positiver die staatsbürgerliche Einstellung ist, desto stärker ist in der Tendenz das Interesse an Sendungen über die politische Entwicklung in der DDR entwickelt ($C_c = 0,60$).

Abb. 32

Gewünschte Sendearten nach Minuten

			min
85	Abenteuer- u. Kriminalgeschichten		w 85 m 86
78	Unterhaltung		w 85 m 73
31	" Ernste " Musik		w 37 m 27
66	Sport		w 59 m 73
55	Reiseberichte		w 50 m 60
64	Beziehungen junger Leute		w 71 m 57
45	Jugend in anderen Ländern		w 52 m 38
49	Naturwissenschaft u. Technik		w 34 m 61
17	Wirtschaft		w 16 m 19
26	Vergangenheit u. Gegenwart i.d. UdSSR		w 29 m 24
24	Politische Entwicklg in Westdeutschland		w 24 m 25
24	Außenpolitik		w 23 m 25
22	Politische Entwick- lung in der DDR		w 24 m 21

Im Interview wurde dem Problem nachgegangen, warum gewisse Jugendliche sich noch nicht genügend für vordergründig politische Sendungen interessieren.

Die Antworten gehen vor allem in folgende Richtung: mangelndes politisches Interesse, Übersättigung durch ständige Wiederholung (in Schule, FDJ usw. bereits behandelt, in Zeitung gelesen usw.).

Viele Befragte verweisen auf gestalterische Probleme (z.B. Verständlichkeit). Einige charakteristische Antworten sind im Anhang S. 143 wiedergegeben.

6.3 Rundfunk

Der Rundfunk spielt im Leben der Heranwachsenden eine große Rolle. 99 % der befragten Jugendlichen haben zu Hause ein Standgerät, und jeder zweite besitzt ein Kofferradio. Täglich werden durchschnittlich 19 min für Radiohören als primäre Tätigkeit aufgewendet. 81 % der Befragten geben an, mehr als drei Stunden wöchentlich Radio zu hören.

Das Kofferradio ist heute bei Jugendlichen, zwischen Freunden und in kleinen Gruppen ein wichtiges Mittel der Freizeitgestaltung. Rundfunksendungen werden häufig von zwei und mehreren Jugendlichen gleichzeitig rezipiert. Das kann die Aufnahme der Sendungen und die Reaktionen auf die Sendungen modifizieren. Die Freizeitgruppen haben einen wichtigen Einfluß auf die Auswahl bestimmter Sendungen und Sender.

Ganz eindeutig werden von den befragten Jugendlichen Schlager-
sendungen bevorzugt. Fast alle hören mehr oder weniger regelmäßig Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen einschließlich Nachrichtigen (35 % häufig).

DT 64 wird im Abschnitt 6.4. gesondert dargestellt.

Besitz eines Radiogerätes

Im Untersuchungsgebiet ist die Rundfunkdichte sehr groß. In 99 % der Familien ist ein Standgerät vorhanden. 46 % der befragten Jugendlichen besitzen ein Kofferradio selbst (52 % der Jungen und 40 % der Mädchen).

Dauer des Rundfunkhörens

Die Durchschnittszahl von 19 min täglich bezieht sich nur auf das primäre Radiohören. Sie ist eine Mindestzahl, weil oft das Radio "nebenbei" läuft.

28 % der befragten Jugendlichen geben an, mehr als 10 Stunden wöchentlich Radio zu hören. Es gibt mehr Jungen als Mädchen, die überdurchschnittlich lange Radio hören. Nur 3 % sagen von sich, so gut wie nie Radio zu hören.

Alle diese Zahlen sind sehr problematisch, da sie nur sehr ungenau die wirkliche Dauer des Radiohörens erfassen. Immerhin zeigen sie aber deutlich, daß der Rundfunk ein wichtiger Faktor der Freizeitgestaltung Jugendlicher ist und daß viele Jugendliche über das Radio erreicht werden können.

Mit wem wird wie oft Kofferradio gehört?

Diese Frage ist wichtig, um die Bedingungen besser zu kennen, unter denen der Jugendliche Radio hört. Es ist naheliegend, daß am häufigsten das Kofferradio, das ja immer zur Hand ist, allein gehört wird. Aber: 9 von 10 Jugendlichen geben auch an, mehr oder weniger oft Kofferradio in Gesellschaft zu hören. So sagen 56 % der Befragten von sich, sehr oft/oft/ab und zu mit Familienangehörigen Kofferradio zu hören, 26 % mit Freunden und Bekannten, 47 % mit einem gleichgeschlechtlichen Partner, 26 % mit einem andersgeschlechtlichen Partner (Vgl. Abb. 33). Jungen neigen eher dazu, in Gesellschaft zu hören.

Bereits während des gemeinsamen Hörens findet eine gegenseitige Beeinflussung statt, die den Effekt des Aufnehmens erhöhen oder mindern kann. Daher ist für eine Rundfunkwirkungsforschung die Untersuchung der Freizeitgruppierungen wichtig. Andererseits kann über diese Gruppen Einfluß auf die Rezeption des Rundfunks genommen werden.

Das Hören bestimmter Sendungen Vgl. Abb. 34

Der Befund weist gewisse Parallelen zu den im Abschnitt Fernsehen/Jugendfernsehen dargestellten Ergebnissen auf. 87 % der befragten Jugendlichen sagen von sich, sehr oft/oft Schlagersendungen zu hören. An zweiter Stelle steht der Sport (47 %).

Bereits an dritter Stelle stehen Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen. 35 % der Befragten hören sehr/oft Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen von den Nachrichten bis Sonntagsgespräch des Deutschlandsenders. Nur 6 % geben an, keine politischen Sendungen zu hören. 55 % hören selten bis ab und zu politische Sendungen. Bei diesen Jugendlichen muß das systematische Hören politischer Sendungen stärker entwickelt werden. Diese Ergebnisse müssen gleichzeitig als Erziehungserfolg und als Erziehungsaufgabe gewertet werden.

Abb. 34 verdeutlicht, daß Opernsendungen und klassische Musik zu selten gehört werden. Nur 7 % geben an, sie oft/sehr oft zu hören. Der Rundfunk ist seit langem bestrebt, Opern-melodien und klassische Musik zu verbreiten. Die vielfältigen Sendungen dazu werden von den meisten Jugendlichen jedoch nicht empfangen. Hier muß auch die Frage nach der Wirksamkeit der musischen Erziehung in der Schule, im Elternhaus und in den gesellschaftlichen Organisationen gestellt werden.

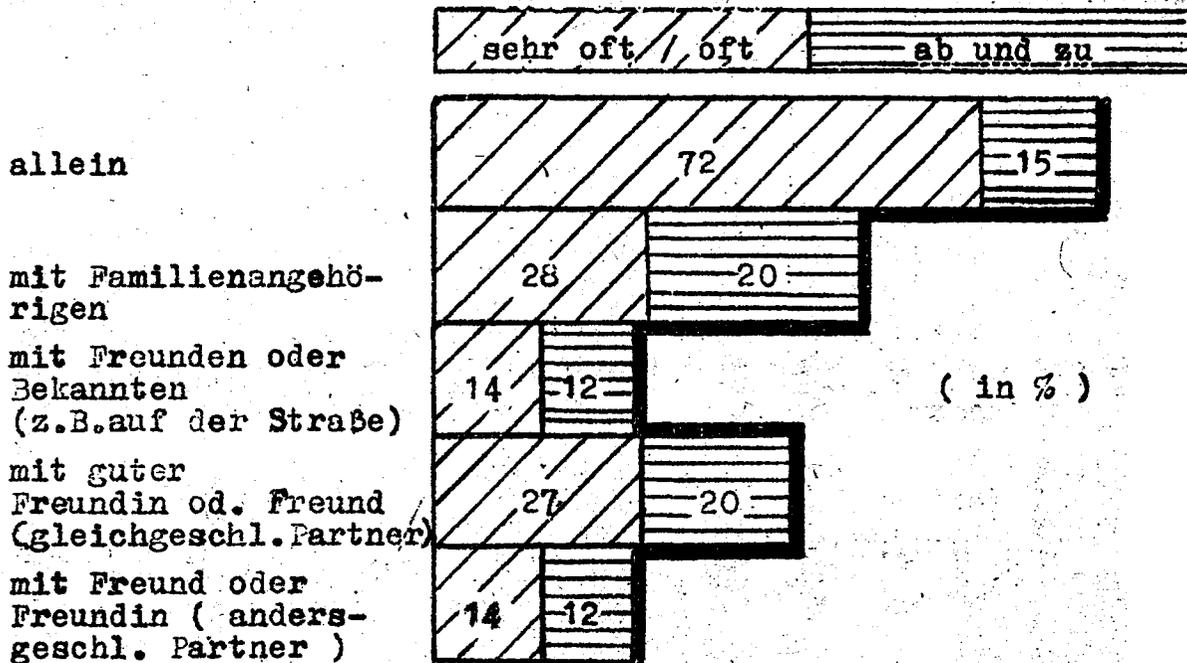
Im Hören bestimmter Sendungen gibt es mehr oder weniger große Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen und zwischen Schul- und Betriebsjugendlichen. So hören Mädchen etwas öfter Opernsendungen, genauso junge Angehörige der Intelligenz und Verwaltungsangestellte. Auch Operettensendungen werden von Mädchen häufiger gehört als von Jungen, von jungen Arbeitern viel häufiger als von Schülern. 4 von 10 Jungen, dagegen nur 3 von 10 Mädchen hören oft bis sehr oft Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen. EOS-Schüler hören gegenüber gleichaltrigen AOS-Schülern über doppelt so häufig politische Sendungen. Jungen hören wesentlich häufiger Sendungen zu naturwissenschaftlich-technischen Problemen. Auch Sportsendungen werden von Jungen bedeutend öfter als von Mädchen empfangen. Hier zeigt sich starke Übereinstimmung mit den im Abschnitt 3.1 dargestellten Interessenstrukturen.

Das Hören von politischen Sendungen ist stark abhängig von der staatsbürgerlichen Einstellung ($C_c = 0,53$) und von der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab ($C_c = 0,46$).

Fragetext :

Abb.33

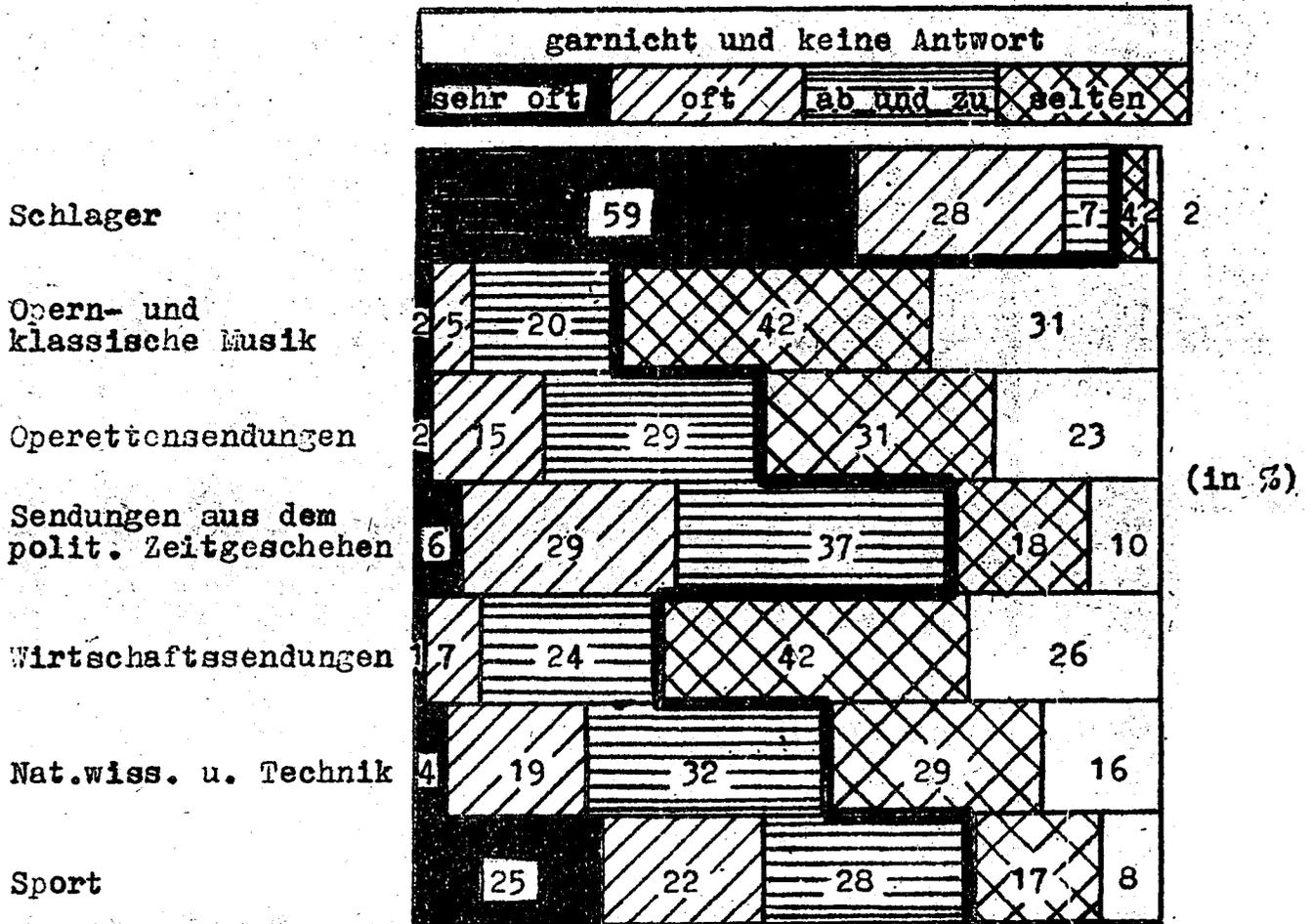
" Wenn ein Kofferradio vorhanden ist- mit wem und wie oft hören Sie damit ? "



Fragetext :

" Wie oft hören Sie folgende Sendungen ? "

Abb.34



6.4 DT 64

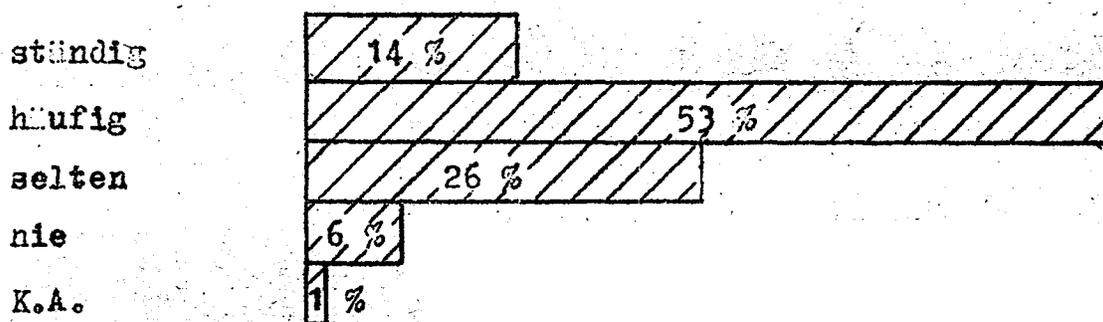
DT 64 ist bei den Jugendlichen der beliebteste Rundfunksender. 67 % der Befragten hören häufig bis ständig die Sendungen von DT 64. Es ist nicht nur die Musik, die die Jugendlichen anzieht, Viele Jungen und Mädchen betonen ausdrücklich, daß sie DT 64 gern wegen der Wortsendungen (insbesondere der politischen Informationen) und wegen der lockeren Gestaltung hören. In der Jugendpolitik kann damit gerechnet werden, daß über DT 64 ein großer Teil der jungen Menschen erreicht werden kann. Mit Sendungen nach dem Vorbild von DT 64 kann der Einfluß von Westsendern zurückgedrängt werden.

Hören von Sendungen des DT 64

Abb. 35 zeigt, daß nur 6 % der befragten Jugendlichen DT 64 nicht hören. Über zwei Drittel (67 %) geben an, DT 64 ständig und häufig zu hören. Auffallend ist, daß Mädchen DT 64 öfter hören als Jungen (78 % zu 57 % ständig/häufig). Schüler hören insgesamt etwas öfter als junge Arbeiter. Im Interview zeigen sich gleiche Tendenzen.

Fragetext :Abb. 35

" Hören Sie die Sendungen des DT 64 ? "



Gefallen der Sendungen von DT 64

Im allgemeinen gefallen die Sendungen von DT 64 gut. Bei einer siebenstufigen Skala (von +3 bis -3) ergibt sich ein mittlerer Skalenwert von + 1,79. Mädchen beurteilen die Sendungen von DT 64 besser (+2,02) als Jungen (+1,58). Zwischen der Schuljugend und der Betriebsjugend gibt es bemerkenswerte Unterschiede. EOS-Schilern gefallen die Sendungen von DT 64 am besten (+2,07), jungen Arbeitern weniger (+1,20).

Meinung zum Umfang politischer Probleme

Äußerst bemerkenswert ist, daß die Mehrzahl der Befragten den Umfang der politischen Probleme in den Sendungen von DT 64 positiv beurteilt. Der Satz "Politische Probleme enthalten diese Sendungen im richtigen Umfang" erhielt bei den Befragten auf der Skala (+3 bis -3) einen mittleren Skalenwert von +1,50. Der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen ist nicht bedeutend. Die Schuljugend beurteilt den Umfang politischer Sendungen insgesamt positiver als die Betriebsjugend.

Meinung zur Berücksichtigung der Interessen junger Leute

Der Skalenwert von +1,70 zu dem Satz "Die Interessen junger Leute werden von diesen Sendungen im richtigen Umfang berücksichtigt" verdeutlicht, daß die Mehrzahl der Jugendlichen die Berücksichtigung der Interessen junger Leute in den Sendungen von DT 64 positiv beurteilt.

Warum gefallen jungen Leuten die Sendungen von DT 64?

Im Interview wurden die jungen Hörer von DT 64 gefragt: "Was trägt ihrer Meinung nach dazu bei, daß diese Sendungen bei der Jugend ankommen?" Die Antworten auf diese offene Frage ergeben folgende Hauptgründe (Charakteristische Einzelantworten im Anhang S. 145):

- ② DT 64 gefällt wegen der Musik.
- ③ DT 64 gefällt wegen der jugendgemäßen Gestaltung (interessant und abwechslungsreich).
- ④ DT 64 gefällt, weil Jugendliche zu Jugendlichen sprechen.
- ⑤ DT 64 gefällt wegen der guten Verbindung von Musik, Unterhaltung und aktueller politischer Information.
- ⑥ DT 64 gefällt, weil er Probleme der Jugendlichen klären hilft, sich der Sorgen von Jugendlichen annimmt und Anregungen gibt.
- ⑦ DT 64 gefällt wegen seiner Operativität.

Diese Aufzählung verdeutlicht, daß DT 64 nicht nur deswegen bei Jugendlichen so beliebt ist, weil moderne Schlagermusik gebracht wird. Die Musik ist gewiss ein Hauptgrund für seine Beliebtheit (im Interview spricht etwa jeder zweite Jugendliche davon). Es zeigt sich jedoch, daß gleichzeitig andere Beweggründe angeführt werden, die von hohem gesellschaftlichem Interesse sind.

6.5 Andere Sender

Neben den Sendern der DDR - die bei den befragten Jugendlichen eindeutig den größten Einfluß haben - spielen auch Westsender (insbesondere der Deutschlandfunk) eine gewisse Rolle. Etwa ein Drittel der Grimmaer Jugendlichen gibt an, ab und zu Sendungen westlicher Sender zu sehen und zu hören, ein weiteres Drittel selten oder nie. 7 % sagen von sich, daß sie sehr oft Westsender sehen und hören. Ein Kern von Jugendlichen (10 %) lehnt das Sehen und Hören westlicher Sendungen entschieden ab und tritt dagegen auf. Weit verbreitet ist eine indifferente Haltung zum Sehen und Hören von Westsendern.

Insgesamt konnte in Grimma beobachtet werden, daß Jugendliche sich häufiger Westsendern zuwenden, wenn

- die Eltern ihrem erzieherischen Einfluß nicht gerecht werden,
- die staatsbürgerliche Einstellung und ideologische Position ungenügend entwickelt sind,
- die Sendungen unserer Sender nicht ihren Interessen entsprechen,
- in Freizeitgruppen und Freundeskreisen Westsenderhören und -sehen nicht negativ bewertet wird,
- ein für sie interessantes Freizeitleben fehlt,
- ihr ästhetischer Geschmack unterentwickelt ist.

Die Ergebnisse beziehen sich zwar nur auf Grimma, sind aber trotzdem ernst zu nehmen. Dem Einfluß der Westsender ist wirksamer zu begegnen. Dazu sind offensichtlich mannigfaltigere Methoden und Formen notwendig. Zu warnen ist vor einseitigen Interpretationen und vor Versuchen, durch kurzfristige Aktionen auf einer Ebene das Problem dauerhaft lösen zu wollen. Das Zusammenwirken aller an der Erziehung der Jugendlichen beteiligten Kräfte (Staatliche Leiter, Lehrer, Meister, Eltern! FDJ - nicht zuletzt auch die Redaktionen von Funk und Fernsehen) muß verbessert werden.

Beliebtheit einzelner Rundfunksender

Eindeutig sind es die Sender der DDR, die bei den befragten Jugendlichen an der Spitze der Beliebtheit stehen (vgl. Tabelle 36). Den Berliner Rundfunk (einschließlich DT 64) zählen 72 % der Jugendlichen zu den beliebtesten Sendern, DDR I und II folgt mit 58 %. Unter den höchstens 5 Angaben, die jeder Befragte eintragen konnte, befinden sich auch Sender außerhalb der DDR. Dabei ist hervorzuheben, daß die Hetzsender Rias und SFB von den Jugendlichen kaum genannt werden (3 %). Auch der NWDR und der Bayrische Rundfunk finden unter den Grimmaer Jugendlichen kaum Anklang (4 %). Offensichtlich an Einfluß verloren hat auch Radio Luxemburg.

Stärker entgegengewirkt werden muß hingegen dem Deutschlandfunk. Es ist tiefer zu untersuchen, warum gerade der Deutschlandfunk bei einigen Jugendlichen beliebt ist (vgl. auch S. 96).

Fragetext: Welche Rundfunkstationen hören Sie am liebsten?
(Auch solche außerhalb der DDR)
(bitte nicht mehr als 5 Angaben)

Tabelle 36

Rangordnung der genannten Sender:

1. Berliner Rundfunk	72 %
2. DDR I und II	58 %
3. Soldatensender	55 %
4. Deutschlandfunk	50 %
5. Luxemburg	37 %
6. Freiheitssender 904	32 %
7. Deutschlandsender	26 %
8. kop. Ausland außer Luxemburg	8 %
9. soz. Ausland (insbesondere Prag)	7 %
10. NWDR, Bayrischer Rundfunk	4 %
11. Rias, SFB	3 %
12. Sonstige	3 %

Achtung: Tabelle berücksichtigt nicht Zeitdauer und Art der gehörten Sendungen.

Sehen und Hören von Westsendern

Reichlich ein Drittel der befragten Jugendlichen gibt an, selten oder nie westliche Sender zu sehen bzw. zu hören, ein knappes Drittel ab und zu (vgl. Tabelle 37). Mädchen hören etwas weniger westliche Sender als Jungen. Das Sehen und Hören westlicher Sender ist bei Arbeitern ohne Abschluß der 10. Klasse am häufigsten, am schwächsten bei EOS-Schülern und jungen Angehörigen der Intelligenz.

Tabelle 37

Fragetext: Ich selber höre und sehe westliche Sendungen.

	sehr oft		ab und zu				nie	
	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	k.A.
AOS	2	20	17	30	11	6	13	1
EOS	1	4	8	16	13	19	30	9
BBS/Abi.	20	14	12	35	4	2	9	4
Facharb.	9	13	7	35	4	4	24	4
Arb.o.Ab.	10	40	3	10	7	-	10	20
Int.	6	6	6	29	6	6	29	12
Verw.	11	16	5	32	-	5	5	26
insgesamt	7	15	10	26	8	8	19	7

Angaben in %

Die Häufigkeit des Sehens und Hörens westlicher Sendungen wurde mit verschiedenen anderen Fragen korreliert. Dabei zeigen sich unter anderen folgende Zusammenhänge:

Jugendliche, die eine ausgesprochen positive staatsbürgerliche Einstellung zur DDR haben, hören und sehen wesentlich seltener westliche Sender als andere Jugendliche ($C_c = 0,58$). Es muß in diesem Zusammenhang auf den Widerspruch aufmerksam gemacht werden, daß dennoch eine gewisse Zahl der Jugendlichen mit positiver staatsbürgerlicher Einstellung angeben, mehr oder weniger häufig Westsender zu sehen und zu hören.

Die gleiche Tendenz zeigt sich in bezug auf die Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab. Jugendliche, die fest

{ vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab überzeugt sind, sehen und hören weniger häufig Sendungen westlicher Sender ($C_c = 0,52$).

Das heißt: Obwohl die staatsbürgerliche Einstellung und die Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus mit der Häufigkeit des Sehens und Hörens von Westsendern zusammenhängt, kann nicht geschlossen werden, daß das eine das andere ausschließt. Dem Hören und Sehen von Westsendern kann also nicht allein durch die staatsbürgerliche und weltanschauliche Erziehung begegnet werden.

Es sind vielmehr mannigfaltige und spezifische Methoden und Formen notwendig. Sie betreffen sowohl die ideologische Erziehung der jungen Menschen (z.B. Weckung von Aversionen und Immunisierung), die Aufklärung über die Rolle der NATO-Sender, die Einflußnahme auf die Eltern und Erzieher, die Qualität unserer Programme und viele andere Fragen.

Andererseits läßt sich aus dem Untersuchungsmaterial nicht nachweisen, daß das Sehen und Hören von Westsendern zwangsläufig zu negativen Einstellungen in jedem Falle führt. Leiter und Erzieher müssen bei ihrer Arbeit berücksichtigen, daß auch Jugendliche mit positiven Einstellungen mehr oder weniger häufig Sendungen westlicher Sender hören.

Einstellung zum Sehen und Hören westlicher Sender

Es gibt unter den befragten Jugendlichen einen Kern, der nicht nur das Sehen und Hören von Sendungen westlicher Sender entschieden ablehnt, sondern auch aktiv dagegen auftritt (10%). Die Aufgabe besteht darin, diesen Kern zu stärken. Das erscheint durchaus möglich, weil es kaum Jugendliche gibt, die keine Vorbehalte gegen das Abhören westlicher Sender haben. So werden von jedem zweiten Jugendlichen die politischen Sendungen der Westsender ausdrücklich abgelehnt, während sie nicht gegen Musiksendungen sind (vgl. Tabelle 38). Verbreitet ist eine objektivistische Einstellung gegenüber dem Hören und Sehen von Westsendungen. Diese Einstellung ist verbunden mit einer unkritischen Haltung gegenüber der Funktion der westlichen Sender, insbesondere

mit einer unkritischen Einstellung zur kapitalistischen Schlägerindustrie.

Wie Tabelle 38 zeigt, bestehen Unterschiede in der Einstellung zum Sehen und Hören westlicher Sender in den einzelnen Gruppen der Jugendlichen. EOS-Schüler treten wesentlich häufiger gegen das Sehen und Hören westlicher Sender auf. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind in dieser Frage nicht bedeutend. Interessant ist folgender Zusammenhang: Mit zunehmendem Alter nimmt der Prozentsatz derjenigen zu, die nicht gegen das Abhören und Sehen von Sendungen westlicher Sender sind und meinen, das müsse jeder mit sich selber ausmachen. Hingegen wird das tatsächliche Sehen und Hören nicht durch das Alter beeinflusst. Der liberalen Haltung zum Sehen und Hören von Westsendern bei älteren Jugendlichen muß verstärkt entgegen- gewirkt werden.

Tabelle 38

Fragetext: Wie beurteilen Sie das Sehen und Hören von Sendungen westlicher Sender?

1. ich lehne es entschieden ab und trete dagegen auf
2. ich höre und sehe nicht, weil es sich nicht gehört
3. ich bin zwar gegen das Abhören und Sehen von politischen Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen
4. ich bin nicht gegen das Abhören und Sehen von Sendungen aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen

	1.	2.	3.	4.	k.A.
AOS	2	2	77	19	-
EOS	22	13	54	9	2
BBS/Abi	6	4	55	33	2
Facharb.	11	-	42	41	6
Arb.o.Ab.	3	13	24	47	13
Int.	12	11	18	59	-
Verw.	-	-	16	79	5
ins gesamt	10	6	52	29	3

Die gleiche Frage wurde bereits in anderen Untersuchungen des Zentralinstituts gestellt. Bei der Untersuchung zu politisch-ideologischen Einstellungen Jugendlicher im November 1966 (Umfrage 1966) ergab sich eine übereinstimmende Häufigkeitsverteilung.

Wie schon bei der Häufigkeit des Sehens und Hörens von Westsendern, zeigt sich auch bei der Beurteilung des Sehens und Hörens von Westsendern eine Abhängigkeit zur staatsbürgerlichen Einstellung ($Cc = 0,57$), zur Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab ($Cc = 0,45$) und zur weltanschaulichen Einstellung der Jugendlichen ($Cc = 0,43$).

Keine Abhängigkeit besteht zur Zeitdauer des Radiohörens bzw. des Fernsehens. Ein schwacher Zusammenhang ($Cc = 0,34$) besteht zwischen der Beurteilung des Sehens und Hörens westlicher Sender und der Häufigkeit von Anregungen der Eltern für die Auswahl bestimmter Sendungen: Jugendliche, die sehr oft Anregungen von ihren Eltern erhalten, lehnen das Sehen und Hören westlicher Sender häufiger ab.

Ein besonders schwieriges Problem ergibt sich bei der Gegenüberstellung von Beurteilung des Sehens und Hörens westlicher Sender und tatsächlichem Verhalten. Interessant ist der Umstand, daß 11 % der Jugendlichen, die Musiksendungen tolerieren und 10 % derjenigen, die Westsenderhören als Privatsache ansehen, angeben, nie westliche Sender zu empfangen. Andererseits gibt es auch Jugendliche - zwar nur wenige -, die entschieden das Sehen und Hören von Westsendern ablehnen und dagegen auftreten aber angeben, sie gelegentlich selbst zu hören. Eine Interpretation ist sehr schwierig. Es kann sein, daß diese Jugendlichen zuweilen "gezwungen" sind, in der Gruppe mitzuhören. Es kann auch sein, daß sie gelegentlich Westsender hören, um "mitreden" zu können, um "die Argumente zu kennen" und dagegen aufzutreten. Es kann aber auch sein, daß sie sich des Widerspruchs bewußt geworden sind, aber noch nicht damit fertig werden.

Zum Deutschlandfunk

Aus Tabelle 36 geht hervor, daß von den Jugendlichen in Grimma der Deutschlandfunk zwar nicht so häufig wie der Berliner Rundfunk und Radio DDR in Grimma zu den beliebtesten Sendern gezählt wird, aber bei den genannten Westsendern eindeutig an der Spitze steht. Daher wird im folgenden besonders auf den Deutschlandfunk eingegangen.

Während Mädchen wie Jungen etwa gleich häufig den Deutschlandfunk zu ihren beliebtesten Sendern rechnen (bei höchstens 5 Angaben), gibt es Unterschiede zwischen den Schul- und Berufsgruppen. Besonders wenig wird von EOS-Schülern der Deutschlandfunk genannt (23 %). Überdurchschnittlich häufig geben weibliche Verwaltungskräfte und junge Facharbeiter den Deutschlandfunk als einen der beliebtesten Sender an.

Sehr aufschlußreich ist die Korrelation zwischen der Beliebtheit des Deutschlandfunks und der staatsbürgerlichen Einstellung (vgl. Tabelle 39). Aus der Gegenüberstellung mit dem Berliner Rundfunk wird sofort sichtbar: Jugendliche mit positiver staatsbürgerlicher Einstellung zählen öfter DDR-Sender zu ihren beliebtesten Sendern, und weniger den Deutschlandfunk. Gleichzeitig zeigt die Tabelle aber auch Widersprüche zwischen der staatsbürgerlichen Einstellung und dem Verhalten zu Westsendern.

Wichtig ist auch: 50 % der (wenigen) Jugendlichen mit negativer staatsbürgerlicher Einstellung geben den Berliner Rundfunk (DF 64) als einen der beliebtesten Sender an. Daran wird deutlich, daß es möglich ist, durch eine gute Programmgestaltung der DDR-Sender selbst Jugendliche mit negativer staatsbürgerlicher Einstellung für unsere Sender zu gewinnen und den Einfluß der Westsender zurückzudrängen.

Die Beliebtheit des Deutschlandfunks ist nicht abhängig von der Häufigkeit des Kofferradiohörens.

Tabelle 39

Zusammenhang zwischen staatsbürgerlicher Einstellung und Beliebtheit des Berliner Rundfunks bzw. des Deutschlandfunks

	Stolz, Bürger der DDR zu sein					keine feste Meinung
	sehr	ja	etwas	weder/ noch	nein	
Berl. Rundf.	92	80	61	51	50	27
Deutschlandf.	31	43	63	71	100	82

Angaben in %

Im Interview wurde der Frage nachgegangen, warum der Deutschlandfunk bei einigen Jugendlichen so beliebt ist. Die Antworten zeigen, daß es in erster Linie die Musik ist, die Jugendliche anlockt, und nicht die vordergründig politischen Wortsendungen. Viele Jungen und Mädchen lehnen ausdrücklich die politischen Wortsendungen ab, genauso übrigens wie die Werbung (Schüler, männlich: "Mir selbst hängt die ewige Reklame zum Halse raus.").

{ Die Tatsache, daß die Jugendlichen immer wieder auf die Musik verweisen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch Wortsendungen rezipiert werden.

Die Ergebnisse unterstreichen mit allem Nachdruck die Notwendigkeit, das Problem der Tanzmusik immer wieder zu durchdenken, und zwar in zweifacher Hinsicht: Einerseits sollte die ethisch-ästhetische Erziehung der Jugendlichen größere Beachtung finden, um eine kritische Haltung zur kapitalistischen Schlagerindustrie zu fördern. Selbstverständlich kann das nur geschehen im Zusammenhang mit der Entlarvung der Funktion des Deutschlandfunks und mit der politisch-ideologischen Erziehung. Andererseits sind nach wie vor alle Anstrengungen erforderlich, um von unserer Seite auf dem Gebiet der Tanzmusik eigene positive Werte entgegenzusetzen.

Charakteristische Äußerungen zu Begründungen für die Beliebtheit des Deutschlandfunks im Anhang S. 147 .

6.6. Zeitung

Die Zeitung spielt nach wie vor im Leben junger Menschen eine große Rolle. 37 % der Befragten informieren sich politisch in erster Linie durch die Zeitung - mit 42 % liegt allerdings das Fernsehen noch davor.

Reichlich zwei Drittel (67%) geben an, "täglich" die Zeitung zu lesen.

Dieses positive Ergebnis darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es unter den Jugendlichen - insbesondere in den Betrieben - noch zu wenige Stammleser der entscheidenden Presseorgane gibt.

Die "Junge Welt" wird von 30 % der befragten Jugendlichen "Oft" gelesen, das "Neue Deutschland" - das ist sehr hoch zu bewerten - von 22 %. Die "Junge Welt" kommt besonders in den Schulen, weniger unter den jungen Arbeitern, auffällig besser bei Mädchen als bei Jungen an.

Zu überprüfen wäre die Herausgabe einer politischen Jugend-illustrierten, um auf der Grundlage der Kenntnis spezifischer Interessen einzelner Gruppen (Arbeiter, Schüler, Mädchen, Jungen usw.) die Bedürfnisse der jungen Menschen und die erzieherischen und propagandistischen Intentionen nach besser in Einklang zu bringen.

Informationsbedürfnis

Die Untersuchungsergebnisse weisen auf ein starkes Informationsbedürfnis der befragten Jugendlichen hin. Ein reichliches Viertel (26 %) gibt an, sich "inner" über politische Ereignisse zu informieren, mehr als die Hälfte (56 %) "häufig". Nur 16 % der Befragten sagen von sich, daß sie sich "selten" politisch informieren, und nur 2 % "nie". Sowohl in der Schuljugend als auch in der Betriebsjugend ist bei den Geschlechtern das Interesse an politischen Informationen unterschiedlich ausgeprägt. Die männlichen Befragten beschäftigen sich häufiger mit dem politischen

Geschehen als die weiblichen (Antwort "immer": Jungen 33 %, Mädchen 19 %). Beachtliche Unterschiede gibt es zwischen den Schul- und Betriebsgruppen. Die Antwort "immer" gaben 33 % der jungen Arbeiter - 40 % der männlichen jungen Arbeiter! - aber nur 19 % der Schüler. Andererseits ist auch bei der Antwort "selten" der Anteil der Arbeiter größer (23 % zu 9 %). Während also bei der Betriebsjugend eine breite Verhaltensskala anzutreffen ist, gehören 91 % der Schüler zu denen, die sich immer oder häufig politisch informieren (vgl. Abb. 40)

Informationsquellen

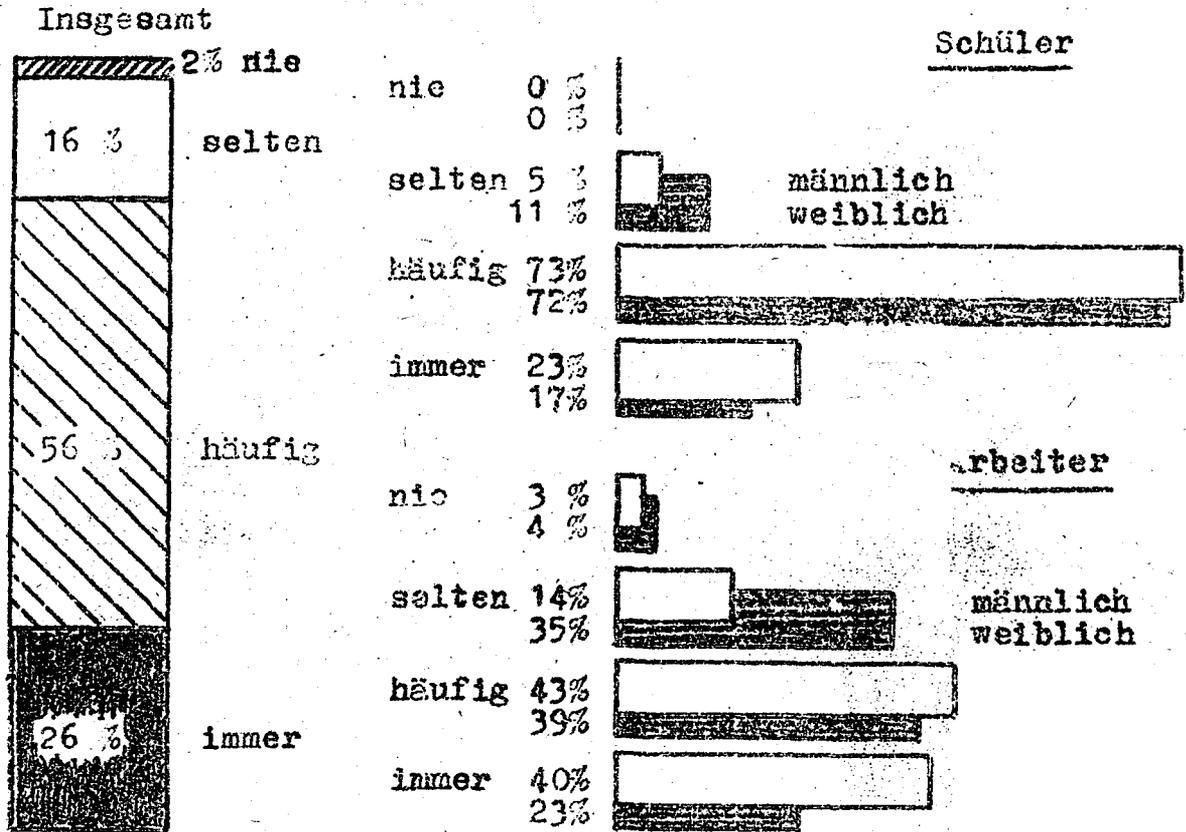
Abb. 41 zeigt, daß das Fernsehen bei den Jugendlichen als Informationsquelle Nummer eins angesehen wird. Fast die Hälfte (42%) setzen das Fernsehen auf den 1. Platz und nur 17 % auf den 3. Es folgt die Zeitung (37% auf den ersten Platz) und der Rundfunk (19 % auf den 1. Platz). Diese Ergebnisse zeigen deutlich, daß der Zeitung nach wie vor für die politische Information der Jugendlichen große Bedeutung zukommt. Die befragten jungen Arbeiter setzen die Zeitung sogar häufiger auf den ersten Platz als das Fernsehen (46 % zu 30 %)! Bei den Schülern hingegen dominiert eindeutig das Fernsehen als Informationsquelle (55 %). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen: Obgleich junge Arbeiter angeben, ihre politischen Informationen vorrangig Zeitungen zu entnehmen, lesen sie weniger häufig die Tagespresse als Schüler.

Informationshäufigkeit

Abb. 40

Fragetext (Interview): "Kann man sagen, daß Sie sich über politische Ereignisse informieren?"

(Angaben in Prozent)



Quellen der politischen Information

Abb. 41

Fragetext (Interview) : "Wodurch informieren Sie sich hauptsächlich über politische Ereignisse? Wir wollen dabei nur von der Zeitung, dem Rundfunk und dem Fernsehen sprechen. Was hat hiervon für Sie die größte Bedeutung bei der politischen Information und was die geringste?"

Dabei setzten

(Angaben in Prozent)

auf den 1. Platz

auf den 2. Platz

auf den 3. Platz

Platz	Fernsehen	Zeitung	Rundf.	K.A.
auf den 1. Platz	42%	37%	18%	3%
auf den 2. Platz	35%	23%	29%	8%
auf den 3. Platz	17%	25%	46%	8%

Häufigkeit des Zeitungslesens

Zwei Drittel der Befragten geben an "täglich" die Zeitung zu lesen (67%). Nur 16 % nehmen die Zeitung "nur gelegentlich" oder "fast nie" zur Hand (vgl. Tabelle 42).

Das ist ein positives Ergebnis! Im Vergleich zum Gesamtergebnis der "Umfrage 66" des IJF zeigen sich jetzt etwa 10 % mehr eifrige Leser als seinerzeit.

Ein Vergleich mit der Frage nach der Informationshäufigkeit zeigt, daß es bedeutend mehr "tägliche Zeitungsleser" gibt, als sich regelmäßig über politische Ereignisse Informierende. Für das tägliche Zeitungsstudium müssen also außer den ausgesprochen politischen Nachrichten weitere Teile besondere Anziehungskraft haben. - Insbesondere bei den Jungen sind dies die Sportberichte.

Zwischen bestimmten Gruppen gibt es Unterschiede. Die männlichen Befragten lesen in der Regel häufiger die Zeitung als die weiblichen. 88% der jungen Angehörigen der Intelligenz und 74 % der jungen Facharbeiter geben an, täglich die Zeitung zu lesen, hingegen 63 % der Arbeiter ohne Abschluß und 58 % der AOS-Schüler.

Tabelle 42

Häufigkeit des ZeitungslesensFrageform:

"Wie oft lesen Sie in einer Tageszeitung?"

1. täglich (bzw. fast tgl.)	67 %	} = 84 %
2. oft	17 %	
3. nur gelegentlich	13 %	
4. fast nie	3 %	
	<hr/> 100 %	

Das Organ des Zentralrats der FDJ wird von knapp einem Drittel der Befragten (30%) oft gelesen. (vgl. Abb. 43) Ein reichliches Drittel sieht hin und wieder hinein, der Rest gar nicht. Auffällig ist, daß mehr Mädchen als Jungen die "Junge Welt" zur Hand nehmen. Insbesondere Schülerinnen zählen zu den eifrigeren Lesern (50% der weiblichen und 18% der männlichen Schüler).

Unter der Schuljugend spricht die Zeitung eindeutig mehr an als unter den jungen Arbeitern. Während die Zahl der ablehnenden Stimmen gleich groß ist, finden sich unter den "oft" - Lesenden bedeutend mehr Schüler als Arbeiter (38% zu 23%). Von den häufigen Zeitungslasern sind ein Drittel (32%) Abonnenten. Jungen haben die "Junge Welt" häufiger abonniert als Mädchen (48% zu 22%), junge Arbeiter häufiger als Schüler (37% zu 28%).

Von den Befragten, die die "Junge Welt" "oft" oder "manchmal" lesen, geben zwei Drittel (66%) an, an der Zeitung Gefallen zu finden, ein Drittel macht Einschränkungen. Die weiblichen Befragten äußern stärkeres Gefallen an der Zeitung als die männlichen. Große Unterschiede gibt es zwischen der Betriebs- und der Schuljugend. Die Schüler sind mit der "Jungen Welt" mehr zufrieden als die jungen Arbeiter: 8 von 10 Schülern (81%) geben an, daß ihnen die Zeitung gefällt, aber nur 5 von 10 jungen Arbeitern (48%).

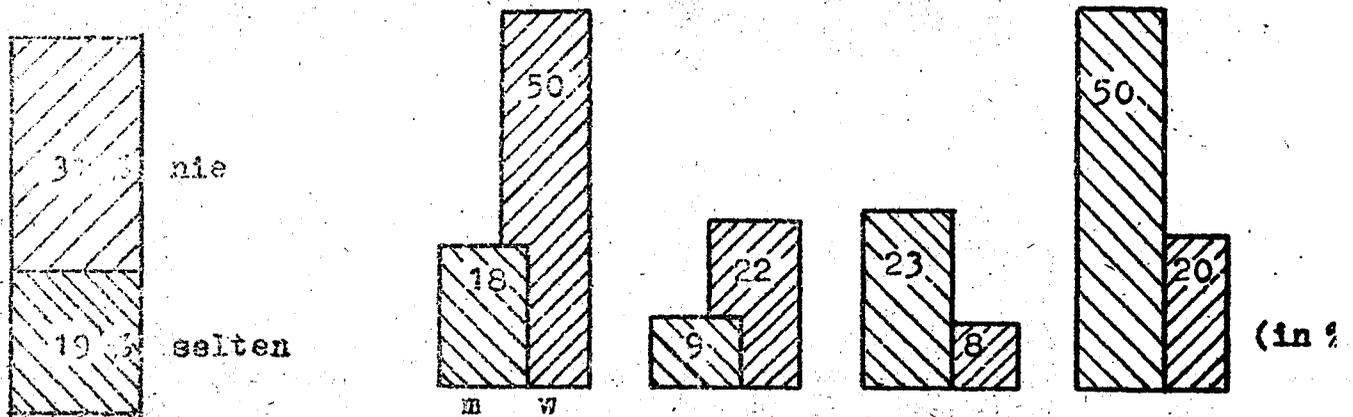
Bei der Vorlage von Artikeln der "Jungen Welt" zeigte sich, daß die Schüler reichlich doppelt so viele gelesen hatten als die jungen Arbeiter. Selbst die Beiträge, die direkt auf betriebliche Probleme abgestimmt waren, fanden unter der Betriebsjugend ungenügenden Zuspruch. hingegen kommen Artikel mit schulspezifischem Charakter bei den Schülern gut an.

Lesen der "Jungen Welt"

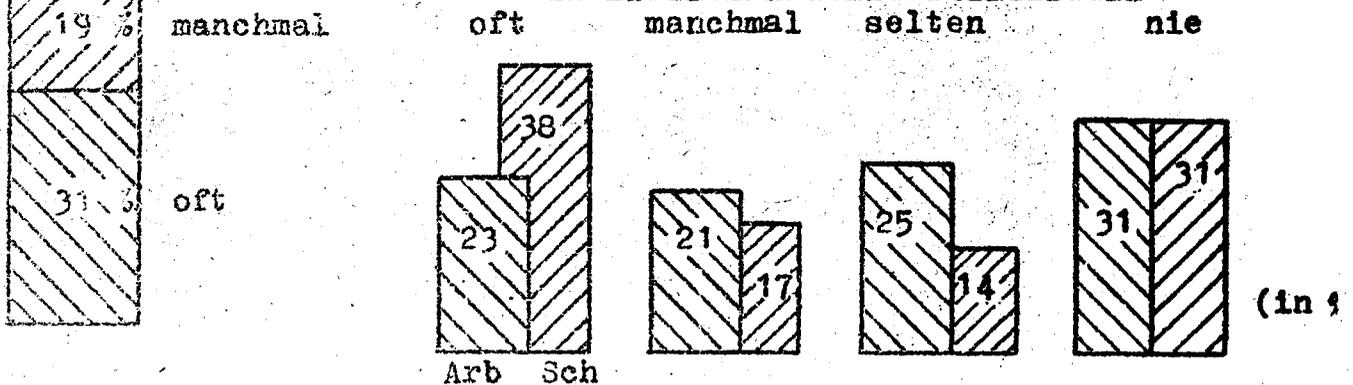
Abb. 43

Vergleich Schüler, männlich und weiblich

Insgesamt



Vergleich Arbeiter und Schüler



Achtung: Die Zahlen sind Angaben der befragten Jugendlichen.

"Neues Deutschland"

Über ein Drittel der Befragten (34 %) geben an, "oft" oder "manchmal" das "Neue Deutschland" zu lesen. 13 % informieren sich "selten" und 50 % "nie" in dieser Zeitung. Unter den eifrigsten ND-Lesern befinden sich mehr Jungen als Mädchen (32 % zu 13 % bei der Antwort "oft"). In den Schulen wird das ND häufiger gelesen als in den Betrieben. 40 % der Schüler und 28 % der jungen Arbeiter stufen sich in die Kategorien "oft" und "manchmal" ein.

Besonders hoch zu bewerten ist die Tatsache, daß es unter der Jugendlichen bereits einen beträchtlichen Teil gibt (22 %!), die "oft" am "Neuen Deutschland" greifen.

6.7. Film

Der Kinofilm ist zwar durch das Fernsehen zurückgedrängt worden, hat aber für die Lebensgestaltung der Jugendlichen immer noch große Bedeutung. Durchschnittlich gehen die Befragten etwa allen drei Wochen einmal ins Kino. Dabei gibt es etwa 19 %, die das Kino sehr häufig (dreimal und mehr im Monat) besuchen.

Am beliebtesten sind Kriminal- und Abenteuerfilme. Verhältnismässig hoch ist auch das Interesse an Kurzfilmen zu wissenschaftlichen und technischen Problemen. Die Untersuchungsergebnisse verweisen nachdrücklich auf die Notwendigkeit, die Filmernährung und die Geschmacksbildung der jungen Menschen zu verbessern.

Überwiegend besuchen die befragten Jugendlichen mit Familienangehörigen, Freunden und Bekannten die Filmtheater. Das hat Einfluß auf die Auswahl und die Wirkung der Filme.

Häufigkeit des Kinobesuchs x)

Im Durchschnitt gehen die Befragten etwa allen drei Wochen ins Kino, die jungen Arbeiter ohne Abschluß etwa allen vierzehn Tagen, die jungen Facharbeiter und die BOS-Schüler hingegen nur allen 4 Wochen. Im fraglichen Monat waren 37 % der jungen Arbeiter ohne Abschluß viermal und öfter im Kino gewesen. Jungen gehen häufiger ins Kino als Mädchen.

x) Die Untersuchung erfaßt nur einen Monat. Da der Kinobesuch sehr stark vom Filmangebot abhängt, dürfen die folgenden Ergebnisse nicht überbewertet werden. Im fraglichen Zeitraum konnten die Befragten knapp 30 Filme der verschiedensten Art sehen.

Im fraglichen Monat waren von den befragten Jugendlichen 33 % garnicht im Kino gewesen, 28 % einmal, 20 % zweimal, 9 % dreimal, 6 % viermal und 4 % mehr als viermal. Obwohl in unserer Republik die Jugendlichen den Kern der Kinobesucher darstellen, gibt es in Filmbesuch zwischen einzelnen Jugendlichen starke Unterschiede. Es muß damit gerechnet werden, daß über die Filmeinsparnis nur ein bestimmter Teil der Jugendlichen erreicht wird.

Die Wochenprotokolle bestätigen die Angaben der schriftlichen Befragung: Rechnet man für jeden Filmbeauch 2 Stunden ein, so ergeben sich täglich knapp 11 Minuten für den Filmbeauch. Damit nimmt der Gang ins Kino den Löwenanteil der Zeit im Freizeitbudget für Besuch von Veranstaltungen ein.

Die Jugendlichen bewerten die Filme, die sie gesehen hatten (insgesamt 25). Der Film "Das Mädchen auf dem Brett" wurde zum Beispiel von jedem Zweiten mit sehr gut oder gut bewertet.

Beliebtheit einzelner Filmgattungen

Abb. 44 spiegelt die Vielfalt der thematischen Interessen in Bezug auf Filme. Die befragten Jugendlichen haben an mehreren Filmgattungen Interesse. Es besteht keine eindeutige Festlegung auf einzelne Gattungen. Dabei sind die Werte für die einzelnen Gattungen aber deutlich abgestuft: Weit an der Spitze rangieren Kriminalfilme (+ 2,51 einer Skala von + 3 bis - 3) und Abenteuerfilme. Das verdeutlicht erneut das starke Interesse Jugendlicher für spannende Stoffe. Es folgen Musik- und Revuefilme, Liebesfilme, Lustspiele und Komödien. Erstaunlich hoch liegt auch das Interesse an Kurzfilmen zu naturwissenschaftlichen und technischen Problemen (vgl. Abb. 44). Insgesamt überwiegen in den Interessen spannende Stoffe und leichte Unterhaltungsfilme. Diese Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, die Bindungen an eine Filmziehung in der Schule zu intensivieren!

Kriminalfilm und Abenteuerfilme stehen bei Jungen und Mädchen gleichermaßen an der Spitze. In Bezug auf die anderen

Filmgattungen gibt es deutliche Unterschiede: Jungen bevorzugen an dritter Stelle Kurzfilme (+ 1,25). Bei Mädchen rangieren Kurzfilme mit einem Durchschnitt von + 0,19 an letzter Stelle. Mädchen bevorzugen stärker Musik- und Liebesfilme als Jungen. Beste Problemfilme rangieren bei Jungen und Mädchen an siebenter Stelle. Dabei liegt der Durchschnittswert bei Mädchen mit + 1,29 nahezu einen Skalenplatz höher als bei Jungen (+ 0,35).

Jugendliche mit einer positiven staatsbürgerlichen Einstellung stehen ernstesten Problemaufnahmen häufiger aufgeschlossen gegenüber ($G_c = 0,45$).

Zwischen der Beliebtheit von Abenteuerfilmen und der staatsbürgerlichen Einstellung läßt sich kein Zusammenhang feststellen.

Gemeinsamer Kinobesuch

Freizeitgruppen, Freundschaften und Familienangehörige haben einen großen Einfluß auf die Realisierung der kulturell-ideologischen Funktion des Films. Nur 23 % der Befragten gehen an, sehr oft / oft allein ins Kino zu gehen. Mit zunehmendem Alter verringert sich dieser Prozentsatz.

Am häufigsten gehen die befragten Jugendlichen mit Familienangehörigen oder gleichgeschlechtlichen Partnern ins Kino. Häufiger ist auch der Besuch mit Liebespartnern anzutreffen. Der gemeinsame Kinobesuch ist für viele junge Paare eine beliebte Freizeitgestaltung. Seltener erfolgt der Besuch mit Schulkameraden oder Arbeitskollegen.

Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bestehen in Bezug auf diese Frage vor allem darin, daß Jungen häufiger allein und mit Freunden/Bekanntem das Kino besuchen, Mädchen dagegen wesentlich häufiger als Jungen mit Familienangehörigen.

Beliebtheit einzelner Filmgattungen

Abb. 44

Fragetext:

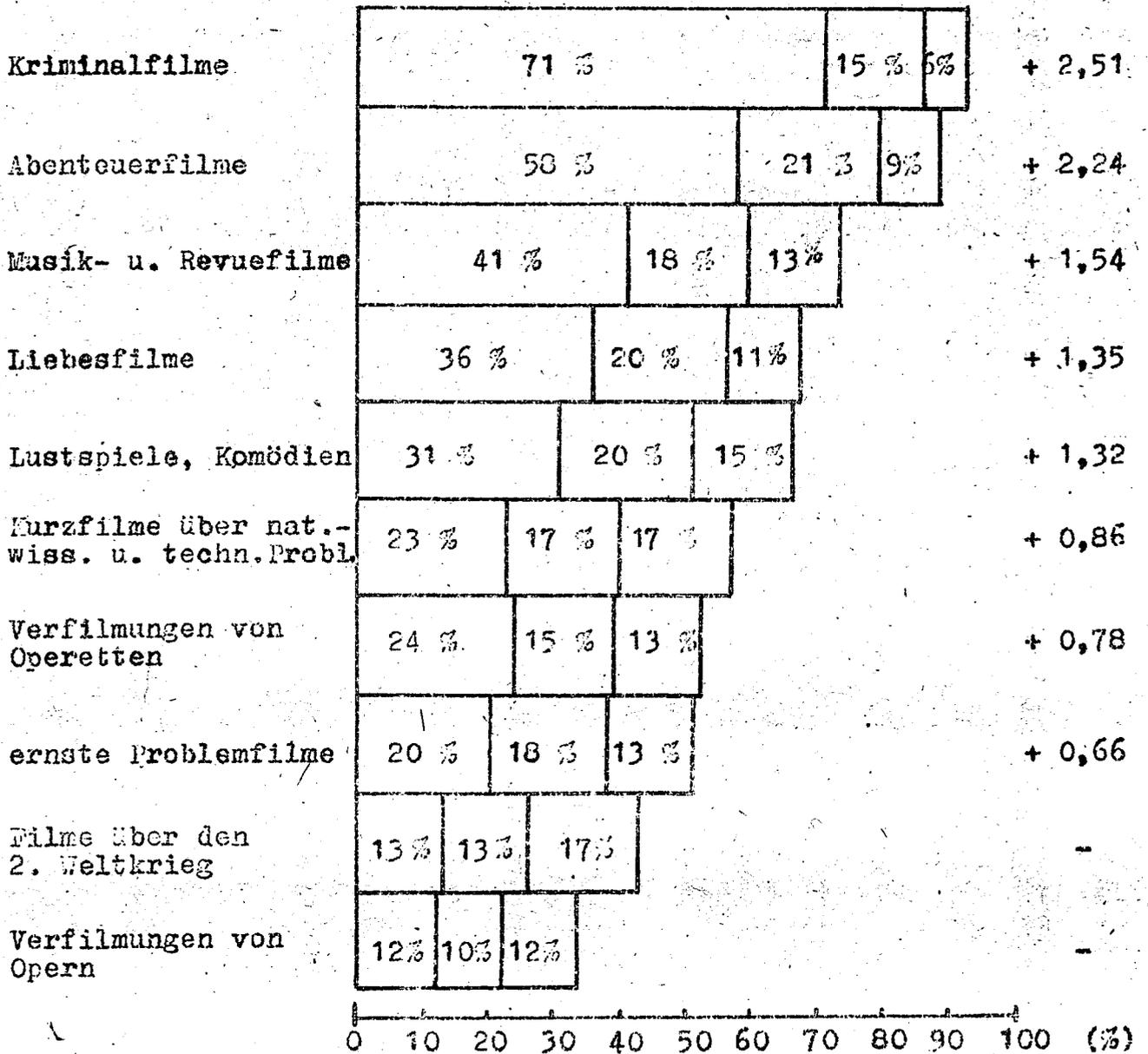
"Wie gern sehen Sie sich folgende Filmgattungen an?"

(Bewertung auf einer siebenstufigen Skala

sehr gern = +3 ← 0 → -3 = sehr ungern)

Rangfolge

Mittelwert



Achtung: Dies Diagramm sagt nichts über die Qualität einzelner Filme aus!

7. ANDERE FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN

7.1. Buch

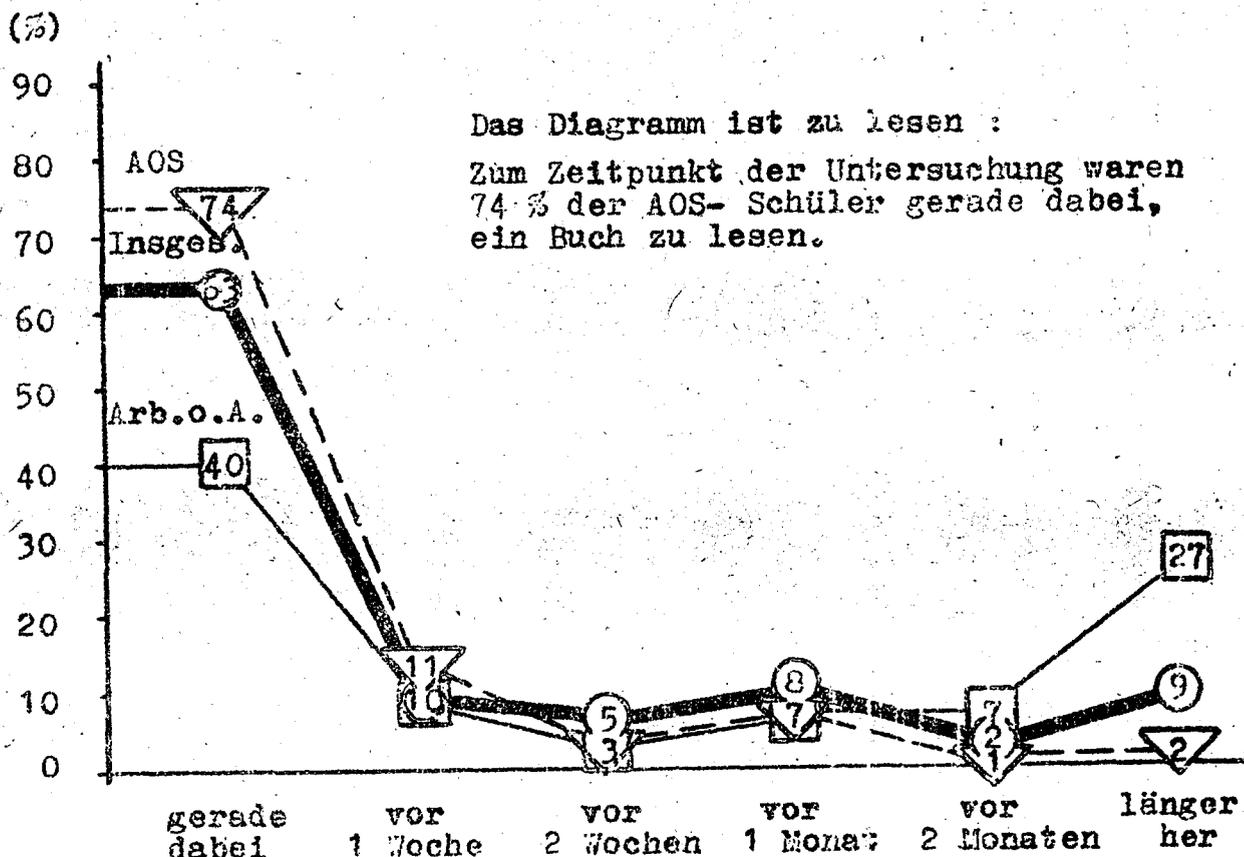
7.1. Lesen von Büchern

Im Gegensatz zu vorangegangenen Generationen hat die Jugend heute ein festes Verhältnis zum Buch. Lesen gehört-trotz des großen Einflusses des Fernsehens-zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 63 % der Jugendlichen gerade dabei, ein Buch zu lesen. Nur bei 11 % war es zwei Monate und länger her, daß ein Buch zur Hand genommen wurde. Täglich werden durchschnittlich 30 Minuten für Lesen verwendet. Die jungen Bücherfreunde lesen wöchentlich etwa ein Buch. Werke unserer sozialistischen Gegenwartsliteratur sind - vor allem bei der Schuljugend - besonders beliebt.

Abb. 45

Fragetext :

" Wann haben Sie das letzte Mal ein Buch gelesen ? "



Häufigkeit des Lesens von Büchern

vgl. Abb. 45

Jungen und Mädchen lesen gleichermaßen gern. Zwischen den Schul- und Berufsgruppen gibt es große Unterschiede: Schüler lesen im Durchschnitt mehr als die Jugendlichen in den Betrieben. Als die schlechtesten Leser stellten sich die Arbeiter ohne Abschluß, die jungen Angehörigen der Intelligenz und die Verwaltungsangestellten heraus, von denen ein Viertel (27 % bzw. 24 % bzw. 21 %) seit längerer Zeit kein Buch in die Hand genommen hatte.

Für Lesen verwendete Freizeit

Die durchschnittlich für Lesen aufgebrauchte Zeit beträgt, bezogen auf die Gesamtheit der Befragten, 30 Minuten pro Tag, bezogen auf die Teilgruppe, die in Untersuchungszeitraum tatsächlich gelesen hat: 33 Minuten täglich.

Hauptlesetag ist der Sonntag, an dem doppelt soviel gelesen wird wie werktags.

Jungen geben eine längere Zeitspanne für Lesen an als Mädchen - die Differenz beträgt 10 Minuten pro Tag. Die Schüler der BBS und der EOS sind besonders fleißige Leser - sie lesen etwa doppelt so lange als Verwaltungsangestellte und Arbeiter ohne Abschluß.

Anzahl der gelesenen Bücher

Es wird nicht nur gelesen, sondern auch viel gelesen. Bezogen auf alle Befragten ergibt sich ein Durchschnitt von knapp einem Buch in der Woche, bezogen auf die Buchleser ein Durchschnitt von einem bis zwei Bücher in der Woche (1,6 pro Woche).

Art der gelesenen Bücher

Zum Zeitpunkt der Untersuchung wurden von den Befragten 200 verschiedene Bücher gelesen. (Fontane; Mann, E.T.A. Hoffmann, Zola, Tolstoi, Hasek, Becher-Stowe, Keller, Storm, Verne, Cooper, London, Dumas, Gerstäcker, Weiskopf-Henrich, Voelkner, Rybakow, Meissner, Hermann Kant, Neutsch, Werner; Christa Wolf, Görlich, Bredel, Reimann, Seghers, Strittmatter, Simonow, Ostrowski, Gorki, Ignatow, usw.)

Den größten Leserkreis (fast jeder zweite Leser) haben Werke der sozialistischen deutschen Literatur. Diese Bücher werden teils aus eigenem Antrieb, teils als Pflichtliteratur in den Schulen gelesen, von den weiblichen Befragten öfter als von den männlichen. Einem Buch aus dem klassischen Literaturarbe wie auch Abenteuerromanen widmet sich etwa jeder vierte Leser. Am wenigsten oft werden Literatur aus dem sozialistischen Ausland, Dramen, Gedichte und historische Romane gelesen. Kriminalromane nehmen einen mittleren Platz ein. Allerdings werden sie von jedem fünften männlichen Leser, aber nur von jedem 20. weiblichen gelesen.

Die Pflichtliteratur in den Schulen wurde auf einer Skala von 1 bis (1=gefällt sehr) 7 wie folgt bewertet:

(AOS) Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten:	6 mal gelesen
	Bewertung: 3
(AOS) Storm: Der Schimmelreiter	10 mal gelesen
	Bewertung: 2,2
(AOS) Seghers: Das siebte Kreuz	18 mal gelesen
	Bewertung: 2,3
(BOS) Bredel: Die Väter	19 mal gelesen
	Bewertung: 2,4
(BBS) Gorki: Die Mutter	10 mal gelesen
	Bewertung: 2,8
(BBS) Nibelungenlied	9 mal gelesen
	Bewertung: 2,2

Bekanntheit vorgelegter Bücher

Den Jugendlichen wurden die Umschläge verschiedener Bücher vorgelegt. Über das Gesamtergebnis gibt Tab. 46 Auskunft.

Tabelle 46

<u>Rangfolge vorgelegter Bücher</u>	war bekannt bei
1. Defoe; Daniel: Robinson Crusoe	75 %
2. Noll, Dieter: Die Abenteuer des Werner Holt	63 %
3. Dumas, Alexander: Die drei Musketiere	59 %
4. Brauchitsch: Ohne Kampf kein Sieg	52 %
5. Neutsch: Spur der Steine	36 %
6. Wolf: Der geteilte Himmel	29 %
7. Kriminalromane aus der westlichen Verlagsprod.	18 %
8. Brezan: Eine Liebesgeschichte	17 %
9. Simonow: Die Lebenden und die Toten	17 %
10. Traven: Rebellion der Gehenkten	8 %
11. Brezan: Der Gymnasiast	8 %
12. Beseler: Käuzchenkuhle	5 %

"Robinson Crusoe" ist von den vorgelegten Büchern das meistgelesenste, es ist drei Viertel der Befragten bekannt. Oft gelesen, nämlich von 63 %, ist der Roman "Werner Holt". Mehr als die Hälfte der Jugendlichen kennen "Die drei Musketiere" und "Ohne Kampf kein Sieg". Etwa ein Drittel hat "Die Spur der Steine" gelesen, reichlich ein Viertel das Buch "Der geteilte Himmel". Unbekannt waren "Käuzchen Kuhle" und "Der Gymnasiast". Die Lektüre von "West-Krimis" gaben 18 % an. Traditionelle Abenteuerliteratur (Robinson, Musketiere) wird von unseren Jugendlichen gern gelesen, aber auch Bücher, die Probleme unseres gesellschaftlichen Alltags berühren (Holt, Ohne Kampf kein Sieg, Spur der Steine, Geteilter Himmel).

Es zeigen sich deutlich geschlechtstypische Leseinteressen. Die weiblichen Befragten bevorzugen in der Tendenz Romane und Erzählungen mit Themen ihres eigenen, unmittelbaren Lebensbereiches.

Die männlichen Leser überwiegen erwartungsgemäß vor allem bei den Abenteuer- und Kriminalromanen.

Titel, die spannende und abenteuerliche Begebenheiten berichten, werden von der Betriebsjugend häufiger als von der Schuljugend gelesen.

Schüler lesen demgegenüber öfter sozialistische Gegenwartsliteratur.

Die erfreuliche Tatsache, daß unsere Jugend gern und viel liest, erweist sich als günstiger Ansatzpunkt für eine erzieherische Einflußnahme. Es geht darum, den Geschmack zu bilden und durch die Lektüre zur Auseinandersetzung mit den geistigen und praktischen Problemen unserer Zeit zu befähigen.

Unter der Schuljugend macht sich die lenkende und Interesse weckende Hand des Pädagogen positiv bemerkbar. Es ist zu überlegen, welche Möglichkeiten sich bieten, auch der Betriebsjugend insbesondere die sozialistische Gegenwartsliteratur nahezubringen. Ebenso erscheint es notwendig, nach Möglichkeiten zu suchen, Verständnis und mehr Interesse für die Literatur des sozialistischen Auslandes zu wecken.

7.2. Theater und Konzert

Bei der Bewertung der Angaben muß berücksichtigt werden, daß Grimma nicht so gute Möglichkeiten für einen Theater- oder einen Konzertbesuch bietet wie die Großstadt. Allerdings gibt es auch in Grimma Möglichkeiten, in der Stadt selbst bzw. dem schnell zu erreichenden Leipzig.

Positiv zu werten ist, daß rund ein Viertel der Befragten zu den mehr oder weniger regelmäßigen Theater- und Konzertbesuchern gehört. Im großen und ganzen spielt jedoch diese Art der Freizeitbeschäftigung bei den jugendlichen Befragten noch eine untergeordnete Rolle.

Durch die Schaffung günstiger Bedingungen wie Erleichterung der Kartenbeschaffung, Veränderungen im Anrecht, Einrichtung entsprechender Theaterbusse usw. könnte den Interessierten der Besuch von Theater- und Konzertaufführungen auch dort ermöglicht werden, wo kein Opernhaus am Platz ist. Allerdings sind auch bereits vorhandene Möglichkeiten oft nicht bekannt und werden deshalb ungenügend genutzt.

Es erscheint notwendig, die musische Erziehung im Elternhaus und in der Schule zu verbessern, d.h. Interessen und Bedürfnisse zu wecken. Nicht selten erklärt sich die Abneigung gegen "ernste" Musik daraus, daß sie weder rational verstanden, noch erlebnismäßig zugänglich ist. Unter den Befragten waren es vor allem Schüler, die sich eine entsprechende Anleitung und Einführung - auch gerade durch die Eltern - wünschten.

Häufigkeit des Theaterbesuches

Etwa ein Viertel der Befragten (26,0 %) besucht einmal innerhalb von 6 Monaten eine Theaterveranstaltung. Ein reichliches Drittel (37,7 %) geht seltener und 20 % nie ins Theater. 15,4 % besuchten ein oder zweimal im Monat eine Theateraufführung.

Unter den Angehörigen der jungen Intelligenz und unter den Verwaltungsangestellten gibt es einen relativ großen Kreis, der regelmäßig ein- bis zweimal monatlich Theaterveranstaltungen besucht (23 % bzw. 22 %). Andererseits besuchen 71 % bzw. 68 % dieser Gruppen selten oder nie das Theater - im Unterschied zu anderen Gruppen ist hier eine starke Polarisierung der Theaterinteressen zu bemerken. Facharbeiter und Schüler nehmen eine mittlere Position ein, während die befragten Berufsschüler relativ oft ins Theater gehen. Arbeiter ohne Abschluß haben den größten Anteil der Nichttheaterbesucher (83 % selten oder nie).

Häufigkeit des Konzertbesuchs

Zwei Drittel (63 %) der Befragten geben an, nie ins Konzert zu gehen. 3 von 10 besuchen aller Jahre einmal ein Konzert. 1 von 10 hört sich ein- oder mehrmals im Jahr ein Konzert an. Unter den Konzertbesuchern befinden sich am wenigsten Arbeiter o. A., (96,6 % von ihnen gehen nie oder aller Jahre einmal ins Konzert), relativ häufig sind Jungingenieure, Verwaltungsangestellte und Schüler der BOS vertreten.

Besuch von Opern

Vom Januar bis zum April 1967 hatten etwa ein Viertel der Befragten (27 %) eine Opernveranstaltung besucht. Unter den Besuchern waren die weiblichen Befragten etwas häufiger vertreten als die männlichen, Schüler in wesentlich größerer Anzahl als Arbeiter.

Fragebogen (Ende April 1967):

Tabelle 47

"Waren Sie in diesem Jahr schon einmal in der Oper?"

	Ja	nein	k. A.
Gesamt	27	71	2
Jungen	25	73	2
Mädchen	28	69	2
Schüler	38	52	-
Arbeiter	16	80	2

Von den Opern- und Konzertbesuchern wurden genannt:

"Der fliegende Holländer", "Meistersinger"
 "Der Bajazzo", "Ein Maskenball", "Die Macht des Schicksals",
 "Aida", "Nabucco"
 "Figaros Hochzeit", "Die Zauberflöte", "Fidelio"
 "Die verkaufte Braut", "Don Pasquale", "Boris Godunow",
 "Salomé",
 "Dresdner Kreuzchor", "Vesper, Motetten"
 "Konzert mit Musik von Beethoven", "Schumann",
 "Konzertstücke in der Kirche"
 "Die Jahreszeiten"

Hinderungsgründe für den Besuch von Theater und Konzerten

Zeitmangel

Oft genanntes Argument, z. B. mit Begründung: kleine Kinder,
 Qualifizierung/Schularbeiten

Mangel an Gelegenheit, unständliche und zeitraubende Ver-
 kehrverbindungen, Schwierigkeit bei der Kartenbeschaffung

Mangel an Interesse, Verständnis, Freude

Zeitweilige Hinderungsgründe bei vorhandenem Interesse:

Fernsehen als Ersatz, Anrechtsveranstaltungen finden zu häufig
 statt; Mangel an Geld, Fehlen entsprechender Begleitpersonen
 bei Fahrten nach Leipzig zu spät zurück usw.

7.3. Weiterbildung

In der erfaßten Woche bildeten sich nur 16 % der jugendlichen Berufstätigen weiter. Dieser Befund verweist nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer intensiven Weiterbildungspropaganda. Das bezieht sich in besonderem Maße auf Arbeiter ohne Abschluß der 10. Klasse, auf weibliche Jugendliche und auf Verwaltungsangestellte.

Der Boden für eine erzieherische Einflußnahme ist durchaus nicht ungünstig, da fast alle Befragten (88 %) einsahen, daß die Freizeit auch zum Lernen und zur Weiterbildung genutzt werden sollte. Auch aus den Interessenstrukturen (vgl. Abschnitt 3.1.) ergeben sich zum Teil günstige Ansatzpunkte.

Zahl der sich Weiterbildenden

39 % der männlichen Jugendlichen und 15 % der weiblichen befaßten sich in der untersuchten Woche mit allgemeiner oder beruflicher Weiterbildung. Bei den jungen Facharbeitern liegt der Anteil der sich Weiterbildenden bei 39 %, bei den jungen Angehörigen der Intelligenz bei 29 % bei den Arbeitern ohne Abschluß bei 11 % und bei den jungen Verwaltungsangestellten bei 9 %.

Zeitaufwand für Weiterbildung

In der erfaßten Woche verwendeten die jungen Angehörigen der Intelligenz, die sich weiterbildeten, durchschnittlich 89 Minuten für ihre Qualifizierung, die jungen Facharbeiter 57 Minuten und die Arbeiter ohne Abschluß 30 Minuten.

Der Zeitaufwand für die Weiterbildung ist in der entsprechend tätigen kleinen Teilgruppe unterschiedlich groß. Er streut von 20 bis 200 Minuten täglich. Die höheren Minutenzahlen sprechen für organisierte Weiterbildung.

Einstellung zur Weiterbildung

Wie Abb. 49 zeigt, bejaht die große Mehrheit der Befragten die Weiterbildung in der Freizeit und anerkennt sie als eine Betätigung unter anderen. Dieser Befund überrascht in Anbetracht der relativ kleinen Gruppe (16 %), die sich in der protokollierten Woche tatsächlich weiterbildete und auch der relativ wenigen auf Weiterbildung bezogenen Wünsche (vgl. Abschnitt 3.2.).

Vermutlich wurde die Antwort auf die Interviewfrage in großem Maße aus rationalen Erwägungen heraus gegeben und widerspiegelt überwiegend formales Wissen. Die motivationale Verankerung der Auffassung ist ungenügend. Die Notwendigkeit einer Erziehungs- und Propagandaarbeit, die einstellungsbildend und nicht nur wissensvermittelnd wirkt, ^{wird} deutlich.

Der Widerspruch zwischen geringem Zeitaufwand für allgemeine und berufliche Weiterbildung und wenig häufigen entsprechenden Wünschen einerseits und vielseitigen Interessen andererseits erklärt sich vermutlich so, daß die interessenbedingte Zuwendung zu den Wissensgebieten mehr im Sinne eines individuellen "Hobbys", also weniger systematisch, organisiert und bewußt auf Wissenserwerb als Zielstellung gerichtet, erfolgt und daß der gesellschaftliche Nutzen einer Zuwendung zu den Interessengebieten im Sinne der Weiterbildung noch nicht befriedigend erfaßt wird.

Die staatlichen und gesellschaftlichen Leiter und Erziehungs-träger sollten den Gedanken der zielstrebigsten Weiterbildung noch intensiver und mit vielseitigen Methoden in die Jugend hineinbringen. Es gilt, die Weiterbildung in ihrer gesellschaftlichen Notwendigkeit und in ihrem Wert für den einzelnen bewußt und zu einem zentralen und verhaltensbestimmenden Wert für die jugendlichen Persönlichkeiten zu machen.

Einstellung zur Weiterbildung in der Freizeit

Abb. 48

Fragetext:

“Es gibt gelegentlich geteilte Meinungen darüber, ob man seine Freizeit = d. h. die Zeit, in der man machen kann, was man will, - auch zum Lernen und zur Weiterbildung nutzen soll oder nicht. Wir haben hier die Meinungen von 2 Jugendlichen zu dieser unstrittenen Frage festgehalten:

- a) Lernen bzw. Weiterbildung und Freizeit haben nichts miteinander zu tun.
In der Freizeit will ich mich nur erholen.
- b) Natürlich verwende ich einen Teil meiner Freizeit auch zum Lernen und zur Weiterbildung.

Welcher von beiden Jugendlichen hat Ihrer Meinung nach recht?

Es entschieden sich

für a)

für b)

16 %	84 %	Facharbeiter, weibl.
14 %	86 %	Facharbeiter, männl.
11 %	89 %	EOS, weibl.
0 %	100 %	EOS, männl.

7.4. Gesellschaftliche Arbeit

Die gesellschaftliche Arbeit belastet das Freizeitbudget der Befragten kaum (vgl. Abschnitt 2.1.). Dabei muß beachtet werden, daß nur ein Drittel (34 %) angibt, überhaupt gesellschaftliche Arbeit zu leisten. Einzelne Jugendliche verwenden von ihrer Freizeit ein bis zwei Stunden täglich für gesellschaftliche Tätigkeit. Das Wecken der Bereitschaft zu ehrenamtlicher gesellschaftlicher Tätigkeit, der Hinweis und Schaffung entsprechender Betätigungsmöglichkeiten muß für den Großteil der Jugendlichen als Schwerpunktaufgabe für alle Erziehungsträger gesehen werden.

Diese Aufgabe ist insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie bei der Schaffung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus wichtig.

Zwei Drittel der Befragten (66 %) geben an, keine gesellschaftliche Arbeit nach der Arbeits- bzw. Schulzeit zu leisten.

Ein Drittel ist dagegen (im Durchschnitt) mit täglich 21 Minuten gesellschaftlich tätig, die meisten der betreffenden Jugendlichen mit 10 - 20 Minuten, einzelne allerdings bis zu 1 und 2 Stunden. Die gesellschaftliche Arbeit wird also vom kleineren Teil der befragten Gruppe geleistet.

Innerhalb der Gruppe der gesellschaftlich aktiven Jugendlichen sind im Durchschnitt die männlichen um ca. 10 Minuten täglich länger als die weiblichen tätig. Diese Tendenz zeigt sich allerdings nicht durchgängig. In den Berufsschulklassen und bei den Arbeitern ohne 10-Klassen-Abschluß sind die weiblichen Jugendlichen längere Zeit gesellschaftlich tätig.

Innerhalb der Schul- und Berufsgruppen fällt die Angestellten-
gruppe durch einen sehr hohen Zeitanteil auf. - Auf gesellschaft-
lich tätige Angestellte entfallen täglich 70 Minuten entsprechende
Tätigkeit. Dieser Zeitaufwand ist hoch. Er erklärt sich daraus,
daß in dieser Gruppe über 90 % (91,3 %) keine Angaben machten
und demnach gesellschaftliche Arbeit nur von einzelnen geleistet
wird. Das Einbeziehen eines größeren Teils der Jugendlichen ist
demnach für diese Gruppe besonders dringlich.

7.5. Aktives Gestalten

Aktives Gestalten (basteln, zeichnen, musizieren, Volks-
tanz, Laienspiel usw.) als Freizeitbeschäftigung ist bei
den Befragten von untergeordneter Bedeutung. Die 25 %, die
angeben, aktiv gestalterisch tätig zu sein, verwenden täg-
lich durchschnittlich 25 Minuten dafür. Besonders beliebt,
ist Zeichnen und Malen, aber auch Musizieren und Singen.

Für eine erzieherische Einflußnahme ist günstig, daß etwa
die Hälfte der Befragten (57 %) von sich sagen, mehr oder
weniger Freude an der künstlerischen Tätigkeit zu haben.

Für Handarbeiten wird von den befragten Mädchen nur wenig
Zeit aufgewandt. Diejenigen allerdings, die eine Arbeit an-
gefangen haben, bleiben täglich reichlich eine halbe Stunde
daran.

Ausgeübte künstlerische Tätigkeiten

Am beliebtesten ist Zeichnen und Malen. Etwa ein Viertel der Befragten (26 %) entscheiden sich dafür. Relativ weit verbreitet ist auch das Musizieren und Singen mit 19,0 bzw. 11,0 %. Tanzen, Schreiben oder Kabarett spielen wird nur von einzelnen betrieben, für andere Möglichkeiten wie Modellieren, Komponieren, Theater oder Handpuppen spielen und Filmen hat sich keiner der Befragten entschieden. Während die Schuljugend sich stärker - wenigstens verbal - für aktives Gestalten ausspricht (83 %), haben sich 49 % der jungen Arbeiter überhaupt nicht entschieden. Bei weitgehender Übereinstimmung im allgemeinen zeigt sich beim Singen, daß die jungen Mädchen und Frauen hier aktiver sind als die jungen Männer.

Bei Hand- und Werkarbeiten sind die Arbeiter mehr als die Schüler vertreten. Zeichnen/Malen, Singen, insbesondere Musizieren, wird unter der Schuljugend häufiger betrieben als unter den jungen Arbeitern. Gerade beim Zeichnen und Singen dürfte der Unterricht stimulierend wirken.

Freude am aktiven Gestalten

Ein knappes Drittel der Befragten (30 %) gibt an, große Freude an künstlerischer Selbstbetätigung zu finden. Weitere 27 % bejahen die Frage mit Einschränkungen. Für 42 % bringt das künstlerische Tätigsein keine oder nur geringe Freude.

Abb. 49 zeigt, daß es zwischen den Geschlechtern und zwischen einzelnen Gruppen in dieser Frage beträchtliche Unterschiede gibt.

Die Zahl derjenigen, die nach ihren Angaben Freude am aktiven Gestalten empfinden, ist also wesentlich größer als die Zahl derer, die sich im Untersuchungszeitraum tatsächlich mit aktivem Gestalten beschäftigten. Daraus ergeben sich günstige Ansatzpunkte für eine entsprechende erzieherische Beeinflussung.

Handarbeiten

Das Stricken, Häkeln, Sticken, Nähen oder Weben ist nach wie vor die Domäne der Mädchen und jungen Frauen (nur 2 Jungen gaben Handarbeiten an). Insgesamt wird allerdings auch von den weiblichen Befragten wenig Zeit für Handarbeiten aufgewandt - 8 Minuten täglich. Diejenigen aber, die einmal eine Strickarbeit usw. zur Hand genommen haben (24 % der Befragten gaben an, sich Handarbeiten zu widmen), blieben täglich eine reichliche halbe Stunde (34 Minuten) über dieser Tätigkeit bzw. noch länger an bestimmten Tagen. Zwischen den einzelnen Berufs- und Tätigkeitsgruppen differieren für diejenigen, die Handarbeiten anfertigten, die Zeiten stark. Berufsschülerinnen (53 min. täglich) und Arbeiterinnen (45 min) sieht man oft mit einer Handarbeit, Schülerinnen der EOS (17 min.) relativ selten.

Um dieses Ergebnis unter erzieherischem Blickwinkel einschätzen zu können, müßten Angaben über das Wie und Was dieser Tätigkeit vorliegen. Das Anfertigen von Handarbeiten sollte dann unterstützt und gefördert werden, wenn es als produktives, schöpferisches Gestalten aufgefaßt wird. Das Anfertigen von Strickstrümpfen oder Pullovern in der herkömmlichen Art erscheint jedoch mehr aus finanziellen Ersparnisgründen gerechtfertigt. Maschinen nehmen uns hier die mühselige, stereotype Arbeit ab. Es ist nicht nötig, daß wir die jungen Mädchen dazu bringen, wie die Großmütter ihre Wäsche selbst zu sticken, die ganze Familie mit gestickten Tischdecken oder gehäkelten Sofakissen zu versorgen. Das moderne Kunstgewerbe zeigt, wie mit Jahrhunderte alten Techniken Gebrauchsgegenstände hergestellt werden können, die unserem Zeit- und Lebensgefühl entsprechen.

Es sollte Ziel sein, bei jedem jungen Mädchen gewisse handwerkliche Fertigkeiten zu entwickeln und das Bedürfnis, Heim und Kleidung durch eigene Handarbeiten, verstanden als künstlerisches Gestalten, zu verschönern.

7.6. Sport

Sport nimmt im Leben der befragten Jugendlichen noch nicht den angemessenen Platz ein. Fast die Hälfte der Befragten (49 %) gibt an, überhaupt keinen Sport zu treiben (Drei Viertel der jungen Arbeiter.)

Diese Situation unter jungen Menschen kann nicht befriedigen und muß Anlaß zu ernstesten Schlußfolgerungen sein.

Diejenigen, die Sport treiben, verwenden täglich 10 bis 30 Minuten bzw. wöchentlich 70 bis 210 Minuten für Sport. Diese Zeiten sind für alle Jugendlichen anzustreben.

Anteil der Sporttreibenden

Knapp die Hälfte der Befragten (49 %) ist sportlich passiv; getrennt nach Geschlechtern: 40,2 % der männlichen und 58,4 % der weiblichen Jugendlichen. 4 von 10 männlichen und 6 von 10 weiblichen Jugendlichen beziehen also sportliche Betätigung noch nicht in ihre Freizeitgestaltung ein. Andere Untersuchungen erbrachten ähnliche Werte.

Anzumerken ist, daß die Arbeiterjugend die höchste Quote für sportlich Passive aufweist (70,2 % der Facharbeiter und 77,8 % der Arbeiter ohne Abschluß der 10. Klasse). Insgesamt sind allerdings mehr Jugendliche sportlich aktiv als Erwachsene (etwa doppelt so häufig).

Sport nimmt also noch nicht im Leben aller Jugendlichen einen festen angemessenen Platz ein. Die Erziehungsträger sollten das zum Anlaß gezielter Maßnahmen zur Entwicklung des Bedürfnisses nach regelmäßiger sportlicher Betätigung aller Jugendlichen nehmen. In dieser Hinsicht bestehen z. B. beim Fernsehen noch viele ungenutzte Möglichkeiten. Kindersendungen stimulieren Sportinteressen wohl beträchtlich mehr als die Jugendsendungen. Gerade die indirekte Leitung der sportlichen Betätigung - etwa durch Propagierung von Fitness-Tests in Jugendsendungen und -zeitschriften ist für sportlich noch passive Jugendliche voll zu nutzen.

Zeit für Sport

Bezogen auf die Gesamtgruppe ergeben sich durchschnittlich 15 Minuten täglich für Sport, bezogen auf die Teilgruppe, die Sport treibt, 29 Minuten.

Die Dauer sportlicher Betätigung streut allerdings beachtlich um den Mittelwert (vgl. Abb. 51)

Die meisten der sportlich Tätigen treiben täglich zwischen 10 und 30 Minuten Sport. Sieht man von der in der Regel kurzzeitigen Frühgymnastik ab, so wird Sport - zumal wenn er in organisierter Form betrieben wird - meist über 1-2 Stunden hinweg getrieben.

Entsprechend sind die angegebenen Tageswerte nur als global informierende Mittelwerte anzusehen. Im Realverhalten dürfte nicht täglich eine halbe Stunde, sondern wöchentlich ein - oder mehrmals über längere Zeit (1 bis 2 Std.) Sport betrieben werden. Der Anteil sportlicher Betätigung in der Freizeit ist bei sporttreibenden Mädchen um ca. 8 Minuten täglich geringer.

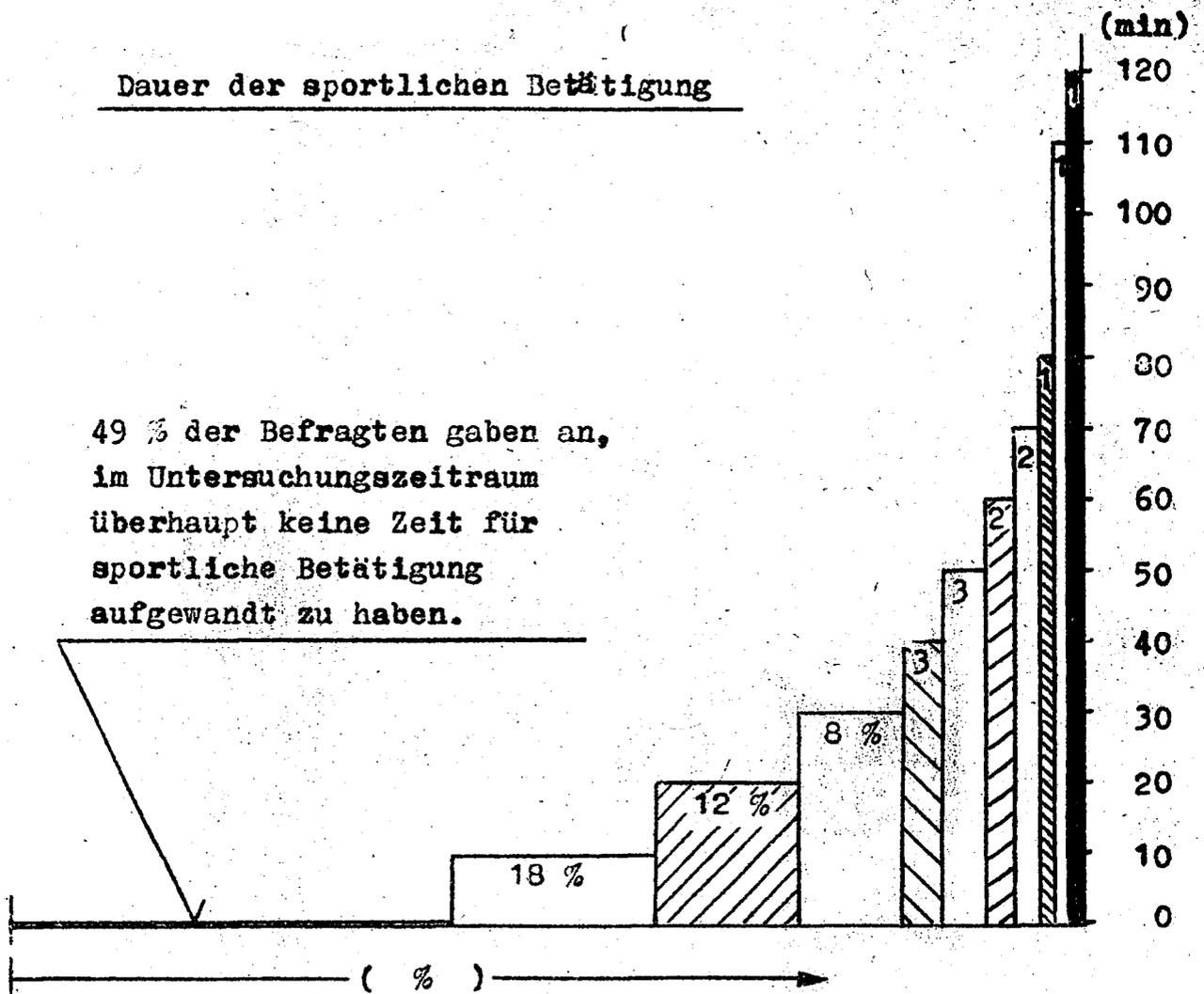
Für die Schul- und Berufsgruppen bestehen tendenzielle Unterschiede für die Dauer sportlicher Betätigung. Schüler einerseits und Berufstätige andererseits unterscheiden sich allerdings nicht, Differenzen bestehen für Untergruppen dieser Hauptgruppen. Die Rangordnung der Gruppen nach Zeitaufwand für Sport lautet (nur diejenigen die Sport treiben): Arbeiter ohne Abschluß 38 min. täglich, AOS-Schüler 36 min., junge Angehörige der Intelligenz 28 min., Berufsschüler 27 min., Facharbeiter 26 min., Angestellte 21 min.

Für diejenigen, die Sport treiben, dürfte der Zeitaufwand angemessen sein und gewünschte gesundheitliche Effekte erzielen.

Abb. 51

Dauer der sportlichen Betätigung

49 % der Befragten gaben an,
im Untersuchungszeitraum
überhaupt keine Zeit für
sportliche Betätigung
aufgewandt zu haben.



Erläuterung der statistischen Zeichen

Die im Abschlußbericht auftretenden Koeffizienten sind folgendermaßen zu interpretieren.

1. Der Korrelationskoeffizient r ist ein Maß für den Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen (Fragen). Er liegt zwischen den Grenzen -1 und $+1$.
Ist r positiv, dann besteht ein positiver Zusammenhang zwischen den 2 Merkmalen, d. h. eine Verbesserung bei einem Merkmal bringt eine Verbesserung bei dem anderen Merkmal mit sich. Ist r negativ, dann besteht eine negative Abhängigkeit, d. h. eine Verbesserung bei einem Merkmal bringt eine Verschlechterung bei dem anderen Merkmal mit sich und umgekehrt.
Ist $r = 0$ oder liegt r nahe bei Null, dann besteht keinerlei Abhängigkeit. Je näher r an $+1$ oder -1 herankommt, desto stärker ist der Zusammenhang zwischen den betrachteten Merkmalen.
2. Der Vierfelderkontingenzkoeffizient ϕ bzw. ϕ_c und tetrachonischer Korrelationskoeffizient r_{tet}
Ist ϕ_c, r_{tet} positiv, dann besteht ein positiver Zusammenhang, d. h. eine Bejahung in einer Frage zieht eine Bejahung in der anderen Frage mit sich, ebenso für eine Verneinung.
Ist ϕ_c, r_{tet} negativ, dann besteht ein negativer Zusammenhang d. h. eine Bejahung in einer Frage zieht eine Verneinung in der anderen Frage nach sich und umgekehrt. Je näher die Koeffizienten an Null heranreichen, desto schwächer wird der Zusammenhang.
3. Der Kontingenzkoeffizient C bzw. C_c
Er wird berechnet, wenn die Merkmale in mehreren Kategorien vorliegen. C liegt zwischen 0 und $+1$.
Je näher C an 1 heranreicht, desto stärker ist die Abhängigkeit innerhalb der $(n \times m)$ Tafel. $C_c = 0,50$ weist zum Beispiel auf einen mittleren Zusammenhang hin. $C \approx 0$ bedeutet völlige Unabhängigkeit. Es läßt sich aus diesem Koeffizienten jedoch nicht allgemein auf eine Richtung des Zusammenhanges schließen.

Tagesgestaltung (Durchschnitt aller Wochentage einschließlich Sonntag)

Gegliedert nach Gruppen

Schlüssel:

Die Zahlen der ersten Zeile der Tabelle (zugleich Rangfolge) bedeuten

- 1 = Nachtschlaf
 - 2 = Arbeits- bzw. Schulzeit (nicht ausgewiesen)
 - 3 = notwendige Verrichtungen (waschen, essen u.ä.)
 - 4 = Hausaufgaben (nur AOS, EOS, BBS)
 - 5 = Geselligkeit (Klubhaus, Gespräche, Tanz u.ä.)
 - 6 = Haus- und Gartenarbeit
 - 7 = Wegezeiten
 - 8 = Fernsehen
 - 9 = Lesen
 - 10 = individuelle Tätigkeit (Sammeln, Briefeschreiben u.ä.)
 - 11 = Radiohören
 - 12 = Handarbeiten
 - 13 = Sport
 - 14 = Veranstaltungen (Kino, Theater u.ä.)
 - 15 = passives Verhalten
 - 16 = Weiterbildung (außer Schüler und Lehrlinge)
 - 17 = gesellschaftliche Arbeit (außerhalb der Arbeits- und Schulzeit)
 - 18 = aktives Gestalten (Basteln, Musizieren u.ä.)
- Zeitangaben in min

Achtung: Die Tabelle weist nicht die Unterschiede zwischen den einzelnen Tagen der Woche aus!

		1	3	4	5	6	7	8	9
AOS	m	543	91	77	52	71	50	59	34
	w	567	110	82	50	80	45	54	24
	g	560	105	81	50	77	47	56	27
EOS	m	539	93		66	46	84	56	39
	w	536	107		64	72	68	48	37
	g	538	100		65	56	76	52	38
BBS	g	511	99	88	93	49	73	64	34
Arb.	m	494	94		105	83	60	57	26
	w	478	109		76	112	63	64	15
	g	487	100		92	96	62	60	21
Arb.	m	510	75		95	85	48	55	34
o.Ab.	w	459	110		110	102	64	62	21
10.Kl.g	g	487	83		103	94	57	59	27
Int.	g	490	112		94	101	51	42	43
Verw.	g	502	111		97	108	48	54	20
Insg.	m	520	95	84	84	63	67	56	35
	w	528	110	83	67	89	57	55	25
	g	524	102	83	76	76	62	56	30

Tabelle 52
zu Abschnitt 2.1

10	11	12	13	14	15	16	17	18
24	31	0	25	17	4	-	12	10
23	18	15	17	16	9		4	6
23	23	11	29	16	7		6	7
24	14	0	24	4	10		8	11
28	17	7	9	11	13		7	6
26	15	3	17	8	11		8	9
38	24	5	18	9	8		7	4
26	16	0	12	8	16	16	15	8
29	21	27	2	11	11	0	2	3
27	18	12	7	10	14	9	10	6
23	18	0	11	11	6	0	0	4
10	20	18	6	10	21	0	3	3
16	19	10	8	11	14	0	2	3
19	17	2	14	31	14	47	7	5
30	10	19	8	6	6	12	6	2
28	16	0,2	19	11	10	11	10	7
25	19	16	10	13	11	4	5	5
27	18	8	15	12	10	7	7	6

Zeitangaben in min.

Tätigkeitsinhalte von Freundeskreisen (Einige Beispiele):Arbeiter, männlich

Skat spielen, Gespräche über technische, politische, literarische Probleme, Besuch von bunten Veranstaltungen, baden fahren.

Motorrad fahren, gemeinsame Reparaturen, Hilfeleistungen im Straßendienst des ADNV, vorgeschriebene Reiseziele des ADNV, Besuch von Rennen, Tanzveranstaltungen, Biertrinken in Maßen.

Zusammen für Facharbeiterprüfung lernen, baden, Kino, Bier trinken, Ausflüge mit Motorrad.

Wir unternehmen alles gemeinsam: in die Stadt gehen, tanzen, skaten, baden, zelten, Urlaub machen.

Bischen Rabatz machen, laut werden, Kofferradio laut aufdrehen, rumbläken, aus Blödsinn Leute anrempeln (Abgänger 4. Klasse, Hilfsarb. im ESG).

Arbeiter, weiblich:

Gemeinsames Training in Kunstradgruppe, gemeinsame Geburtstagsfeiern, tanzen gehen.

Über die verschiedensten Probleme sprechen (tratschen), kommen dann auf gesellschaftliche Probleme zurück.

Schüler, männlich:

Kinobesuch, beim Fußball zusehen, Veranstaltungen besuchen, Schrebergartenfeste, Kleinmesse, Zoo in Leipzig.

Schach und Skat spielen, gemeinsamer Kinobesuch, gemeinsames Fernsehen, wenn etwas Besonderes los ist (Friedensfahrt).

Lagerfeuer, Buchlesungen, Kino.

Schüler, weiblich:

Diskussionen über Bücher, Erlebnisse, über Schule, tanzen gehen, Skat spielen, zusammen Schulaufgaben machen.

Zusammen fernsehen, in die Stadt gehen, den Wohnraum gemeinsam ausgestalten.

Basteln, Bibel- und Buchbesprechungen, Spielabende (Junge Gemeinde).

GruppenführerWortführer bestimmt evtl. jemand?

Charakteristische Antworten aus dem Interview:

- Vorschläge kommen von allen, der Boß entscheidet, was gemacht wird.
- Er ist Wortführer bei politischen Diskussionen, die anderen schließen sich dann der Meinung an. Er sagt seine Meinung beim Kauf von Büchern und Geschenken. Vorschläge werden akzeptiert.
- Er macht Vorschläge, wohin gefahren wird, Gibt auch das Tempo an.
- Einer möchte gern und spielt sich auf.
- Er bestimmt, wann nach Hause gegangen wird, wie lange man bleibt.

Warum bestimmt er?

- Paßt sich sehr gut an, gutes Kontaktvermögen, sehr aufgeschlossen, größere Aktivität, Verantwortungsbewußtsein, Lust zu Unternehmungen.
- Er spielt Gitarre, versteht am meisten auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik.
- Er war der Älteste (17), hatte Motorrad, wurde gewählt.
- Hat Motorrad (gute Erfahrung), gut im Sport, kann Stimmung machen.
- Er ist der Größte.
- Kommt auf gute Ideen, was man machen kann, was klappt und nicht langweilig ist, ist unternehmungslustig.
- Hat gute Leistungen, hat Abitur an der VH nachgeholt, gutes Wissen, steht mit beiden Beinen im Leben.

Vorschläge für die Gestaltung des FDJ-Lebens in der Freizeit

(Charakteristische Antworten aus dem Interview):

Arbeiter, weiblich:

- Man sollte die Interessen der einzelnen berücksichtigen. Oft wird etwas versprochen, aber nichts wird gehalten.
- Fahrten (Camping, Wintersport), das würde die Jugend ansprechen. Mal einen richtigen Klubabend veranstalten. Bei politischen Veranstaltungen müßte man mit Beispielen und Material (z. B. Filmen) arbeiten, damit die Jugendlichen das besser verstehen.
- Wir müßten eine Baracke für uns in Grimma haben, einsam im Wald. Fernsehapparat müßte drin sein, richtig austoben müßte man sich dort können, tanzen, Nachtgeländespiele.
- Zirkel für Musik, Tanz, für die Mädchen Koch- und Nähzirkel. Klubs, in denen die Jugendlichen eine Kapelle bilden können, und für sich allein Veranstaltungen machen können. Einige Mädchen sind für Motorsport begeistert. In den FDJ-Versammlungen sollte darüber beraten werden, was die Jugend in der Freizeit machen soll.

Arbeiter, männlich:

- Daß man hingehen kann und weiß: da ist die FDJ, ich kann hingehen und etwas tun.
 - Mehr Tanzveranstaltungen, die finanziell tragbar sind
 - Es müßte mehr Interessengruppen geben; viele Jugendliche würden sich dort anschließen. Die ideologische Arbeit müßte geschickter sein, nicht nur trockene Vorträge.
- Jeder sollte die Möglichkeit erhalten, seinen Interessen nachzugehen.
- Die FDJ müßte sich überhaupt erst mal kümmern; es interessiert sie nicht, was wir machen, ob wir überhaupt eintreten.

Schüler, männlich

- FDJ-Leben müßte interessanter werden. Wanderungen, Tanzveranstaltungen, Fußballspiele, Schallplattenabende, Kinobesuche.
- Mehr mit Künstlern in Verbindung kommen, z. B. Schriftstellern. Expeditionen, Wanderungen. Jeder Jugendliche müßte die Möglichkeit haben, das zu tun, was er gern möchte.

Fragetext:

"Wodurch gelingt es Ihrer Meinung nach dem Jugendverband, junge Sozialisten zu erziehen?"

Charakteristische Antworten aus dem Interview:Arbeiter, männlich:

- Zum Beispiel durch gegenseitige Hilfe und Interessenzirkel. Unterstützung bei Schwierigkeiten, Hinweise und Unterstützung zur Qualifizierung.
- Durch gemeinsam verbrachte Wochenenden oder durch Schulungen. Bei der Fahne war an Wochenenden oder an freien Tagen wirklich etwas los. Die konnten wirklich etwas auf die Beine stellen (Sport, Spiele u. a.). Hier im Betrieb ist das wirklich eine lausige Angelegenheit.
- Nehmen geschlossen am Zirkel "Junge Sozialisten" teil. FDJ wird durch Veranstaltungen und Fahrten, die die Jugend interessiert, wirksam. Trockene Themen interessieren nicht.

Arbeiter, weiblich:

- Durch Zirkel, aktuelles Leben
- Der politische Zirkel im Betrieb trägt dazu bei. Die jungen Sozialisten gehen mit gutem Beispiel voran.
- Durch richtige Erziehung, z. B. Abgewöhnung des Westfernsehens.

Schüler, männlich:

- Die Haltung zur DDR und die Verteidigungsbereitschaft sind größer als vor 4 Jahren. Wir sind in der Klasse zwar erst dabei, uns einen festen Standpunkt zu erarbeiten, aber auf der Seite der DDR stehen alle.
- Durch Einführung des FDJ-Schuljahres, Werke Lenins, Zirkel Junger Sozialisten.

Jeder Jugendliche kann sich innerhalb der FDJ politisch betätigen, weiterbilden, an gemeinsamer Arbeit teilnehmen. Durch die FDJ wird die Freizeitgestaltung bereichert. Durch die FDJ-Schuljahre und solche Aktionen, wie das Pfingsttreffen, das ganz toll gewesen sein muß.

Schüler, weiblich:

- Zirkel Junger Sozialisten gefällt.
- Der straffe organisatorische Aufbau, die ganze Leitung, die Beeinflussung durch die SED, die führende Partei. Durch das Pfingsttreffen, da wird die Jugend zusammengeführt. Durch den Erfahrungsaustausch.
- FDJ-Sekretärin ist Beste Schülerin, hat großen Einfluß. Die FDJ-Arbeit macht Spaß. Der Klassenleiter hat vernünftige Ansichten.
- Wir machen nicht alles, was vorgeschrieben wird, sondern was uns interessiert. In anderen Klassen ist das nicht so. Die schimpfen viel auf die FDJ-Leitung.
- Wenn es gute FDJ-Mitglieder gibt und sie mit gutem Beispiel vorangehen, dann reißen sie auch schlechte mit.

Fragetext

(Wenn mit "wenig Erfolg" geantwortet):

"Warum hat Ihrer Meinung nach der Jugendverband wenig Erfolg?"

Charakteristische Antworten aus dem Interview:Arbeiter, männlich:

- Junge Menschen wollen erst mal etwas erleben. Dem wird in der FDJ zu wenig Rechnung getragen.
- Es kommt gar kein richtiges Jugendleben zustande, das die Jugend darauf hinweist, sich kulturell weiterzubilden oder Zirkel und Lesenspiele ins Leben zu rufen.
- Es fehlt eine bessere und spürbare Leitung, die etwas auf die Beine stellen kann.
- Keine Veranstaltungen. Wir haben schon Interesse, aber es kommt dabei nichts heraus. In einem Jahr ist 2 x etwas.
- Wir sind aus verschiedenen Orten, können sooft nicht zusammenkommen. Viele haben andere Interessen, die von der FDJ nicht gefördert werden.
- Es hat nirgends richtig gelungen, den politischen Teil mit der Kultur zu verbinden. Entweder wird nur Politik gemacht oder aber nur Kultur, Sport usw. Man muß die richtige Synthese finden.
- Einfluß westlicher Literatur und Sender.

Fragebogen:

"Was hat Ihnen am Pfingsttreffen besonders gefallen?"

Charakteristische Antworten aus dem Interview:

- die Parade, die Begeisterung der Jugend, die Solidaritätsaktion mit Vietnam.
- Die Abschlussveranstaltung mit V. Houbeker.
- Die große Parade. Es ist immer wieder gut, daß auch die führenden Vertreter unserer Partei unter die Jugend gehen. Die Begeisterung am Pfingsttreffen "weiteres Finale".
- Die Begeisterung, die vielen neuen Lieder, die herausgekommen sind, das Macheesingen.
- Die ganze Stimmung, die dort war.
- Das Singen war und gut und das, was auf dem Parlament beschlossen wurde.
- Mir hat nichts besonders gefallen.
- Die Stimmung der Jugendlichen, die ihre Einigkeit ausdrückt.
- die Organisation war gut die Ausschreibung und die Verpflichtung ebenfalls. Die Begeisterung bei der Demonstration, aber sonst haben wir nicht viel gesehen (Teilnehmer).
- Das wieder la. Es gesungen worden, die seiner Aufzeichnung mit sich bringen.

Fragebogen:

"Warum hat Ihnen das Pfingsttreffen Karl-Marx-Stadt besonders gefallen?"

Charakteristische Antworten aus dem Interview:

- Transparente und Pickete zeigte Vertrauen der Jugend z. B. Staat.
- Solch ein Treffen gibt das Gefühl der Zusammengehörigkeit, es macht neuen Mut.
- Alle hatten so einen zufriedenen Ausdruck auf den Gesichtern. Man sah, daß die Jugend sich in der DDR wohlfühlt.
- Daß es viele waren, eine Massenbewegung. Man hat gern unter Gleichaltrigen. Dort gab's Stimmung, da war man fröhlich und hat sich sehr angenehm anfühlen.

Vorschläge zur Gestaltung der FDJ-Mitgliederversammlungen

Charakteristische Antworten aus dem Interview

Arbeiter, weiblich

- Habe bei keinem Thema Lust.
- Reiseberichte über alle Länder, Lichtbildvorträge aus der Natur, über die Sorgen der Jugendlichen sollte gesprochen werden.
- Mal eine Fahrt machen, Tanzabend, Vielleicht, wie man ein Kind kriegt.
- Griechenland: wie das alles zustande kam. Vietnam: Warum die USA nicht aufhören, obwohl die ganze Welt gegen den dreieckigen Krieg ist. Auch Ägypten.

Arbeiter, männlich

- Technische Probleme, geschichtliche Vorträge.
- Sozialer Politik, Verhältnis der Jugendlichen untereinander, wie man sich behaupten muß.
- Unterschied zwischen beiden deutschen Staaten herausstellen, Jugendkriminalität.
- Jeder müßte wirklich sagen, was er denkt, damit man mal weiß, was die meisten wollen. Wenn nichts gesagt wird und nur was organisiert wird von oben, was sowieso selten ist, dann geht doch keiner hin.
- Anti-Baby-Pille ja oder nein, Wissenschaftliche Themen, die politisch genutzt werden können, Jugendkriminalität, Opernabend mit Erklärung.

Schüler, männlich:

- Diskussion mit Wissenschaftlern.
- Thema I: Auf welcher Lage kann ein junger Mensch einen festen Klassenstandpunkt erzwingen?
- Man müßte politische Probleme gründlich ausdiskutieren.
Meist wird das politische Thema nur angeschnitten und es kommt nie zu einer Diskussion. Themen, die jeden Jugendlichen interessieren, z. B. Jugend und Liebe, Sinn des Lebens.

Schüler, weiblich

- Politik reichlich in der Schule, FDJ sollte ausgleichen zwischen Politik und anderen Wissensgebieten.
- Man wünscht sich zum Ausgleich mal ein künstlerisches Thema: über ein Bild diskutieren oder Liederabend, Berufsberatung mit Fachleuten.
- Über Schlagermusik, Verhältnis von Kirche und Staat, China sprechen.
Schlager: Ja, Was ist Klassenstandpunkt? Kirche und Staat, DDR und Westdeutschland, Rolle der KPD.

Zeitvergabe für Sendungen im Jugendfernsehen nach Minuten

	AOS	EOS	BBS Abi	Fach- arb.	Arb. o. A.	Int.	Verw.
Abenteuer, Kriminalg.	87	73	90	92	103	86	80
Unterhaltung	87	63	75	79	103	70	77
"ernste" Musik	28	38	26	28	19	47	42
Sport	65	60	78	59	85	73	59
Reiseberichte	45	53	64	60	74	57	59
Bez. junger Leute	62	56	57	73	91	52	73
Jugend in and. Ländern	40	43	68	55	56	32	49
Naturwiss. u. Technik	38	55	56	52	44	58	38
Wirtschaft	14	18	18	21	15	24	18
Verg. u. Gegenw. UdSSR	26	30	25	21	35	20	19
Pol. Entwickl. WD	21	31	22	20	33	22	13
Außenpolitik	21	30	20	23	27	18	18
Pol. Entwickl. DDR	21	28	19	17	27	18	16
Insges. vergabene Zeit	554	578	617	604	713	576	561

□ = Minimum

○ = Maximum

- Achtung:**
- Fernsehspiele und Spielfilme sind nicht erfasst!
 - Tabelle gibt nur den gewünschten Zeitungsumfang wieder und sagt nichts über den konkreten Inhalt aus (eine Unterhaltungssendung kann hochpolitisch sein usw.)!
 - die Intensität der Sendungen wird nicht erfasst (z.B. lange Kriminalgeschichte - kurze politische Meldung).
 - aus den Zeitvergaben sind nicht direkt Wertungen abzuleiten!

Interviewantworten

Begründungen für geringe Zeitvorgaben für vordergründig politische Sendungen im Jugendfernsehen durch einige Jugendliche

Schüler, männlich:

- in der Schule wird schon viel von Politik gesprochen, sie wollen dann mal nichts hören. Manche sind auch nicht einverstanden mit dem, was gesagt wird.
- entweder ist ihnen alles klar oder sie haben kein Interesse
- Unterhaltungssendungen sind einfacher. Politik = denken. Krimi und Abenteuer sind interessanter.
- meistens wird von den Eltern auch nicht über Politik gesprochen. Dadurch denken die Jugendlichen, es ist nicht wichtig.
- Genug in Staatsbürgerkunde und Geschichte.

Schüler, Weiblich:

- vielleicht hängt das damit zusammen, daß viele Kinder Westfernsehen sehen und sich für unsere Sender nicht interessieren. Oft wird in der Klasse gesagt: "Da haben sie gestern einen tollen Krimi gespielt!"
- die Jugendlichen sind zu abgespannt. Die politischen Sendungen sind zu langweilig. Das müßte sich ändern.
- die Aufmachung der Sendung ist schlecht. Da ist Geschichte im Unterricht besser und Filme auch.
- mit politischen Problemen wird man von früh bis abends vollgestopft, daß es mal zu viel wird.
- vielleicht gefällt denen ein spannender Film besser. Ich finde allerdings, daß politische Fragen wichtig sind.
- das Wichtigste kann man sich aus einer Zeitung entnehmen. Da kann man lesen, was einem interessiert. So muß man die ganze Sendung sehen.

Arbeiter, männlich:

- nach der Arbeit andere Themen gewünscht, Meinung soll nicht vorgegeben werden. nur mehr informieren.
- wenn man den ganzen Tag arbeitet, möchte man abends auch mal was anderes sehen und hören.

- es wird überspitzt. In Zeitung, Schule, Kino und Betrieb wird über politische Probleme gesprochen. Zu Hause wollen sie einmal etwas anderes hören. Soll nicht heißen, daß sie mit Politik nichts zu tun haben wollen.
- politische Sendungen für Jugendliche dürfen nicht so langweilig sein. Mehr Fakten, Vergleichszahlen.
- Ursache: größter Teil liest Zeitung, dort politische Probleme, im Rundfunk auch. Fernsehen = Entspannungsinstrument.
- es ist keine Interessenlosigkeit vorhanden. Wenn einer die Wahl hat, einen Kommentar zu hören oder den Plattenteller, dann wird er sich für den Plattenteller entscheiden.
- Finden nicht das richtige Interesse. Meinung von Jugend wird nicht respektiert. Die Älteren halten Jugendliche nicht für kompetent (Lebenserfahrung fehlt).
- Desinteresse der Jugendlichen an solchen Fragen, weil die Jugendlichen alles in den Schoß gelegt bekommen. Sie denken, es muß so sein und wollen ihre Ruhe haben.
- wenig Interesse dafür. Viele schenken der Propaganda wenig Vertrauen in-punkto Westdeutschland.

Arbeiter, weiblich:

- da könnte ich vielleicht sagen: überall hören und sehen sie Politik. Auf der Arbeit hören sie von Politik, schlagen sie die Zeitung auf: Politik, drehen sie das Radio an: auch Politik, und so geht das weiter, auch bei Filmen. Keiner ist vollkommen, auch nicht als junger Sozialist. Schlagermusik hören sie gewiß...
- weil man bei politischen Sendungen sehr aufpassen muß.
Politische Sendungen werden zu steif und langatmig behandelt
- mehr Beispiele bringen, mehr jeden einzelnen ansprechen.
- ich würde sagen: die meisten sehen den Westen Gold in Gold, wollen unsere Kommentare nicht. Mich interessieren diese Sendungen.
- es ist richtig, daß über politische Dinge gesprochen wird, aber man darf nicht zu viel Zeit dafür nehmen, wie für die anderen Sendungen- Unterhaltung, Abenteuer usw.
- man will abends abschalten.

Charakteristische Beispiele aus dem InterviewSchüler, männlich:

- Weil Probleme aus dem Jugendleben gebracht werden.
- Wegen der flotten Musik.
- Neben vorwiegend unterhaltendem Charakter werden auch politische Probleme gebracht.
- Musik und Politik gut abgestimmt.
- Nur durch die Schlager
- Die aktuelle Berichterstattung, die Erklärungen zu den einzelnen Problemen. Kann man in der Schule in Staatsbürgerkunde verwenden.
- Schöne neue Musik, Songs, Schlager, Kuriositäten, kurzes Nachrichtenwesen, wird nicht lästig.
- Aus allen Gebieten kommt etwas bei diesen Sendungen; Berichte von SU, Erdkunde, Sport.

Schüler, weiblich:

- Die Reportagen sind gut und die Sendungen werden von Jugendlichen gemacht. Man kann Fragen stellen, die Musik ist auch gut.
- Aktuell, vielseitig, schöne Musik dabei. Umfragen, wo junge Leute selbst zu Wort kommen.
- Vor allem die Musik. Diskussionen sind immer sehr vielseitig, haben immer mit einem Gebiet zu tun, was einen selbst interessiert.
- Knappe Information über Tagesgeschehen,
- Durch die Musik-Probleme, die wirklich Jugendliche angehen. Vortragsweise verständlich und mitreißend.
- Beziehungen zwischen jungen Menschen. Man kann schreiben.

Arbeiter, männlich:

- Wenn Jugendliche in Arbeit im Nachteil sind, wird aufgeklärt (wie Prisma). Musik ist nicht die schlechteste. Es gefällt mir, wie die ganze Sendung aufgezo-gen ist.
- Musik. Es werden aktuelle politische Sachen nicht in die Länge gezogen, sondern gut erklärt.
- Die Sendungen sind von der Jugend für die Jugend gemacht
- Manchmal noch nicht die richtige Musik, die alle Jugendlichen anspricht. Gut sind vor allem die Reportagen, die Grußsendungen, die werden gehört.

- Weil die Jugendlichen sich an DT 64 mit ihren Problemen wenden können.
- Erstmal viel Musik und dann wird auch mal Kritik an einem Betrieb geübt.
- Der ganze Ton, weil man da fühlt, daß der Reporter neben einem steht.
- Berichte aus aller Welt, aber vor allem die humoristische Weise.

Arbeiter, weiblich:

- Man bekommt Anregungen für eigene Freizeitgestaltung, Themen nicht so lang ausgedehnt.
- Die Sendungen sind zwanglos. Die lesen nicht so ab wie bei anderen Sendungen, und sie geben Grüße durch.
- Weil sie sich mit den Problemen der Jugend befassen. Politisch wird die Jugend auch immer informiert.

Begründungen für die Beliebtheit des DeutschlandfunksArbeiter, männlich:

- wegen der Musik, schöne Schlager, Beat, bessere Gesangstitel, Aufmachung ist besser.
- weil die guten Beat machen, technisch viel besser.
- mir gefällt vor allem die Musik, bei Nachrichten höre ich nicht hin, man sollte sich aber nicht einseitig informieren.
- durch die Musik, Empfang ist besser als bei Luxemburg, geeignet zum Aufnehmen auf Tonbänder.
- Man hört sofort, ob Schlager von uns oder drüben, bessere Arrangements, klingt besser. Bei uns alles über einen Leisten, Text manchmal Blödsinn dabei. Höre lieber englische Texte, kann mir denken, daß auch Nachrichten gehört werden.

Arbeiter, weiblich:

- Tanzmusik, Hörspiele werden mitgehört.
- wird von den meisten bloß wegen der Musik gehört, ich höre ihn auch von 18.15 bis 19.00 Uhr, die Musik ist gut, aber die Beatmusik oder Jazz gefällt mir nicht, die Schlager gefallen, unsere Schlager sind bedeutend besser geworden gegenüber früher.
- Plattenteller sehr beliebt, jetzt aber auch bei uns schöne Schlager und gute Sänger: R. Deus, A. Holm, Martel - fremdländischer Akzent der Sänger gefällt... auf der Straße wird nur Musik gehört.
- vielleicht weil diese Sendungen unerwünscht sind,
- Es ist nur die Musik, die die Jugendlichen reizt.
- Nachrichten interessieren mich nicht, Musik einwandfrei, Sänger singen besser, Gitarren anders (besser), klingt alles anders, bei Nachrichten schalte ich ab...

Schüler, weiblich:

- vielleicht, weil nur Musik kommt, Unüberlegtheit, vielleicht, weil das Elternhaus so eingestellt ist, vielleicht, weil sie keinen festen Standpunkt haben und nicht wissen, wo sie hingehören.
- es gibt nur einen Grund: die Musik!
- nicht wegen Nachrichten, sondern wegen Musik. Andere Musik als bei uns, dort hört man was Neues. Einfluß der Freundinnen: Wenn sie sagen, das ist Klassenmusik, hört man sie.

- Radio besonders wegen Musik, teilweise interessantere Sendungen als im Ostfernsehen, Reiz des Verbotenen. Man sollte sich ruhig informieren und nicht so einseitig ausrichten.
- Ein wirklich bewußter Jugendlicher hört nicht Westrundfunk.
- Wegen der Schlagermusik und um die gegenteilige Meinung zu hören.
- Besonders Musik, teilweise, um Vergleiche zu ziehen.
Ich vertraue unseren Publizisten, möchte aber auch mal wissen, was andere meinen.

Arbeiter, männlich:

- Die sagen bei uns nur, was wir wissen sollen, drüben sagen sie alles. Viele interessieren sich für andere Länder. Ich will mal sehen, wie es in Italien aussieht, nicht nur die Armen.
- Musik hat mit Politik nichts zu tun.
- Bei den meisten liegt es so, daß die Eltern sehen, und dann sehen oder hören die Kinder eben mit.
- Weil sie auch gute Musik hören wollen. Guter DDR-Bürger zu sein, hat doch nichts mit West- und Ostmusik zu tun.
- Sie wissen das Gute zu schätzen, egal ob von uns oder von drüben, Musik ist Musik ...
- Wollen sich ihre Meinung selbst bilden.
- Mit Interesse an Musik und Sport dieser Jugendlichen zu erklären, Pokalspiele, die bei uns nicht übertragen werden ...
- ... ist auch mal interessant zu hören, was die Gegenseite meint.
- Flotte Musik.
- Ob in Partei oder nicht in Partei: Musik wird gehört.
- Wenn fester Standpunkt, hört man das Negative heraus.

Arbeiter, weiblich:

- Informationsbedürfnis: Nachrichten beim Deutschlandfunk hören und dann gegenüberstellen.
- Manche wollen bloß Vorteile haben, deshalb tun sie so, als wenn sie "na eben" politisch auf der Höhe sind.
- Viel Musik, Meinung von beiden hören, wollen sich selbst eigene Meinung bilden.
- Erst ist mal was anderes, die Westsender.
- Das ist keine böse Absicht, auch der Westen kauft von uns Schlager ebenso wie wir uns Schlager von drüben kaufen.